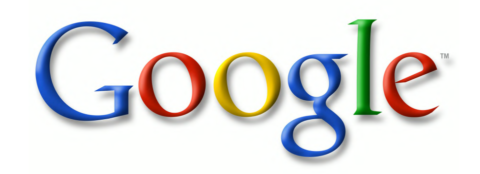
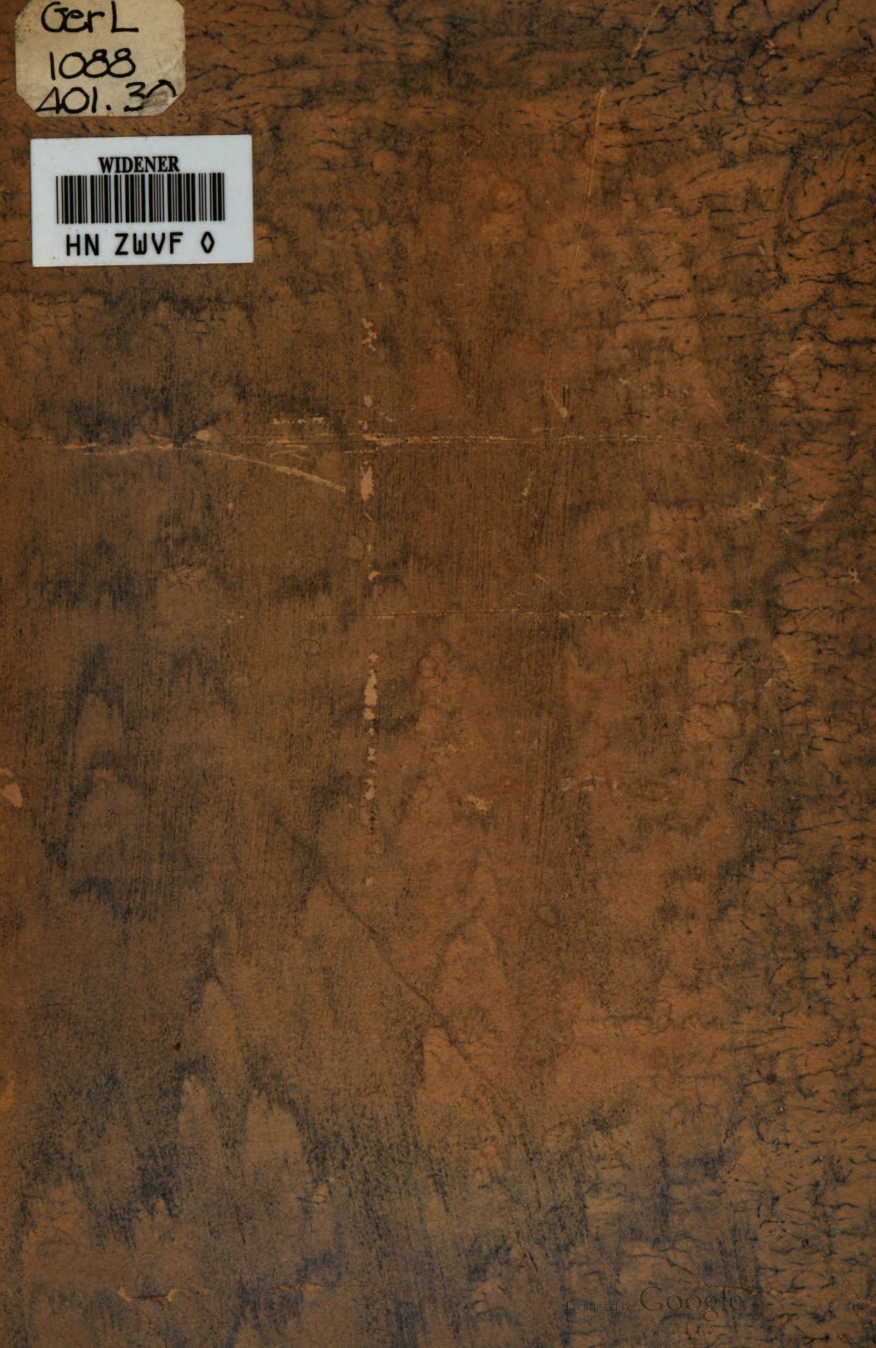
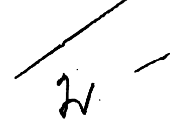
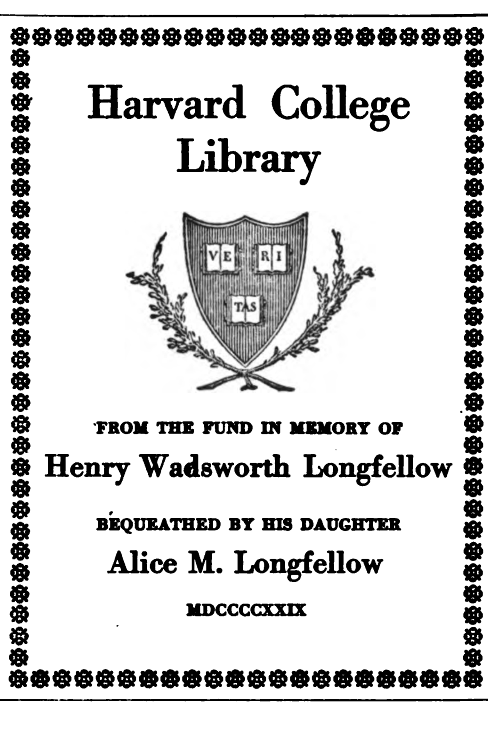



Ger L
1088
401.30
WIDENER
HN ZWVF 0
Digitized by Google




Harvard College
Library
VE RI
TAS
FROM THE FUND IN MEMORY OF
Henry Wadsworth Longfellow
BEQUEATHED BY HIS DAUGHTER
Alice M. Longfellow
MDCCCCXXIX



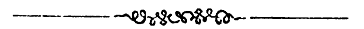
Snörken un Hamörken.

Plattdütsche Rimels

vun

mi sülwst.

> Näsen, Meinungen un Gesmack
> Sünd in de Welt verschieden;
> D'rum sök sik Jeder dat herut,
> Wat hei dormang mag lieden.



Hannover.
Fr. Cruse's Buchhandlung (Gustav Othmer.)
Große Aegidienstraße Nr. 4.
1869.

Druck von Wilh. Riemschneider. Hannover.

Den Vadder vun de Gemüthlichkeit,

Fritz Reuter

as ein lütt Teiken groter Verihrung

gewidmet.

Kein Meister, Fritz, Du weißt dat ja,
Krüpt ut den Ankendiek;
Ne, nah ein Vörbild nah un nah
Kümmt langsam hei tau Schick.

Drum hew ik mi ein Vörbild söcht
Un hew in Di dat fun'n;
D'rup kreg ik dit lütt Bäukschen trecht
In männig Abendstun'n.

Un Fritz, dis' Lihrlingsfuscheri
Beid ik Di fründlich an;
Wat schall man daun, nu bitt ik Di,
Wenn man 't nich bäter kann?

Nimm Du 't as Anerkennung hen,
As trüggegeben Pund,
Un segg mi ok Din Meinung denn
Un bliew mi hübsch gesund!

W. Fricke.

Vörred'.

Wenn 'n Komödijant taum irsten Mal up de Bredder peddden deit „de de Welt bedüden," as wi Schiller seggt, denn bebert em de Büx, orer as vörnehmere Lüd seggen: hei kriggt dat Lampenfewer; dat is sau, un wenn ok sau 'n Hans Quast, de in'n Tauschauerrum sitt, sin Glossen daräwer makt un ludhals' an tau lachen fangt, wenn sau'n arm Kierl dörchplumpt; sau ward doch ein vernünftig Minsch nich mit lachen, denn de weit wi swer aller Anfang is, un wi grade dat swer is, wenn Einer taum irsten Mal ut de stille Kamer vör de grote wiede Welt treden schall, wo Allens em angafft un up sin Fehler acht geben daun deit; wi swer dat da is in 'n Façon tau blieben.

Ok mi bebert höllischen de Büx, ok ik hew dat Lampenfewer, da ik taum irsten Mal ut de Kamer pedden dau, üm de Welt dit lüt Bäukschen antaubeiden; min Ogen un Uhren hew ik hier un dor, un hork un luer wat de ein orer de anner leiw Leser woll tau min unschülligen Rimels segg'n deit; ob sin Mundwinkeln sik woll tau ein lütt fründliche Lach breiden, orer ob hei de Näs in ästhetische Falten treckt.

Je, 't is All as 't is; un wenn Einer daun deit, wa hei deit, as Fritz Reuter richtig seggt, denn kann hei nich mihr daun, as hei deit, un wenn hei dat dahn hett, denn hett hei sin Schülligkeit dahn; somit hew ik ok min dahn, un darüm treckt jo kein Schrull'n vör 'n Kopp un rümpt nich mit de Näs, sünst fall ik ut 'n Façon un schäm mi ganz bannig, dat ik würklich sau wiessnutig wäsen bün un hew glöwt dat ik mi seihn laten künn vör de Welt. Gefällt Di leiwer Leser dit Bäukschen, seih ik Di fründlich Blatt vör Blatt ümslagen, denn freu' ik mi

wi 'n Greifswalder Student den de Post 'ne niege Uplag Tweidrüttelstücker, vun sin leiw Vadding, bröggt hett, un de Comers vun frischen losgahn kann.

Äwer noch Eint: nimm blos nich dit Bauk taur unrechten Tied taur Hand, nich wenn Di de Petersilgen verhagelt sünd, orer Du den Lessing lesen hest; ok nich wenn Du ut de Kerk kümmst, orer de Jud Di mahnt hett un Du Dinen Wessel nich bethalen kannst; denn nich, jo nich, denn künn ik Gefohr lopen dat Du mi 't mit de Föt stöten orer unwillig in de Eck smieten deist. Ne, nimm dat taur Hand in fröhlichen Fierabendstun'n wenn Du Din Cigarr orer Piep anstickt hest un in Begriff büst vun det Dages Last un Mäuh uttaurauhn; denn les' darin, denn les' darut vör, un denn bün ik ok gesichert, denn geföllt dat ok. Un darüm hew ik 't jo ok man schrewen, dat dat fröhliche Stun'n warm holl'n un de irnsten Stun'n det minschlichen Lebens, de mitunner sau suer sünd as 'n unriepen Pigeon, verringern müg; wenn 't nich deit, je, denn kann ik dor jo ok nix vör, ik hew 't gaud meint. Großmudder Sporsamsch harr mal ehr Dochterkind 'n leddern Boden in de Büx neiht üm sei tau schonen; de Büx blew heil, äwer de Jung harr sin leiw Postament ganz intwei schüert. Je, Großmudder harr 't gaud meint.

Nu, Wun'n un Smerzen hoff ik Keinen tau maken, un wenn Ein orer de Anner meinen schüll, dat ik em meint hew mit Hans orer Peiter, orer Anspeigelungen makt, denn müt ik em segg'n: dat hei sik irren deit; ik mein Keinen, ik mein gornix, mein blos: dat dat dat Beste wier, wenn dit lütt Bauk 'ne fründliche Upnahm fünn.

Un nu lat't gahn, min Möglichst ded ik d'ran;
Hunsfott, de 't bäter makt as hei dat kann!

Hannover, in'n September 1868.

De Verfater.

Höger 'rup!

Tau sin Fru seggt Bur Swensin:
„Du Mudder, hür, wat meinst?
Dat Best ward vör uns' Dürten sin,
Wi schicken sei in'n Deinst;
Dat is mit ehr nu an de Tied,
Dat s' ok wat lihrt vun'n Unnerschied."
„„Ja,"" seggt drup sei, „„min leiw Jehann,
Wenn dat nich anners wesen kann,
Denn is mi dat jo ok eingal;
Twors makt mi dat ein bäten Qual,
Min Kind bi frömme Lüd tau weiten;
Taumal da doch väl Slichtigkeiten
Oft in de Stadt passeren daun;
Un wenn denn mal, wat man nich weit,
Sei köm ins in Malöhrigkeit,
Ik künn jowoll in't Graw nich rauhn.""

„Ach Mudder hür; hier orrer dor,
Dat is nu man sau'n snacken:
Ein Mäken wenn dat söstein Johr,
Let sik nich mihr bewaken.“
Na fort un gaud; bi Rentje Heinst,
Da kümmt uns' Dürten in den Deinst;
Doch ward dat gor sau lang nich wohren,
Da kümmt mit blaren un mit rohren
Dürten bi Mudding wedder an
Un seggt dat s' dor nich bliwen kann;
„Ik hew min Schülligkeiten dahn,
Doch hett de Kierl mi knufft un slahn,
Un tau väl hungern müt ik dor,
Dat mi knacken deit de Swoor.“
Swensin swillt vör Wuth de Kragen;
„„Hür, wat?““ seggt hei, „„hei het di slagen?
Den Kierl schall de Döster halen,
Ik will em de Släg bethalen!
Ik will gliekssens tau em gahn,
Wi kann hei min Döchting slahn?““
Un hei geiht hen, in't Hus herin:
„Wo mag de Herr denn hier wol sin?
Sünd Sei 't? na hüren S'!“ platzt hei los,
„Ik wull dat Sei man seggen blos:
Dat Sei ein Esel, Schapskopp sünd!

Wi künnt Sei slagen mi min Kind?
Wer hett Sei dor ein Recht tau geben?"
De Anner prußt un kriggt dat Beben:
„„Was?"" seggt 'e, „„was? was fällt Ihm ein?
Was soll Sein wüthen, soll Sein schrei'n?
Hinaus mit Ihm, zur Thür hinaus!
Komm Er nicht wieder in mein Haus,
Sonst werd' ich Ihn sofort verklagen,
Ich habe nicht Sein Kind geschlagen.""
„Nich? hüren S', sünd Sei nich Herr Heinst,
Wobi min Döchting was in'n Deinst?"
„„Ach was, Herr Heinst der wohnt hier oben,
Da mag er meinetwegen toben!""
„I dunnerweder," denkt Swensin,
„Schüll dat vun mi'n Irrthum sin?
Je Herr, denn nehmenst man nich krumm;
I, je, dat is vun mi doch dumm;
Wi doch de Minsch sik irren kann!"
Seggt hei un stiggt de Trepp henan.
Da kümmt em einer in de Quer,
Un dräwer föllt hei wedder her:
„Na hüren S', dat S' hier baben wahnen,
Dat dau ok ein Annrer ahnen;
Üm Seiertwegen, Dunnerja!
Tred't ik 'n ihrlich' Minsch tau nah.

Sei sünd mi doch ein Schubberjack!
Pfui Döbel! sau'n gemeines Pack
Dat is de Höll jo noch nich wierth!
Wo hewen sei denn Billung lihrt?
Wie können Sei min Döchting slagen?"
Un kriggt den Minschen bi den Kragen.
De süht em irst verwunnert an,
Un fangt darup tau stamern an:
""Wa — wa — wa — wa — wa — wa — was
Soll soll soll soll soll mir das?""
"Dat schall Sei begrieplich maken,
Dat dat sünd nich Seier Saken,
Dat S' nich anner Lüd ehr Kinner slahn!"
""I — i — i — ich hätt hätt das gethan?""
"Ja Sei! Sei sünd doch Rennthier Heinst"
Wobi min Döchting was in'n Deinst?"
""Hei — Hei — Heinst? nei — nein, wohnt oben;
I — i — ich heiß' Fro — Fro — Froben.""
"Potz Blitz!" seggt darup uns' Swensin,
"Da slah denn doch 'n Dunner 'rin!
W'rüm hewt Sei mi 't nich furtsens seggt?
Denn kreg ik nich sau'n Growheit 'trecht. —
Daun S' 't mi man nich äwel nehmen,
Je, ik müt mi dägdig schämen.
I, je, sau dumm, sau dumm tau sin!"

Un höger rup stiggt uns' Swensin
Un denkt: „hier schaft irst fragen,
Up bowen Dunst nich wedder wagen."
Dor steiht dor sau ein lütten Mann,
Wat woll ein Rentje wesen kann,
Den fröggt hei denn nu ok geswinnt:
„Sünd Sei 't?" „„Jawoll,"" seggt dei, „„ik bün't.""
„Na wenn Sei 't sünd denn deit mi 't leid
Dat ik Sei ünnern Heben weit!
Sei sünd jo doch de Luft nich wierth!
Vun sau'n Flegel hew'k niemals hürt;
Sei Sempkruksproppen, Liederjahn!
Wi känen Sei min Döchting slahn?"
De lütt Mann hett ein krätig Blaut,
De versteiht den Spaß nich gaud
Un kriggt den Buren bi den Kripps
Un seggt: „„Wat wullt du Musche Flipps?""
Un ihr Swensin sik recht besüht,
Wat eigentlich mit em geschüht;
Da liggt hei ünnen vör de Döhr
In'n Rönnsteen gor, tau sin Malöhr.
Doch denkt hei as hei wieder geiht:
„Hei weit jo nu doch ok bescheit."
Un as sin Fru naher em fröggt:
„„Na Vadding, hest du em dat seggt?""

Seggt hei: „Na ob, hew ik dat dahn,
Hei ward kein Mäken wedder slahn!"
Un Dürten seggt un hägt drup sik:
„„Nich Vadding 't is 'n langes Rick?""
„Wat, lang?" seggt hei, „ne kort un dick,
Hei is recht tämlich up'n Schick."
„„Ach,"" seggt Dürt, „„dat is Herr Zoch,
Herr Heinst de wahnt drei Treppen hoch;
Den Mann hast Du jo Unrecht dahn,
De hett mi all min Daag nich slahn.""
„Wat?" seggt Swensin, „noch höger rup?
Hür, dat is mi 'ne schöne Supp!
Ik frög em doch ob hei dat wier?
Ne, nu, nu segg ik gornix mihr!"

Wi 'ne Simpathie wirken kann.

„De Minsch is ein geplagtes Thier!"
Seggt tau sin Fru de Bur Begier;
„De Ein hett düt, de Anner dat,
Tau piepen hewt sei Alle wat.

Du deist jo äwer't Rüggrat klagen,
Ik müt mi mit den Swindel plagen,
Gott wull ik danken, wier'k em los!"
„„Je,"" seggt sin Fru, „„kannst jo man blos
Einmal nah Mudder Ringlipsch gahn,
De schall jo dor wat vun verstahn,
Vun't Böten mein ik un vun't Still'n,
Un hürst Du? dau mi dat tau Will'n,
Gah hen; wenn't ok nich helpen deit,
Man ded doch sine Schülligkeit.""
Un richtig, uns' Begier geiht hen
Un denkt: „wenn dat nich helpt, na denn,
Denn ward dat woll nich helpen.
'Dag Ringlipsch, hest Du woll vör mi
Nich irgend sau'ne Zimpathie
De mi den Swindel deit verjagen?
Hei ward mi immer slimmer plagen."
„„Hm,"" seggt de Olsch, „„ik weit woll ein,
Segg, büst du woll wat grugelich?""
„O ne," seggt hei, „kein Bäten nich!"
„„Denn dau stillswigens un allein,
Det Nachtens tüschen twölf un ein,
Dreimal üm de Kerk rummergahn,
Natürlich bi afnehmen Man.
Ein wittes Laken häng Di üm

Un gah drei Nächte dor herüm,
Un kümmt Di sau wat in de Quer,
Denn seggst Du düssen Spruch drah her:
Fohr in de Höll'
Wille Gesell;
Henak, henak, henak
Int dunkle, köhle Graw!""
Na dat is gaud. As nu de Man
Deit up de letzten Söcken gahn,
Do hüllt Begier sik in ein Laken
Un ward sik nah den Kirchhof maken,
Fangt dor sin Zimpathie fix an.
Tau düsse Stun' mütt dat sik drapen:
De Köster ward ut't Finster kapen,
Wil hei sau recht nich slapen kann.
Je, Ja, ein jeder Minsch hett wat!
„Herr Je!" seggt de, „wat is mi dat?
Da gaht de Geister jo spaziren!"
Und ward sik heil un deil verfihren.
Un krüpt geswinn
In't Bett herin
Un treckt sik äwer beide Uhren;
Wat ward de Tied sau lang em duren
In Angst umd Sweit
Un Gruglichkeit;

Doch endlich deit de Morgen gragen,
Hei ward sik ut dat Bett 'rut wagen
Un geiht taum Paster: „Herr Pastur,
Herr!“ seggt 'e, „denken Sie Sich nur,
Dat spökt! ich hab' es sülmst geseihn
Heut Nacht so tüschen zwölf un ein.“
„„Ach was,““ seggt Paster Bibelknauf,
„„Die Todten stehn nicht wieder auf.““
„Ih, Herr Pastur, was ik Sie sag',
Ich war jo auf, ich war jo wach,
Dieweil ich nich recht slafen kunnt;
Es war jo um die Geisterstund'.
Un was mein leiblich Auge süht,
Dat kann man glauben dat's geschüht!“
„„Na,““ seggt de Paster, „„kommend' Nacht
Dann gebe er nur wieder Acht;
Und sollt's dem Geiste nochmals frommen,
Sollt' abermals er wiederkommen,
Dann werd der armen Seel' ich fragen,
Mit welcher Sünd' sie sich thut plagen.““
De Köster geiht, un't durt nich lang',
Da is dat ganze Dörp in'n Gang:
Dat spökt, dat spökt! wo kann't gescheihn?
Ja, ja, de Köster hett dat seihn.
Na nu man tau! de Nacht kümmt 'ran

Un wat man irgend krupen kann,
Dat is ok Allens up de Bein
De Spökeri mit antauseihn.
De Klock sleit twölf; „Du," seggt Small,
„Du paß up, nu kümmt 'e ball."
De Ein de bebert un de Anner
Krüpt an sin'n Nahber nöger ranner.
„Da, da! süh da! da geiht hei üm,
Da kümmt hei üm de Kerk herüm;
Herr Je, de Köster hett doch recht,
Hei hett uns doch de Wohrheit seggt.
De Paster her, dat de em fragt,
Warüm de böse Geist em plagt."
Jedoch de Paster hett sin Turen,
De hett sin podegraschen Schuren,
De kann kein'n Fot vör'n annern setten,
Kann nichmal sachten nedder pedden
Vör äwergrote Weihgedaag.
Je, jeder Minsch hett sine Plaag!
„Na nu, dat helpt doch allens nix,
Hei müt jo doch den Geist befragen;
Kann hei denn nich rin in de Büx,
Sau möt wi em in't Bett hendragen."
Un dat geschüht; sei set't em dal
Dor wo de Weg man bannig smal

Un wo mit sine Zimpathie
Uns' leiw Begier möt grad vorbi.
De Paster hölt sik twors ganz stiw,
Doch beber't Hart em in dat Liw
Un natt is hei von idel Sweit.
Na, treb Einer tüschen Gräwer
Mal sau'n Spökdings gegenäwer,
Dat is doch keine Kleinigkeit?!
As uns' Begier nu kümmt heran
Fangt Bibelknauf tau stamern an;
Hei will beswögen un — 't geiht nich,
Em let de Sprak saugor in Stich;
Hurrjeh, nu ward hei likenblaß —
Da seggt Begier mit deipen Baß:
„Fohr in de Höll'
Wille Gesell;
Henaf, henaf, henaf
In't dunkle köhle Graw.“
„„Ne!““ schriegt de Paster, un as hett
Em't beten, springt hei ut dat Bett
Trotz Weihdaag, Gigt und Podegrah,
Un löpt un rönnt in wille Hast;
De Köster rönnt den Paster nah,
Hölt sik an dessen Hemdslipp fast;
Begier vergitt sin Zimpathie,

Löpt ok wat hei man lopen kann
Fix achter unsern Köster an
Un röpt! „Paster! Köster! hürens mi,
Dat is jo blos 'ne Zimpathie!"
Doch de wüllt von luter gornix wäten
Un lopt vör dull und lopt vör blind.
Wo wiet sei nahsten lopen sünd —
Je, dat hew ik heil un deil vergeten.
Man süht doch an den Pastersmann,
Wi 'n Zimpathie oft wirken kann.

De Inkoop.

„Hür," seggt Heinzens Mudder tau ehren Mann,
„Dat ward nahgradens Tied min leiw Jehann
Dat wi uns' Oellstes laten döpen;
Ich hew all mit den Preister spraken,
Hei will dat Sünndag mit afmaken;
D'rüm gah tau Stadt üm intauköpen.
Du weißt jo, up sau'n Kindelbeer
Da geih't vergnögt un lustig her;
Wi dröwt uns da nich foppen laten,

Da ward Ein achter't Boſtdank gaten."
„„Je, Du heſt recht,"" meint unſ' Jehann,
„„Kumm, treck mi 'mal den Flausrock an,
Ik mak mi glikſens up de Strümp.
Jetten, denn bring mi de gößte Kiep,
Ik ſtopp unnerdeſſen mi min Piep;
Un ſau'n fief Dahler warn woll recken,
Davun künnt wi all ganz gaud decken. —
Sau, nun Adjü, van' Abend Klock 'hen tein,
Denn Mudding warſt Du mi woll wedder ſeihn.""
De Bur hängt up den Hakenſtock ſin Kiep,
Sleiht ſik ſei äw're Schuller un ſin Piep
In'n Mund un ſau ſchüwt hei af
In ſau'n lütten Hunnendraw,
Un äwerleggt ſik, wat woll all
Hei vör ſin Dahlers köpen ſchall.
Sau kümmt hei nu nah de Stadt,
Un bi den ollen Bäcker Quad,
Da köwt hei: Semmel, Cläwen, Stuten
Un vör tein Gröſchen Zuckerſmuten;
Leggt Allens in de Kiep tauſamen
Un geiht nu nah den Koopmann Lahmen;
Dor is nu mancherlei tau köpen
Un hei müt fix de Taſch upknöpen:
Zucker, Krinten un Roſinen,

Fiegen, Mandeln un wat nich all'
Leggt sacht he in de Kiep hendal.
Nu noch ein poor Buddel söten Win,
Denkt hei sau bi sik, möt doch ok sin.
Un as hei de hett — „wat is nu?
Lat mi man jonich nix vergeten,
Süs krieg 'k't tau daun mit min leiw Fru;
Ne dat is't all — doch holt, ein bäten
Snuftoback för Tanten Lischen,
Denn de Fru nimmt giern 'n Prischen."
Na, den köwt hei noch un darup geiht
Nah Gewohnheit hei nah Mudder Veit;
Denn wenn ein Bur tau Stadt ins kümmt,
Hei irst doch Einen tau sik nimmt.
Dat is Keinem ok nich tau verdenken,
Man müt de Gesundheit ok bedenken;
Lop doch blos mal Einer den ganzen Dag,
Denn will 'k mal seihn, ob hei nich Einen mag?
Na 't is einerlei, uns' leiw Jehann
De dröpt da en Barg Bekannte an.
„Süh dor, ik gratuleer," seggt Peiter Pump,
„Wi geiht Di dat, noch ümmer up de Strump?
„„O dank',"" seggt Heinz, „„dat müt wohl gahn,
Man deiht sik redlich dörcher slahn.""
„Na prost!" seggt Chrischan Maier, „kumm,

Drink irst ok einmal mit uns 'rum." —
Sau güngt nu lustig hen und hier
Un manches Glas wür manchmal lier.
Heinz harr sin Kiep mit Saken
Achter't Schapp henstellt, denn, dacht hei, dor
Steiht sei mi ganz sicher doch förwohr.
Nu dacht em einen Streich tau spälen
Uns' Mudder Beit, sei wull nich stehlen,
Blos einen Tusch mit Heinz sin Saken
Dacht düsse kloke Fru tau maken.
„Süh," denkt sei, „dat Worm wat uns hüt morgen
Is vör de Döhr hensett, lewt ohn' Sorgen
Ganz gewiß bi unsern Buern Heinz;
Kein Minsch weit nich woher dat kümmt.
Wenn nu de Bur dat mit sik nimmt,
Denn weit ik, ward dat gaud ertrocken,
D'rüm lat em dor man mit afsocken.
Kumm in de Kiep, sau nu is't gaud,
Bur Heinz dat is ein truges Blaut,
De ward Di 'n gauden Vater wesen,
Glück up den Weg nah groten Bräsen."
Up de Kiep stülpt den Deckel unsre Fru;
Da denkt Heinz: „nu ward dat woll Tied dat Du
Tau Hus geihst, denn de Klock is all nägen."
'n Stunne Weg's was Heinz sin Hus gelegen.

Hei hängt wedder up sin Hakenstock de Kiep,
Sleiht sik sei äw're Schuller un sin Piep
In'n Mund, sau schüwt hei wedder los. —
In'n Kopp da güng't em'n Bäten rund,
Em schin wat swart wier, kunterbunt;
Sau kümm't dat hei bald in de Mitt,
Bald in den Landstratsgrawen tritt.
„Hoho!" meint hei, „dat schall ein Leben
In't Dörp up nächsten Sünndag geben!"
„„Ae!"" sähd in de Kiep; „Wat is dat?
Mi suselt in dat Uhr sau wat,
As wier dat mines Dellsten Stimm',"
Seggt uns' Bur Heinz und dreiht sik üm;
„Doch 't was man sau." Un wedder hen und hier
Schüwt hei sin Strat un ümmer hen un hier,
Bet endlich denn tau Hus hei wier.
Woll let de Stimm sik manchmal hüren,
Doch Heinz de ded sik nich d'ran kihren.
„Sau," seggt hei un föllt in de Stuw herin,
„Gott Low dat ik tau Hus nu bün!
Kumm her lütt Mudding, schast mal seihn,
Wat ik di köwt, Du warst Di frei'n;
Von All'n dat Best, vör Tanten Lischen
Ein Vertel allerbesten Prischen."
„„Denn wies' — doch wat is dat, Jehann,

Büſt Du nicht klauk min leiwe Mann!
Heſt vör dat Geld düt Weſen hier
Di ranner köwt un bringſt mi dat?
Wek' Fru hat ſau'nen Mann je hadd!""
Denn ut de Kiep lacht' ganz verwegen
Ein lütten Jung de Fru entgegen.
Nu ward't bi unſern Buern Dag;
„Na, dat is gaud vör den, de 't mag!
Wo bün ik Minſch denn dortau kamen?
Dat is jo'n Streich 'n ingefahmen!
Ut Stuten, Krinten un Roſinen,
Dat will mi ſonderbor doch ſchienen,
Ward mi 'n Bengel? dat is tau dull!
Wenn't ſau will gahn, denn is ball vull
Dat Dutzend! — —
Ik gah nich wedder nah de Stadt,
Dat Krintenköpen hew ik ſatt!"

Wenn Einer den rechten Weg verfehlt.

Herr Paster Grot tau Slechtentieden
Müg gor tau giern jung Mäkens lieden;
Worüm ok nich? ik seih't nich in,
Worüm schüll de sau'n Theepott sin,
Un sik vun dat wat Gottes Welt
De Dugend un den Reiz erhölt,
Sau fiern tau holl'n 'ne halbe Miel?
Et hett. ok sau'n gelihrter Mann,
De Allens butenwennig kann,
In sau'n lütt Dörp oft Langewiel;
Denn blos bi fasten un bi beden,
Un woll Gesangbaukverse smeden,
Dor geiht de Tied man langsam hen,
Slöpt man bi in noch gar am En'.
Dat hett denn ok Herr Grot woll dacht,
Denn wenn't nu geiht sau tau de Nacht,
Denn makt hei hier un dor Visit,
Bringt De un De wat Sötes mit,
Un süß ok woll noch schöne Saken
Un akt un streiht de roden Backen. —
Nu was in't Dörp ein strammes Mäken
Wonah all mancher Jungg'sell keken,

Wonah ok mancher Ehmann pliert;
Doch sei was ehren Krischan gaud,
Un't was ein recht gesunnes Blaut;
De Backen frisch as wi de Appel,
De Wuchs sau slank as wi de Pappel,
Ein gor tau köstlich Mäken wiert.
Un't sach ok bald uns' Paster in:
Dat Greten was nah sinen Sinn;
Wenn up de Koppel vuller Mäuh
Sei strippen ded de bunten Käuh,
Denn kem hei stets det Wegs daher,
As wenn dat ganz nothwendig wär,
As wenn hei grad müßt dor vörbi
Un güng doch sünsten dor jo nie;
Denn kamm hei dicht nah Greten 'ran
Un füng tau aih'n un straken an,
Bet sei em irnstlich vun sik stödt,
Dat hei denn in den Emmer pedt,
Sau dat bi de Kamäschenknöp
De Melk em in de Stäbeln löp;
Denn schöw hei af mit natten Faut
Un dacht doch bi sik: „Gret is gaud!"
Nu einmal Abens achtert Schur
Da stün'n hei stun'lang up de Lur,
Un led de Mäuh sik nich verdreten,

Hei luerte up't flinke Greten;
Sei köm noch sicher dor entlang,
Hei wüß't, sei müß't, wenn sei nicht krank;
Un richtig ja, sei kümmt, sei kümmt!
De Paster ward ganz wohlgestimmt
Un grüßt as'n Brödigam de Brut,
Un süht sau ganz vergnöglich ut.
„O, Greten,“ segt hei, „glöw dat mi,
Wi sihr ik bün ergeben Di;
Wohrhaftig, harr ik keine Fru,
Söt Greten, denn sau würdst dat Du!“
„„Ach wat,““ segt sei, „Sei sünt ein Sünner
Gahn S' doch nah Hus nah Seier Kinner
Un setten S' Sik doch hen un beden,
Un laten S' rechtlich Lüd taufreden!““
„O, Gret, Du meinst dat nich sau slimm,
Nimm düsse Tüt hier, nimm doch, nimm
Un seih nich sau verdreitlich ut,
Du bist ja min lütt Zuckersnut!“
Un will saugor uns' Greten küssen;
Doch de denkt: „teuf dat schast du büßen!“
Un behrt nu sau as wiert ehr recht,
Un nickt datau wenn hei wat seggt,
Un treckt em mit in't Hus herin;
„Doch“, seggt sei, „möten S' lising sin.“

Herr Grot de slikt nu up de Töhnen,
„„Sau hürt mi Keiner,““ deit hei mehnen;
„„Wohen denn nu?““ fröggt hei uns' Gret;
„„Ik weit hier jo nich recht bescheet.““
Je, 't was jo düster, pickig swart, —
„„Wohen denn nu min sötes Hart?““
„O, hier man 'rin in'n Duwenslag,
Dat is noch dat verborgenst Flag;
Hier setten S' Sik man up de Ledder,
Ik hal'n Staul, ik kam gliek wedder.“
„„Na, Greten bliw ok nich sau lang',
Mi ward hier süß in Düstern bang.““
„O ne!“ seggt sei un löpt davun
Un löpt de Treppen straks herun,
Un röpt den Herren sik heran;
„Ik weit nich recht,“ sau fangt sei an,
In'n Duwenslag da rögt sik wat,
De Duwen sünt't nich, ok kein Katt;
Wenn dor man Kein' rupsleken is
Bi düsse sticken Finsterniß;
O seih'n S' doch mal mit Krischan tau,
Doch maken S' g'swinn, doch maken S' gau!“
Bur Klas dat was ein Duwenfründ;
De seggt denn nu: „ick dank di Kind.“
Un röpt den Brödigam von Greten:

„Dau Krischan, kannst den Deiw mi möten."
„„Jawohl!"" segt de, „„dat makt mi Spaß!""
Un geiht herup mit Buer Klas. —
Herr Paster, de sihr unbequem
Harr up de Ledder seten,
Sik in den hogen Himmel dröm,
De harr sin'n Sitz ümsmeten.
Dat güng nu eben nich ganz sacht,
Dat buller eklich dörch de Nacht;
De Düwer schriegt, de Duwen gieren
Un maken 'n Leben un hantieren,
As wenn de Haw inbraken wier;
De Häuner slöpen dicht daneben,
De hürten ok dat gruglich Leben
Un füng'n dägdig an tau kakeln
Un ganz bannig tau spektakeln;
De Hahn de schriegt: „wat is dat hier?
De Marder, Marder, Füer, Für!"
De Käuh de brüllten ok dormang;
Un as nu Alls sau recht in'n Gang,
Da kriggt denn den Herrn Pasturen,
Krischan sachten bi de Uhren:
„Teuf! will'n di Duwen stehlen lehren!
Herr, schall'k em gliek den Puckel smeren?"
„„Man tau!"" seggt de, „„hei hett't verdeint;

Man drup! man drup! wat hei woll meint,
Dat ik min Duwen vör em tücht?
Slah wiß drup los! Dürt, hal 'ne Lücht,
Dat wi den Gast bi Licht beseih't.""
„Herr," seggt Krischan, „ik slah em breit!"
Krischan wüß in Düstern gaud bescheit,
Hei wüß den Tagel tau hanteren,
Kein Köster künn em't bäter lehren.
Herr Paster Grot was ut die Tüt,
De wüß nich recht wie em geschüht,
Un nich mal einen Smerzenslut
Köm ut den armen Mann herut;
Wenn Dürten köm nich mit dat Licht,
Sau slög em Krischan ball taunicht;
Doch Dürten köm tau rechter Tied;
De Bähn ward hell — „Wat is mi düt?
Herr Gott, uns' Paster! Dunner Hagel!"
Seggt Krischan un smitt sinen Tagel
In de Eck. „Je, wer kunn dat weiten,
Dat Sei hier noch in Düstern seiten?"
„„Ja,"" segt Bur Klas, „„süß kümmt nich vör,
Süß sitten Sei jo hier nich mehr.""
„Ach Kinnings!" seggt denn nu Herr Grot,
Min Rügg, min Rügg! fast bün ik dod;
Ik wüst jo sülwst nich wo ik wier,

Ik glöw ik bün verbistert hier;
Nu lad't mi gahn, lad't mi vun hin'n,
Nu war'k den rechten Weg woll fin'n.

Dat ward woll helpen.

De Bur Hamann, de führt tau Stadt,
Doch will dat nich recht vun Flecken;
Hei hett süß sin leiw Noth ok hadd,
Hüt will Hans abslut nich trecken;
Un wat Hamann ok prügeln deit,
De Esel vun de Stell nich geiht.
„Taum Dunnerwedder noch'n mal!
Ik kam jo nich de Strat hendal;
Wat heit düt, du einfamtig Thier?
Ik will de Fulheit di verjagen!"
Un ward nu wedder druper slagen,
Dat't Funken spiegen deit und Für.
Doch ne, de Prügel helpen nich,
De Esel geiht nich vör noch trügg.
Un as dat noch ein Strämel wohrt,

Do spannt denn Hamann dullerhoort
Den Esel ut un böhrt em swup
Up sinen Ledderwagen 'rup
Un spannt sik sülwst nu davör,
Un stähnt un treckt un treckt un schüwt,
Dat em de Sweit vun'n Kopp 'run driwt.
De Esel sitt manirlich
Un kikt sau recht panürlich
In de Welt un denkt sau dr'an:
„Dat kann jo ok mal ümmer gahn."
Da kümmt 'n Herr det Wegs daher,
De süht den Uptoch an un lacht
Un geiht nah Hamann 'ran un fragt:
„Worüm hei sik denn dor sau quält;
Worüm de Esel Herr denn spält?"
„„Je,"" segt Hamann, „„dat hett sin' Grund,
De Esel is tau fuhl up Stund';
Hei rögt jo nich de stiwen Knaken,
Nu will ik't Beist mal schamroth maken!""

De Husfründ.

Jeder Eh'mann ward dat weiten,
Wat vör Unannehmlichkeiten
Em ein Husfründ maken kann;
Seggt man ok: 'ne Schwiegermudder
Is det Döwels Unnerfudder,
Hier kümmt's doch nich gegen an.
Ein Ärgerniß in'n Ehestand
De is gesund, un wi bekannt:
Frischt de olle Leiw fix up;
Doch Eifersucht, doch Eifersucht,
Dat is 'ne Sük de Junge tucht,
De fritt Gall' un Leber up.

Int schöne Meckelnbörgerland,
Tau Schwansee an de Ostseekant,
Dor wahnt de Hüsler Himnik Vagt;
Dat was ein Brauder Unverzagt,
De stets up Kindelbeer un Köften
Beständig at de letzten Resten,
Un drünk von dat un drünk vun düt,
Wat woll ein Tügniß vun App'tit.
Un wenn de Annern längst hujahnten

Un ehr vor Slap de Ogen thranten,
Denn danzte hei noch Menmuett
Un smet de Bein, potts swerebrett!
Sau'n Brauder was't; da föllt em in,
Dat hei nu ok woll friegen künn.
„Wat," seggt hei, „hew ik nich tau leben?
Ik kann ok noch 'ne Fru wat geben;
Denn ewig Junggesell tau sin,
Is ok nich grad nah minen Sinn."
— Ach wierst Du ledig bleben! —
Un as nu sin Entsluß is fast,
Do geiht hei nah den ollen Quast
Un bitt' um Jetten ehre Hand,
Taum festen Bund im Ehestand.
Ok Jetten is nich afgeneigt,
Sei hürt all, wie de Brumbaß geigt,
De an den Ehstandshimmel hängt.
Ein Mäken, de an't Friegen denkt,
De drömt sik licht 'rin in de Eh',
In all de Freiden, all dat — ne,
In dat Weih drömt sei sik nich,
Ehstandsleiden kennt sei nich;
De kennt nu äwerhaupt ok Keiner,
Un kennt sei würklich 'mal sau Einer,
Sau glöwt hei doch: „dat giwt Utnahmen,

Mi schüllt sei äwer'n Süll nich kamen."
Je ja, je ja, dor bliw man bi,
Utnahmen giw't, dor stah'k mit bi;
Doch ach, o weih;
Mang dusend twei!
So is't. — As Hinnik nu dat Jawurt hett,
Da fangt Jetten an un stoppt dat Bett;
Un eh' ein halbes Johr vergahn,
Dod beide vör den Altor stahn.
Nu kümmt 'ne Tied de Jeder kennt,
Un de man Stutenwäken nennt,
Wovun ik äwer swigen will;
Wat schüll ik dor ok woll vun bringen,
De sünd tau kort üm tau besingen;
D'rüm swieg ik vun de Stuten still. —
Allwedder ist ein halwes Johr vergahn,
Da deid mal Hinnik in Gedanken stahn
Un kratzt sik achter beide Uhren:
„Hm, hm, wat hett hei hier verluren?
Mi is dat doch sau recht nich klor;
All Abend? dat is sonderbor! —
Schüll't sau wat sin? — Herr Gott noch mal!
Wiw, Wiw! mak mi nich sau'ne Qual!" —
Wat föllt em in?
Wat mag em sin?

Viellicht dat Jochen Dümnebier
'n gauden Fründ von Jetten wier?
Un dat de alle Abend köm
Un kein Notiz vun Hinnik nehm?
Blos bi Jetten rümmersmunzel;
Is dat de Grund vun sin Gerunzel?
Dat is't. Denn Dunner dat is ok genaug!
Sin Hus dat was jo doch kein Kraug
Un sine Fru kein Biermamsell?
Da mag em jucken woll dat Fell,
Da mag em sine Stimm woll beben. —
Ach Hinnik, wierst Du ledig bleben!
Wenn in ein Hart wat Leiw empfunnen,
Sik sau ein Deiw herinner slikt,
Denn is de Leiw gar bald verswunnen,
Denn is dat Hart gor bald zerstückt!
Un wo de Leiw fehlt, fehlt Vertrugen,
Dor deid de böse Argwohn bugen,
Un wo de Argwohn sitten deid,
Da makt de Mißmaud sik ok breid;
De Ogen söken stets nah Fehler,
De Uhren stets nah Würten rüm;
Un föllt ein Wurt, is't ok kein Fehler,
De Argwohn makt dat immer slimm. —
Uns' Hinnik de süß 'rümmerspringen

Un sin Led vergnögt hett sungen,
De is nu mürrisch, slickt ümhier
Un seggt ok ganz un gornix mihr;
Un sin Apptit vun fröhern Stun'n
De is ok heil un deil versswun'n;
Je, fast vertwiwelt hei am Leben —
O Hinnik, wierst Du ledig bleben! —
„Ik müt," denkt hei, „mi äwertügen,
Un denn kann ik nich länger swiegen,
Denn müt hei ut den Hus herut,
Denn mi vertehrt de stille Wuth."
D'rup ward hei nu nah Jetten gahn
Un giwt ehr denn dat tau verstahn,
Dat hei nah't nächste Dörp henmüßt;
„Denn", seggt hei, „sihr nothwännig is't,
Un düsse Nacht slöpst Du allein,
Doch morgen warst mi wedder seihn."
Hei geiht; doch nich nah't nächste Dörp;
Hei geiht tau Feld un töwt dat af,
Bet de Sünn' sinkt ganz henaf,
Un töwt sau bet tau halwig nägen;
Do slickt hei sik up Nebenwegen
Taurügg nah Hus. Ut't Stubenfinster
Schint Licht dörch de Nacht. „Ha!" grinst 'e,
„Nu is hei da un deid sik häglich

An mien Glück; dat is unerdräglich!
Doch teuf, wi will'n di dat anstrieken!
Ik war ins dörch dat Finster kieken."
Doch wil dat Finster vun de Ir'
Taum rinnerkieken tau hoch wier,
Sau harr hei längst all daran dacht,
Un Nahmiddags ganz lief' un facht
'ne Thiertünn pruppen vull,
Womit hei de Schün anstrieken wull,
Dor unnert Finster transportiert.
Nu stiggt hei rup; zweckmäßig wier't,
Nu kunn de Stuw hei äwerseihn
Un dat wat drinnen ded gescheihn;
Un wat sach hei? Up dat Sopha seten
Sanft umslungen Jochen un Jetten.
Wi hei dor grad herinner kikt,
Hett hei'n Kuß ehr gor updrückt!
Irst steiht hei dor up sine Tünn'
Un weit nich recht wi em tau Sinn;
De Adern lopen pickblag an,
De Ogen gahn in'n Kopp herüm;
Da röpt hei ut mit zitternd Stimm',
Dat man dat mielwegs hüren kann:
„Taum Dunerwedder wat is dit!"
Un snüft un prust vör Wuth und Hitt,

Un nimmt dat Bein un stampt eins dahl,
Un nimmt dat anner Bein nochmal
Un krach — da brickt de Deckel in;
Uns' Hinnik Vagt sackt in de Tünn'.
Un vun den Schrei dor kamt tauhopen
Frugens, Mann's un Kinner lopen:
„Wat is dat dor? wat is dat hier?
Is doch kein Unglück, doch kein Für?"
„„Ne,"" seggt Hinnik un kikt ut den Thier,
„„Kein Füer is't, doch noch väl mihr;
Kamt doch mal, kamt ik will Jug wiesen,
Wi'n Eh'fru sik un'n Husfründ küssen."
Un hei mit sin gethiert Gestalt
Ritt up de Döhren vör Gewalt;
De Annern nah; doch in de Stuw
Sitt Jetten as unschüllig Duw;
Denn Jochen hett dat Unheil raken
Un dacht sik ut'n Stow tau maken,
Un springt, indeß de Annern
Irst üm dat Hus 'rümwannern,
Ut't Finster 'rut, un as müßt sau sin,
Springt richtig bauts in de Thiertünn 'rin,
„Süh sau", seggt de, „dat hew'k verdeint!"
Doch Hinnik in de Stuw dor meint:
„„Dat hei sauwat woll nich verdeint,

Un dat de Frugenslüd nix dägen,
Un dat s' tausamsett sünd vun Lägen.""
Un reckt de Han'n hoch gen den Heben:
""Ik Schapskopp, wier ik ledig bleben!""

Ein Mißverstand.

„Du leiwe Tied, nu segg mal blos!
Je, starwen dat is't Minschen Loos;
Un as ein Deiw kümmt in de Nacht,
Sau kümmt de Dod. Wer harr dat dacht,
Sau'n rüstig Fru, noch gor nich old
Un nu mit einmal stiw un kold.
Je, je, ik kann mi nich d'rin geben;
Wat is doch blos dat minschlich Leben!"
""Wer denn? wer denn? wer is den dod?
Is 't würklich sau'ne grote Noth?""
„Wi du doch sau gliekgüllig büst;
Herr Je, uns' Tanten Lena is't!"
""O ne, uns' Lena schüll dat sin?
Ne Fru, bill mi man blos nix in;

Uns' Tanten is noch väl tau drall,
De starwt di nu noch nich sau ball.""
„Sau hür mi doch, ik segg die dat:
Sau eben stah 'k bi 't Botterfatt,
Do kümmt Stuten's Fieken in de Döhr
Un seggt: „Weiten Sei all dat Malöhr?"
Wat denn, segg ik, wat schull ik weiten,
Wat meinst Du vör Malöhrigkeiten?
„Dat Möllers Lena, wat wol süß,
Dat Möllers Lena storwen is?"
Ik denk, nu schüll de Slag mi rühren,
Sau gruglich ded ik mi verfihren.
Uns' arme Tanten, sau geswinn!
Mi will dat gornich in den Sinn.
Man weit: man müt, man müt 'e 'ran,
Doch glöwt man dor nich eher d'ran,
As bet man't Unglück griepen kann,
Un denn fangt man tau wunnern an."
„„Hm, hm, na Fru denn hür mal tau:
Denn kann'st üm minen Haut ganz gau
'n swarten Flohr herümmer win'n
Un din Dromös mit Swart taubin'n,
Un minen Kledrock kannst Du halen,
Denn wüllt wi nah de Mähl hendahlen;
Dat 'hürt sik sau vun de Verwandten.

Sei was uns ümmer gaud unſ' Tanten!""
Un wi geſeggt, in Flor un Sniepel
Gaht nah de Mähl dat Ehpoor Piepel.
De Taſchendäuk ſünd natt vun Thranen:
„Wer kunn dat weiten, kunn dat ahnen!"
Sau jammern ſei vull Trurigkeit;
Uprichtig was ehr deipes Leid.
Nu kamt ſei up den Mählhof an,
Dor red't ſei eine fründlich an:
„Süh', ſünd Ji dor? Gun Dag ok Kinner!
Na kamt man nah de Stuw herinner."
„„Huch!"" ſchriegt nu up de Ehfru Piepel
Un hölt ſik faſt an Vadders Sniepel.
„„Sei ſpökt, ſei ſpökt as böſer Gaſt;
Ik fall in Amdam, hol mi faſt!""
Un hei makt Krüzer in de Luft;
„Du liggſt noch nich mal in de Gruft
Un fangſt nu all tau ſpöken an?"
Tant' Lena lacht all wat ſei kann:
„„Wat is Jug denn, wat föllt Jug in?
Glöwt Ji denn, dat ik ſtorwen bün?""
Fru Piepeln murmelt mang de Thän
Sau'n Spruch vun Höll un Rumpelbähn,
Un dreiht de Dumen in de Han'n,
Sei wul dat Spök damit verban'n.

Doch Lena lacht: „Seiht doch mal her,
'n Doder hett nich min Kallür;
Ik bün gesund, min Backen roth,
Ik denk noch lang nich an den Dod."
„„Je, segg, büst Du dit eigenhännig?
Büst Du denn würklich noch lebennig?""
„Wo kamt Ji blos up sau'n Gedanken?
Mi föll't nich in, nich 'mal tau kranken!"
„„I, Stuten's Fieken hett dat seggt;
Wi kriggt sau'n Diern sau'n Lägen trecht?
Dat is jo doch ganz unverschämt!
Wi hewt wi uns all quält un grämt.
Sei säh: Weit't Ji all dat Malöhr?
Uns' Möllers Lena is nich mehr!""
„Ach sau? — ja nu begriep ik dat;
Ji weit dat doch, wie harr 'ne Katt,
De grad wi ik ok Lene het
Un ümmer achtern Aben set;
Dat is nu grad nich sau'ne Noth,
Düt olle Thier dat güng uns dod."
„„De Katt? un ik in Flor un Sniepel?
Na denn Adjü!"" seggt Hinnik Piepel.

Dat Leiwsteiken.

Jungfer Krütsch was ball viertig Johr
Un wull sau giern noch friegen;
Doch kunn sei, wi sei sik ok mäuht,
Dörchut nich Einen kriegen.

„Ich bin“, seggt sei, „noch immer schön.“
Je nu, dat was ok wol wohr,
Wenn man de falschen Thän nich seihg
Un ok nich de roden Hoor.

Ein'n Vedder harr dit Jüngferchen,
De Dreigunerleitnant wier;
Dat was ein'n rechten smucken Mann,
Hauptsächlich wenn hei tau Pier.

De schickt einmal dörch sin Jehann,
Tau sin Bas' 'n Blaumenstruß.
„Ach,“ denkt sei, „Du lieber Himmel!
Ach, das ist der Liebe Gruß.“

Un ward nu Jehann befragen,
Nachdem sei dat Drinkgeld brögt,
Wi sik hett sin Herr bedragen,
Ob hei nix von Leiw hett seggt?

„Je," seggt Jehann, „dat weit ich nich,
Dat sünd jo nich min Saken;
Hei säh: ik müt dat olle Thier
Mal ein Vergnögen maken!"

Wer schall't nu daun.

As Napolijon de lütt Musjöh
Ut Dütschland würd rutsmeten,
Da hett hei un sin grande Armée
Hier Mancherlei vergeten.
Nu freihd sik woll de eine Fiend,
Wenn hei vun'n annern wat gewinnt;
Doch hewt gor Väl hier lang naher
Ehr Brot mit Thranen äten,
Un hewt dor jammert hen un her:

„Ach! harrn sei't nich vergeten!"
Sau kem ein olles Müdderlein,
Vull vun Malöhrigkeit,
Tau ehren Paster Hinkelbeyn —
Ik glöw dat hei sau heit —
„Ach Herr," seggt sei, „Sei weiten't all,
Wi dat min Dochter geiht;
Ik weit nich wi ik't maken schall,
Wenn't sik nich ännern deit."
„„Ach liebe Frau,"" seggt de Pastor,
„„Da geb Sie sich nur d'rein;
Die Tochter kann ja da nichts vor,
Sie that's ja nicht allein.
Und denn seh ich hier keine Noth,
Das Kind wird wohl gedeihen;
Gott gab bisher ja Ihnen Brod,
Wird's ferner auch verleihen.""
„Ja," seggt de Fru, „dat is woll sau,
Wi hewt ok noch de bunte Kauh;
Wer äwer schall nu mit dem Mäken,
Nu bitt ik Sei, — französisch spräken? —"

Dat Wunner.

„Hm," seggt de Paster tau den Köster,
„Der Glaube immer mehr nach läßt er;
Die Kirche ist all' Sonntag leer,
Die Predigt fruchtet gar nicht mehr;
Wir müssen nun Etwas da ersinnen,
Die Gemeind' auf's Neue zu gewinnen."
„„Ja wat denn man, Herr Pastur?
Väl tau slau is jetzt de Bur,
Hei let sik jetzt nix wies mehr maken,
Hei kennt dat Fleisch all un de Knaken.""
„Ganz recht, sie werden viel zu klug;
Hab meine Last damit genug,
Daß meine Rechte mir nur bleiben;
Zu arg sie es schon oftmals treiben.
Da schlachtet gestern der Mahlmann ein
Zwei schön fette und gesunde Schwein',
Doch daß die Wurst mir, die übliche, wird,
Mir, seinem ehrwürdigen Seelenhirt,
Das fällt dem Mahlmann gar nicht ein.
Sollte man da nicht wüthend sein?"
„„Dat glöw ik sacht, dat mag woll sin;
Doch wenn Einer fett makt hett sin Swin,

Denn mag hei't Fett vun frömden Lüden
Ok nich giern afläpeln laten;
Dat wier woll süß in ollen Tieden,
Doch nu — mäten S' sik d'rin faten!""
„Was Küster sagt Er? mich d'rein fassen?
Ich will meine Rechte nicht fahren lassen!
D'rum müssen nothwendig sie zurück
Zu ihrem Glauben, zum wahren Glück.
Ich habe mir so Etwas ausgedacht,
In einer langen schlaflosen Nacht,
Was Alle soll zurückeführen;
Zwar glaubt das Volk an Wunder nicht mehr,
Und das ist freilich ein groß' Malheur;
Doch ich will ihnen ein's aufoctroyiren,
Zum wenigsten kann man es mal probiren."
„„Wat is't vör'n Wunner Herr Pastur?
Ik bün ganz nieglich, bün ganz Uhr.""
„Ja Küster, Er muß behülflich sein;
Ich bring es fertig nicht allein.
Hör Er: morgen red' ich von dem Glauben,
Und komm' ich dann zu dieser Stelle:
Ja, wer nicht glaubt, kommt in die Hölle;
Doch wer glaubt, kommt in den Himmel 'rein,
Wo lauter Glanz und Sonnenschein.
Und daß nun recht ist unser Glaube,

Zum Zeichen Herr send' eine Taube! —
Dann wirft Er aus dem Bodenloch
(Die Rumpelkammer kennt er doch?)
'ne Taube, daß sie als Wunder rufe wach,
Was meine lange Predigt nicht vermag."
„„Na denn man tau!"" Den annern Dag
Hett in de Rumpelkammer rinner set't
De Köster 'n Duw schön dick un fett,
De will hei denn tau rechten Tieden
Dor ut de Luk herute smieten.
Hei wüß dat nich, dat dor 'ne Katt,
De hungrig was, ehr Wochbett hadd;
De äwer denkt: „süh hei is gaud,
Sau'n Habben bringt uns frischen Maud;
Hier in de Kerk is nix tau freten."
Un hett gor ball de Duw terreten. —
Nu fangt de Preister an tau beden,
Un is sau recht mit sik taufreden,
Un kümmt denn endlich an de Stell:
„Ja wer nicht glaubt, kommt in die Höll';
Wer glaubt,- kommt in den Himmel 'rein,
Wo lauter Glanz und Sonnenschein;
Und daß nun recht ist unser Glaube,
Zum Zeichen Herr send' eine Taube! —
Taube — Herr send eine Taube! — —

Zum Zeichen — Herr eine Taube. — —"
Da süht de Köster ut de Luk herut,
Un süht sau ganz verbas't verbiestert ut:
„„Ach Herr, ik harr sei all ruter smeten,
Doch, dat Wunner hett de Katt upfreten!""

Warüm Krull bet an sin En' ledig bleben is.

„Je," denkt Krull, „je, dat is nu sau,
Wer drückt mi denn de Ogen tau,
Wenn ik derins mal starwen dau?
Kein Minsch beweint nich minen Dod,
De Arwen lachen in den Hot,
Statt an min Sarg tau beden,
Dat makt mi untaufreden!
De Deinstdierns hewt gor kein Resong,
De ganze Wirthschaft kein Faxon.
Ne, ne, dat helpt nu einmal nich;
Sau giern ik ledig bliben müg,
Ik müt, müt in den Appel bieten
Un müt de groten Wörpel smieten,

Müt kriegen; sau swor mi't warden deit,
Ik seih jo in, dat't nich anners geiht.
Woher nu äwer nehm ik s' mi?
Dat is de grote Frag' dabi.
Wenn man sau twei mal twintig old,
Denn ward man all bilütten kold,
Denn mägt de Mäkens uns nich mehr;
D'rum, Hm, wo krieg ik Eine her?
Un sau väl segg ik, is gewiß:
Wenn sei nich hübsch un nüdlich is,
Denn lat ik't leiwer doch noch sin;
Ne Ole, ne, föllt mi nich in."
Sau brummt Bur Krull in sinen Burt;
(Hei was sau vun'ne krütsche Urt,)
Un mitt sin Dönsdähl hen un her,
Un süfzt un stähnt as würd em swer;
Geiht vör den Speigel, kikt und nickt,
Kämt sinen Burt un strickt un strickt;
Doch sahg hei ümmer grad sau ut,
As wull de Döster ut em rut.
„Hm", seggt hei, „min Utseih'n geiht woll noch,
Wer weit, vielicht verleiwt sik Ein' doch;
Blos hier in't Dörp dor weit ik Kein',
Vielicht find't in de Stadt sik Ein';
't will doch mal hen, dor hew'k de Wahl,

Natürlich ok taugliek de Qual;
Doch dat helpt nich, Qual oder Wahl,
Ik will straks nah de Stadt hendahl."
Geseggt gedahn; hei treckt sick an
Un ward vergnögt nah Rostock gahn;
Kikt as ein Buer kieken kann
De lütten strammen Kätschen an.
„De mag'k woll lieden, de's nich slecht;
Hm, düsse wier mi ok woll recht."
Un Jede de man irgend stuer,
Darin verleiwt sik gliek uns' Buer.
„Ja Dunnerja! wi fang ik't an?
't is all recht gaud, wat segg ik man? —
Süh' dor kümmt Eine, swerebrett
Wi kled't ehr dat, wie led't ehr nett!
De is vör mi, de frag ik mal
Sau quanswies', wo sei will hendahl:
Dag Nahwersch, nah wo hen wo her?
Sei kamt mi sau bekanntlich vör,
Hew ik vielicht de grote Ihr? —
Dat smuck Gesicht, de roden Backen,
De lütten flinken drallen Hacken;
Dat is ein Mann, de hett ein Glück,
Den Sei sau ganz ergeben sik! — "
„„J, Vadder, wat hei seggen deit?

Ja würklich hüt is't bannig heit;
Ik wür Em tau ein Störzbad raden,
Dat kann Em ganz und gar nich schaden,
Adschüs!"" seggt sei un dreiht sik üm.
Vur Krull denn wür binah ganz slimm:
„Wat?" seggt hei, „wat? dat is nich fein,
Mi sau de Rüggsied tautaudreihn,
Un solche Würd'? — nu segg mal ein:
De Frugenslüd, de Männerpein!
Un doch, doch schafft sik Jedermann
Sau'n unentbehrlich Äwel an:
Ik ok: lat de, 'ne Ann're paßt vielicht,
Dat giwt noch manches smuck Gesicht."
Un wi hei noch sau philosauphert,
Da kummt daher Hans Hinnek Steert,
Ut Krull sin Dörp, 'n lust'gen Bengel,
Fein in de Mund 'n Glimmerstengel;
Hei was Bedeinter in de Stadt.
„'Dag Krull! na Minsch wi geiht Di dat?"
„„Ach Gott,"" seggt dei, „„ik weit nich recht,
Mi geih't nich gaud, mi geih't nich slecht,
Sau middelmäßig geiht mi dat.
Segg mal, du kannst vielicht mi rahden,
De Wirthschaft litt jetzund mi Schaden,
Ik müt friegen un weit blos nich,

Woher ik passend Eine krieg?
Du büst doch äwerall bekannt,
Leb't mi mal Eine an de Hand.""
„Hoho," seggt Steert, „da weit ik Rath;
Dor stahn sau'n twintig Stück parat
Up den Rathhus, all smucke Kinner,
Ik segg di Minsch, da stickt wat hinner!
De ein het swart, de gäl, de brunes Hoor;
Sau stahn sei däglich stets taur Ansicht vor;
Da söcht ein Jedermann sik ut
Un Jeder find't da gliek 'ne Brut."
„„O,"" seggt Krull, „„mak'st mi nix wies'?
Dat is mi ganz un gor wat Nies;
Bi uns in't Dörp dor is't nich sau.""
„Ja, Buern sünd ok nich sau slau!
Dat is'n Fortschritt unsrer Tied;
De Buern sünd noch nich sau wiet.
Gah Du man hen dat rahd ik Di,
Ik weit Du dankst dat später mi."
„„Je,"" seggt Krull, „„ik bün schenerlich — ""
„J," seggt Steert, „dat's nich gefährlich!
Gah Du man hen, gefüllt Di Kein',
Denn söchst Du Di wo anners Ein'."
Krull dankt nu vör den gauden Rath
Un geiht entlanker sine Strat

Nah'n Rathus hen; geiht rup, geiht rin.
Da ward nu grad' grot Gerichtsdag sin;
Da seten S'naters un Docturen
Mit grote Feddern achter'n Uhren.
Un mit'n bannig irnsthaft Gesicht
Seiten sei Alle tau Gericht.
„Hochlöbliche, verehrteste Herrn,“ seggt Krull,
„Gun Dag; ik weit nich recht, ik müt mi schämen,
Sei ward'n mi dat jo doch nich äwel nehmen?
Ik müg giern friegen, un wiel hier grad
De lütten Mäkens stahn parat,
Müg ik mi eine wählen wull.“
„„Was?““ seggt de Ein; „was?“ seggt de Anner
Un hol'n de Uhren nöger ranner.
„Je,“ seggt Krull, ik müg sei mal seih'n
Un mi dormang utsöken Ein';
Denn friegen müt ik nu einmal,
Ob's riek, ob's arm, is mi engal.“
„„Der ist nicht klug! was will Er hier?
Stadtdiener zeigt ihm 'mal die Thür!““
„Hoho“, seggt Krull, „rutsmieten mi?
Da bün ik erst doch sülwst mit bi!
Sei denken woll ik hew kein Geld?
Mi hett min Dag noch Keiner prellt;
Ik will betahlen wat dat kost!“

Un fleit sik patzig vör de Bost.
Un wi vun friegen hei noch spricht,
Da heit dat denn: „der ist verrückt!“
Un kriegt em gliek bi Kopp un Kragen
Un ward'n em ut dat Rathhus dragen;
Un eh hei sik nu recht besüht,
Wat eigentlich mit em geschüht,
Da hewt s' em in ein Hus rin bröggt,
Un wenn vun friegen hei wat seggt,
Denn steiht ein Husknecht dor parat
Mit'n Emmer Water strieken Maat;
Un bautz, güt de, du leiwe Propp,
Den armen Krull dat äwern Kopp.
„Brrr,“ seggt de, „wat schall dat heiten,
Dat Sei mi hier sau begeiten?
Wat hew ik dahn,
Laten S' mi gahn,
Ik bün nich dull!
Min Nam is Krull!
Worüm driwt Sei mit mi Sei'r Spill,
Wat gelt Sei't an wenn 'k friegen will?“
„„Friegen?““ bautzt kriggt hei wedder
'n Emmer Water äwert Ledder.
Krull wehrt sik nu sau gaud as 't geiht
Un mit de Füst hei üm sik fleiht:

„Taum Dunnerwedder lat't mi gahn,
Ik hew Jug nix taum leden dahn!“
„„Bind't em!““ seggt nu de Docter Quast,
„„De is gefährlich, bind't em fast!““
Un in 'ne Zwankjack ingesnört
Ward Krull vun 't Friegen nu bekehrt;
Wenn hei dat Mul mal apen deit,
Denn seggt dat Water em bescheit,
Un schuddelnd treckt hei denn taurügg.
Un as s' em endlich lopen lat't,
Do swört hei frie up apne Strat:
„Un wenn de Welt tau Grunne geiht,
Ik frieg in minen Leben nich!“
Un geiht bedröwt nah Hus taurügg.
Sinen Swur hett hei bedächtig holl'n,
Is upt friegen nich wedder verfoll'n.

Ein Drom un ein Upwaken.

Ik harr mal einen schönen Drom,
Den niemals ik verget;
De Nacht'gall satt in'n Eikenbom
Un fleit ein sötes Led;
De Man de stünn an'n Himmelszelt
Un äugelte mit düsse Welt
Un „Ringe=range Rosenkranz“
Was de Najaden luft'ge Danz.

Ik satt up eine Sodenbank,
Kek in de blage Fiern
Un süfzte: ach! wi lang wi lang
Bliwst Du min söte Diern?
Sei harr jo seggt: o glöw dat mi,
Bi Manschin denn kam ik tau Di,
Wenn de blagen Nebel stiegen,
Denn de Nacht de kann jo swiegen.

Da endlich deelte sik de Busch,
Un richtig dat is sei,
Un plinkt mi tau un husch, husch, husch
Sitt sei mi up de Knei;

Un as de junge Leiw denn deit,
Wenn sei in helle Bülgen fleit;
Sau drückten wi und küßten wi
Un — bums was't mit min Drom vörbi.

De Pritsch was mine Sodenbank,
Da satt ik in de Bütt;
Den schönen Nachtigallgesang
Besorg't de Wächter Smidt;
Hei fleite sine Melodi,
Un tröt ein scheiwes Mul dabi,
As kunn sin oll leiwe Magen
De Speckarwten nich verdragen.

Un wat harr ik in minen Arm,
Wat was min Himmelrik?
Wat makte mi dat Hart sau warm,
Wat drückt un küßte ik?
Et was, o Manschin stah mi bi!
O Schicksal segg wat neckst du mi?
Warr ik denn nie des Lebens froh!
Et was — ein dick Bund Weitenstroh.

Up den Heubähn.

'Ne junge Leiw, dat is gewiß,
De smekt doch gor tau söt,
Wenn man sau in de Johren is,
Wo 't up de Backen blöht;
Da hängt de Himmel, wie man seggt,
Böll Vigelingroßmüdder,
De spälen denn, ob Herr, ob Knecht,
Wi 't heil'ge Ungewitter!
Doch vullkam is nu niemals nich
Dat allerlüttste Glück,
Et gript Chikane sicherlich
Domang mit ehre Tück.
Un grad sau'n junges Päärken nu
Deit sei sik oft utseihn,
Un denn is't licht üm Ihr un Tru
Un üm de Leiw gescheihn.

Hans Hinnik was grad twintig Johr,
Mit Backen roth und Ogen klor,
Un mit 'en gnäternswartes Hoor
Un'n truges Hart, un dat is wohr;
Un Kutscher was hei tau Swensinen.

Den wür nu mal de Post tau wiet,
Un 't wür em dor sau'n grote Hitt,
Un Allens brennt dor vör Christinen.
Sei was denn ok ein truges Blaut,
Un was ok unsern Hinnik gaud;
Grad achtein Johr was olt sei all,
Un was as ein Kläterpopp sau prall:
Ja fort un gaud, dat was ein Poor,
Wie 't nich gedeiht ein jedes Johr. —
„Segg büst Du min,
Lütt söt Christin?"
„„Ja Hans Hinnik,
Din sin bün ik!""
„Ja, wenn ik nu irst münnig bün,
Denn schall ok unse Hochtied sin;
Giw mi 'n Kuß, dat ok de Bund
Besiegelt is mit Mund un Mund."
„„Je, äwer Hinnik, schad't mi ok?""
„I, Stin', nu si mal nich recht klok!
Wat schull ein Kuß Di denn woll daun,
Kumm, bist jo min lütt Zuckerhaun."
Na, Christin de bütt den Rosenmund;
Hinnik besiegelt sinen Bund.
Hell spälten up de Geiggroßmüdder,
Un Beide trennt ein Lattengitter;

Ja, up den Bähn dor leiwten sei,
Un legen Beide up de Knei.
As Christin markt dat ehr de Kuß
Kein Kummer makt un kein Verdruß,
Da stek sei öfter dörch die Trallen
De lütten rosigen Korallen.
Un Abends wenn dat schummern deit,
Denn sitten sei dor Allebeid';
Un Beide küssen sik den Mund,
Ein an den Annern roth un wund. —
Up düß Siet, up Christin ehr Flag
Dat Heu vör Käuh und Ossen lag;
Un dor wo uns' Hans Hinnik wier,
Do lag de Habern vör de Pier;
Un ünnen, wie dat äwerall,
Da wier de Käuh- un Ossenstall. —
Nu müß dat sonderbor mal kamen,
Dat sik ein Os', ein ollen framen
Losritt un sau denkt in sinen Sinn:
„Wat schaft du sau gebunnen sin?
Dor baben hett mi dat sau raken,
Schaft't Hau mal din Visiten maken."
Un stiggt, — nu holp'rig güng dat man —
Un stiggt de Bodentrepp henan
Un ward't sik dor bequemlich maken

Un hett sau recht, recht satt sik raken.
Nu kümmt uns' Hans, wat düster is't,
Hei fröggt ganz lies': „Christin wo büst?"
De Os' de stöhnt und dreit sik üm
Und denkt: wer schüll denn dat woll sin?
Hans Hinnik hürt sik dat dor rögen,
Un ward de Knei wie ümmer bögen.
De Os' de süfzt. — „Wat, büst du krank?
Makst mi ja mit Din Süfzen bang;
Segg, wat is Di min söt Christin?"
De Os' de süfzt. Hans seggt: „lat sin,"
Un küßt, wiel hei den Athen mark,
Nu dörch dat oll leiw Lattenwark.
„Christin, wat is mi dat mit Di?
Du hest kein einzig Wurd vör mi?
Bün ik Di denn nich mehr tau Paß,
Bün ik nich as ik ümmer was?
Segg, ik dau Di ok wat schenken.
Segg mi dat, wat deit Di kränken?"
„„Buuh!"" seggt de Os', „du leiwe Tied!"
Röpt Hinnik, „ne wat is mi dit?"
Un rönnt un löpt as harr hei stahlen,
In einen Sprung de Trepp hendahlen
Un in de Mißkuhl föllt he rin;
„Wat is mi dat? Christin, Christin!" —

Nu frag' ik Einen, is dat recht,
Dat junge Leiw dat geiht sau slecht?
Wat hett de arm Hans Hinnik dahn
Dat em dat müt sau dreckig gahn?

Ut Verseihn.

Hier steiht de Bröjam, dor de Brut,
Un dor de Swiegermudder Knut,
Un alle drei vör'n Gottesdisch.
Fru Knuten was noch bannig risch,
Un seihg sau jugendlich noch ut,
Dat sik de Drütt nich rahden künn:
Ob dat de Brut, ob's dat schüll sin.
De Preister makt nu sine Saken,
De bi 'ne Truung hei müt maken,
Un nimmt de Ring'n und wesselt sei;
De Annern liggen up de Knei.
Un wi de ganze Cer'moni,
De heil'ge Act nu is vörbi,
Un sik de Bröjam äwertügt:
Hett hei sin Swiegermudder kriegt!

Wat dat Geld nich deit!

Ein pauw'rer Minsch is slimm doran,
Hei kann't tau Nix nich bringen,
Un wenn hei ok, Gott weit wat kann,
Em deit doch Nix gelingen;
Hei kümmt tau Nix up düsse Welt.
Doch Einer, de ok gornix kann,
De ward't tau Etwas bringen,
De ward ein angesehner Mann,
Un All'ns deit em gelingen,
Un dat allein dörch't leiwe Geld.
Dor hett Einer gor sin Bost ganz vull
Vun Orden un vun Bänner,
Un is bekannt 't is rein tau dull,
Dörch säben Herren Länner;
Un fröggt man denn: „wat hett hei dahn?
Wi kümmt hei tau de Würden?"
„„Hei hett 'ne Million utstahn
Un twintig Gäuder hürt 'en.""

Hans Heine was Swinhiert tau Dalen,
De kümmt mal tau den Preister Witten
Un seggt: „Ik will't jo giern bethalen,

Willn S' mi nich vun de Kanzel smieten?"
„„Warum denn nicht, mein lieber Freund,
Ich seh's ja gerne, wenn man sich vereint.
Wie heißt denn seine liebe Braut?""
Hans seggt em dat un nu is't gaud.
De Sünndag kümmt, un in den tagen
Flausrock, in den dunkelblagen,
Geiht Hans tau Kerk, blos üm tau hüren,
Ob s' denn ok richtig rünner smeten würen.
Nu geiht dat los; noch ein poor Anner
Kömen vör unsern Hans irst ranner,
Un dunn: „Um in die Eh' sich zu begeben,
Um vereint un einig stets zu leben,
Lassen aufbieten sich zum Erstenmal:
Der Schweinehirt Jacob Hans Heine,
Mit Catharina Dorothea Meine,
Verwittwete Lust, geborene Qual.
Wer dagegen etwas einzuwenden vermag,
Der melde sich bei Zeiten und schweige hernach!"
„„Dunner,"" denkt Hans, „„Swein'hirt seggt hei?
Vör Gott is dat twors einerlei,
Doch vör de Minschen nimmt't sik slecht,
Wenn hei sau „Sweinehirt" dor seggt.
Hei is doch süß sau'n Hochgelihrten;
Dit harr hei ok in annern Würten

Faten kümmt; 'k will doch mal hengahn
Un geben em dat tau verstahn."“
Hans geiht hen. „Gun Dag Herr Paster," seggt 'e
Un einen Dahler up den Disch hennleggt 'e;
„Sei hew'n twors ganz gaud mi rünner smeten,
Doch müg ik giern, dat Sei dat ein bäten
Anners seggen deden, sau'n bäten verdreihn,
Denn Sweinehirt dat klingt gar tau gemein."
„„Ja"“ seggt Witten, „„da hat Er recht,
Schweinehirt klingt ziemlich schlecht;
Nun, das wird sich schon machen lassen,
Wir wollen's Nächst'mal besser fassen;
Bestell Er Seiner Braut 'n schönen Gruß."“
„Adjü," seggt Hans un geiht tau Hus.
Nu kümmt de tweite Sünndag 'ran;
Hans treckt den Blagen wedder an,
Geiht tau Kerk un nimmt lütt Franzing mit;
(Den brögg sin Brut as Taugaw mit.)
Hei was nieglich wi 't nu woll stimmt
Un wi sik dat woll hüt utnimmt.
De Tied de lihr't. Na eine lange Predigt
Makt Witten ein bedüdungsvull Gesicht,
Un vör Christen un vör Heiden
Fangt hei denn an uptaubeiden:
„Zum Zweitenmal, um einzutreten

In des Eh'standes Freud und Nöthen:
Der weitumschauende,
Tüchtig d'reinhauende
Generalfeldmarschall
Auf der Weid' und im Stall
Ueber großes und kleines Vieh
Des menschlichen Hauses, so wie
Ueber die krummschwänzigen Schweine — — "
„„Süh' dat mag 'k lieden,"" seggt Hans Heine,
„„Sau klingt dat
Doch nah wat;
Kumm Prinz,"" un wend't sik tau lütt Franzen,
„„Vör Geld let man den Düwel danzen!""

Wat fehlt den Jung?

Clas Hinnik Möller tau Duwenbähn
De harr mal un hett ok noch 'n Sähn,
Dis' Sähn köm ins nu mal tau Hus,
Hei harr sik schriegt ganz ut de Pus;
Hei rohrt und blart, un Jeminei
Wi flackerten den Jung de Knei.
„Jung," seggt de Ol', „wat is mit Di?"
„„Jung,"" seggt de Olsch, „„wat ängst Du mi?
Wo deit Di 't weih? wo quält dat Di?""
De Jung de bölkt un blart und rohrt,
Un lammertirt in einem fohrt.
„Lop, Krischan, dat de Docter kümmt,
Eh' Aewerhand de Sak gor nimmt."
„„Lop,"" seggt de Olsch, „Lop," seggt de Ol,
„Lop na den Docter Kamisohl."
„„Min Sähn, min Sähn, kumm wäs' man still,
De Weihdaag sik woll geben will;
Kumm wisch de Näs, min sötes Kind,
Wo fehlt Di dat? segg't mi geswind."" —
De Docter kümmt un grabbelt an em rümmer:
„Is't hier, is't dor?" de Jung' schriegt ümmer slimmer.
„Vielicht hett hei sik wat terbraken?" —

Doch heil sünd alle jugendlichen Knaken.
De Docter seggt: „I sonderbor,
Ik war nich ut den Kranken klor;
Kakt man Camelln un denn in't Bett,
Vielicht dat hei verküllt sik hett."
Camelln, de harr de Jung in'n Magen,
Camelln, de kunn hei nich verdragen;
„Ne," seggt hei, „man jo nich kein Camelln,
Ik will Jug ja Allens ok vertell'n;"
Un hölt nu up mit blarn un rohren:
„Ik hew — min Pudelmütz verloren!"

Sau kann 't kamen.

De Welt geiht ehren scheiwen Gang
Ein wi den annern Dag,
Dor löpt kein Hinnerniß mit mang,
't is ümmer eben Flag;
Doch det Minschen Gang is sonderbor,
Oft stolpert hei, oft liggt hei gor;
O armes Worm der Erden,
Din Loos is blos Beschwerden!

Ja 't is wohr un nich gelagen
Dat weit woll Jeder sülwst an sik;
Jeder müt sin Päckschen dragen,
Jeder hett sin Mißgeschick!

Dunnemals as Prinz vun Preißen
Sik sin Fru ut Engeland
Halen ded, un vun de Reisen
Köm taurügg in't Vaderland,
Hett sik Jung un Old versammelt,
Um dit jung' Poor tau beseihn;
Manche Strat was dor verrammelt
Blos vun Minschen ganz allein.

Nich Berlin was up den Beinen
Blos, nich Berliner Kinner blos,
Rings im Uemkreis 'n Miler teinen,
Ringsüm was de Dübel los!
All det Morgens vör de Sünn'
Stünn dat dor dicht Kopp an Kopp,
Un sei lepen sau geswinn,
Weck saugor mit'n Arwtenpott,
Weck mit Metwüst un mit Schinken;
(Ja de Maag will ok ehr Part!)
Annre harren wat tau drinken,
Tau dat Fest hüt duwelt Quart.
Ein Schauster het dat slau anfung'n.
Uem gaud un ok recht väl tau seihn,
Hett hei sik stolz un kühn rupswung'n
Up sinen höltigen Dreibein.
Uennern Linden — kik mal, kik mal!
O wat is dat hier bekränzt:
Jedes Hus vun baben bet nah unnen dahl
Bunt von Low un Fahnen glänzt;
In den Finstern nix as Minschen,
Up einanner ligg'n sei d'rin;
Glück kann sik de Huswierth wünschen,
Denn bi sau wat nimmt hei in.
Na dat is nich unser Weiten,

Jeder söht wo hei dat makt;
Ja, ein Jeder müt dat weiten,
Wohen hei sin Haken hakt.
Nu, bi sau'nen Lukverborger
Köm uns' Vadder Fitzelraun;
Denn de gaude Meckelnbörger
Wull sik wat tau Gauden daun.
„Wat kost sau'n Finster?“ „„Zwanzig Dahler!““
„Dat is mal väl.“ „„Bewahre Jott!
So een Fenster? zwanzig Dahler?
Is jar keen Preis, det is'n Spott!
En Stockwerk hoch, ne Männeken,
Weil Sie et sind, drum schlag' ik't los
Für lump'ge zwanzig Dahlerken,
Und mache die Bedingung blos:
Det Sie et mich vorausbezahlen,
Det mich et nich gereien duht
Und Sie sich könnten sonst eent malen;
So aber sag' ik dafür jut.““
„Na denn man tau; hier is dat Geld,
Adjü.“ Un Vadder Fitzelraun schüwt af. —
De Dag de kümmt; em kümmert nich de Welt,
Hei denkt: „lopt Ji man All in'n Draw,
Ik hew min'n Platz.“ Un as „söhst mi wull“
Drängt hei sik patzig dörch de Straten,

As Allns dor steiht all proppen vull,
Un will sik nich mal schupsen laten.
Nu kümmt hei an, in't Hus herin,
De Trepp herup: „Gun Dag,
Wo is dat Finster, Meisterin?
Ik seih kein apen Flag.“
„„Ja, Jutster wat ik Sie daht vermiethen,
Det Fenster, det liegt im Hinterhaus;
Und wenn Sie Sich dort hinbemühten,
So sehn Sie ungestört dort 'raus.““
„Wat, Figilisten? — Platz vun de Bank!
Hier süht ein Meckelnbörger rut;
Un wer hier makt mi falschen Stank,
Den slah ik batzweg an de Snut!“
Un vörwats drängt hei: „weg da, weg!“
Un fuchtelt in de Luft herüm.
„Ik hol min Wurt, wenn ik wat segg;
Platz dor, Jug geiht dat sünsten slimm!“
„„Wat Joseph?““ seggt nu sau'n berliner Kind,
„„Dich wird woll hier nich jut?““
Un schuppst em: ein twei, drei, ganz geswind
Tau'r Stubendöhr herut,
De Trepp hendahl, dat't man sau pufft,
In aller Il un Hast,
Un set't em an de frische Luft.

Dat hett em gor nicht paßt.
Nu steiht hei dor in dat Gedräng'
Un kann nich trügg noch vör;
De Arm em an den Liw dalhäng'
Fast ingeklemmt, „o weck Mallöhr!“
Wenn hei nu man ganz liesing was,
Un säh man gornix nich —
Woll köm em dat, je, ja, verdwas,
Doch't hülp nu einmal nich —
Je, hei makt Schann', gröhlt un prahlt
Vun luter slechte Minschen;
Un harr sin gaudes Geld betahlt;
Deit ganz Berlin verwünschen.
Nu stünn grad Nante neben em,
Den tröck dat in de Mütz,
Dat hei sin Landslüd sau verkenn
Un säh: „Still Ochsenfritz!
Hier heeßt et: Ruhe in dem Staat
Is erschte Bürjerpflicht!
Wonach Er sich zu richten hat,
Er Theepotsangesicht!“
Un nimmt de Hand, — o dat is slecht,
Un sleit em up den Haut;
Ne, Nante, ne dat is nicht recht,
't is ja 'n unschüllig Blaut.

Ach Fitzelraun wi süh'st Du ut?
Ol Burs Du duerst mi;
Mit din ganz Freid is dat nu ut,
Mit din Plesier vörbi.
Vun sin Gesicht was nix tau seih'n,
Dat satt in sinen Haut,
Un fastgemuert Arm un Bein,
O armes, armes Blaut!
Un twintig Dahler, dunnerja
Wat is dat vör ein Mallöhr —
Da kümmt de Toch: „O kik da, kik da!“ —
Ach wier nich de Haut davör! —
„Hurrah! schriegt All'ns, Hurrah, Hurrah!“
Vun Zinnen un vun Däker.
Dor föllt de Schauster; un achternah
De dicke Kringelbäcker! — —
Dat Fest is ut. Ein Jeder geiht
Dorhen woher hei kamen;
Sei gahn fast All in Lust un Freid',
Hewt Erinn'rung mit sik nahmen;
Blos uns' Meckelnbörger geiht bedröwt
Dorhen woher hei kamen;
Je, ja, je, ja, wer harr dat glöwt,
Dat't sau infamt schüll kamen.
Nu fragt s' em gor taum Schawernack:

„Wi heſt Di ammüſert?"
„„Ach,"" ſeggt hei, „„ach, man bannig ſwack,
Dat hett mi mal mallöhrt:
Dat künn ok blos man mi geſcheihn,
Twintig Dahler un doch nix ſeih'n!""

Worüm?

Tau Barnekow dor was't, ik glöwt,
Satt in de Kerk mal ins bedröwt
Ne olle Fru, ſei nenn ſik Salen;
De hadden ſ' äwer Nacht de Betten ſtahlen;
Dat is gewiß 'n gauden Grund
Bedröwt tau ſin; ja äwer Back un Mund
Dor löpen piplings ehr de Thranen. —
Wer hett ſau'n Leid de Fru andahnen? —
Un wil't nu Oſtermandag was,
Sau ſprickt de Paſter Hartenaß
Vun't heilge Graw un vun de Frugens:
„Myrrhen un Specereien trugen ſ',
Und kamen vor des Grabes Thür,
Und weinten ſich zu Tode ſchier,

Als sie das Grab ganz leer gefunden;
Nur ein kleines Englein saß darein,
Umgeben von einem Heil'genschein
Und einem Lichtgewand umwunden;
Wie der die Frauen kommen sieht,
Da faßt's ihn in sein weich Gemüth,
Nickt un frägt denn traulich nu:
Mariä, Weib was weinest Du?"
„„Ach,"" antwurt dunn uns' Fru Salen,
„„Ach, mi hewt s' min Betten stahlen!""

Wenn man't nicht sülwst daun deit.

Herr Schlauenbach tau Ringelsstädten,
De würd einmal tau Hochtied beden:
„Teuf," denkt hei „dat daut sei blos
Vun wegen ein Geschenk; gaht los!
Ik will mi nich in Kosten smieten,
Dor sünd nich nah düs düren Tieden."
Drup ward hei nah ein Laden gahn
Wo purzellane Saken stahn,

Un let sik dor den Utschuß wiesen,
Un ward denn dor mang rümmer isen,
Un find' denn ok nah sinen Sinn
Drei Tassen; „de mäten gaud naug sin,"
Meint hei; ja 't wieren schöne Saken,
An twei was blos dat Henk afbraken
Un de drütt Unnertas' de was intwei.
„Ach wat," seggt hei, „'t is einerlei,
De künnt sei sik tauhopen backen,
Denn sünd de Tassen wedder ganz."
Geiht nu tau Hus, röpt sinen Franz
Un seggt: „Dit kannst Du mal inpacken,
Ok düsse Stücken legg dorbi,
Dat dat utseihn deit as wenn wi
Dat up de Reis' terbraken wier,
Un wickel allns hübsch in Popier."
„„Ja wohl,"" seggt Franz, „„dat schall gescheihn;""
Un ward de Tassen nu indreih'n,
Un in'ne Kist dor packt hei s' rin.
Slauenbach denk in sinen Sinn:
„Dor kümmst Du nu mal billig van,
Viertein Gröschen kost dat man;
Wat kann 'k dorvör, wenn solke Saken
Up de Reis' kaput sind braken?" —
Na gaud; de Kist geiht af, kümmt an.

Ob sik de Brut wohl freihgen kann?
Ik weit dat nich wat sei hett seggt,
Un ob sei 't up den Brutdisch leggt;
Doch weit ik, nah de Hochtied viertein Daag,
As Slauenbach mal ein'n Besök
Bi unser junges Ehpoor mök,
Dat dat da noch ingewickelt lagg.
„Na," seggt hei, „na wi geiht dat hier?
Is noch nich bald dat Kinnelbier?"
„„Ach ne,"" seggt sei, „Herr Schlauenbach,
't is hüt jo irst de vierteinst Dag;
Doch eh ik dat vergäten dau —
Ik müt mi ok bedanken gau
Bi sei vun wegen dat Geschenk;
Leider hewt twei Tassen keinen Henk
Un de ein is fast halw terbraken,
Süß wieren dat ganz schöne Saken.""
„O," seggt hei, „dat is mi nich leiw,
Sau geiht mi dat ok ümmer scheiw!
Dat wieren wunderhübsche Tassen,
Ik dacht de würden Sei grad passen;
De hett slecht verpackt de dumme Franz,
Na teuf, den blas' ik einen Danz!
De Schapskopp hett allein de Schuld.
Teuf Esel, hew Du man Geduld!"

„„Ne,““ seggt de Fru, „„Franz hett't gaud makt,
De hett dat blos tau gaud verpackt.
Seihen S' hier, ik hew de Kist noch stahn,
Sei dröwen Seiern Franz nich slahn;
Hei kann wohrhaftig dor nix vör;
Nu seihen Sei doch blos mal her.
Hier is de Tas' un hier dat Henk.““
Slauenbach glöwt hei kriggt de Kränk;
Ne, dat kunn up de Reis' woll nich gescheihn,
De Schörten wieren ganz allein
Vör sik inwickelt, dat Henk vör sik,
Un ganz seprat ein jedes Stück.
Nu, as harr em beten eine Lus,
Reis't Slau'nbach vuller Wuth nah Hus.
„Franz! Schapskopp! Esel! Dummerjahn!
Wat hest Du mi vör 'n Blahm andahn?
Ik segg, wenn man dat sülwst nich deit,
Denn is de Arbeit vör de Fleit!
Lat Di doch Dine Hand aufhacken,
Wi kannst den Kram Du sau verpacken?“
„„Je,““ meint Franz, „„is't denn nich recht?
Ik hew jo dahn wat Sei mi seggt:
— Un wickel allns hübsch in Popier. —
Nu bitt ik Sei, wat willn Sei mihr?““ —

Wat in de Eh passeren kann.

Vör Spöckgeschichten grugt mi nich,
Dat sünd doch all man Lägen;
Doch vör de Eh' bün'k grugelich,
Dor hew 'k Manschetten kregen. —

Ik hew sau einen ollen Fründ,
De krieg mal ins sin Diern;
Dat was ein nüdlich drullig Kind,
Ik sülwst müg s' lieden giern.
De Backen as de Appels frisch,
De Mund sau rosenroth,
Un de Figur de was sau krisch,
Sau zort de lütte Fot;
Un sau verschämten kunn sei daun,
Wenn dor ein Minsch mal kamm;
Sau schüchtern as ein Kükelhaun,
Unschüllig wi ein Lamm.
Un min oll lütte gaude Fründ
Dröm in den Himmel sik;
Doch leider ach, gor tau geswind
Wier 't ut mit all sin Glück. —
Drei Weken nah düs' Hochtied was't,
Da ritt mi vun min Büx

De rechte Knop; dat is 'ne Last
Dat sniedern un is nix
Vör 'n Junggesell'n, drum denk ik sau
Bi mi in minen eig'nen Sinn:
Du leggst Di ok 'ne Eva tau,
Dat ward dat Allerbest woll sin;
De stoppt un flickt un prünt din Büx
Un wascht un schüert fröh un lat,
Un kakt un backt un smort und brad
Un Du deist luter Nix!
Sau denk ik nu un treck mi an
Un dau nah minen Fründ hengahn,
Üm doch ein bäten nahtauseihn,
Ob dor woll noch Südwinne weihn,
Ob woll de söten Stutenwochen
Dor noch recht gemüthlich tochen;
Un üm ein bäten rüm tau lüstern,
Wi 't in de Eh' woll is in Düstern,
Un wi dat äwerall woll is?
Denn ik will dat dörchut nich swiegen,
Ik harr doch vör dat leiwe Friegen
Sau'n eigenthümlich Huddelniß. —
Na as ik nu nah minen Fründ henkamm —
Du leiwe Gott, wat is denn dit?
Dor stünn dat gottesframe Lamm,

Süß roth, nu was dat likenwitt,
Un in de Eck dor stünn 't un wein'
Un riwt un ringt de lütten Hän',
Un süfzt: „Ach Du Herr Jesus mein,
Wier 't mit min Leben doch tau En'!“
Hei as ein glönig Aben roth,
Was bannig in de Hitz;
Ik denk nu slah den Döbel dod,
Wat will hei mit de Mütz?
Un as ik frog: min leiwe Fritz,
Wat driewt Ji hier vor Dwälen?
Wat schall de blag Dreigunermütz,
Willt Ji Komedi spelen?
„Je frag man noch,“ fohrt hei mi an,
„Wi sünd all middenmang;
Wenn ik den Kierl belangen kann,
Sau slah 'k em lahm un krank!“
Wen meinst Du denn? frag ik em nu
Un mark wat em künn fehlen;
Gah 'ran nah sin lütt leiwe Fru
Un frag: wat ehr deit quälen? —
„Nu hür mal tau, nu wes' mal still;“
Seggt hei un packt mi an den Kragen,
Dat ik all glöw, ik müßt un schüll
Allein sin Wuth nu dragen.

„Is dat 'ne Sak, is dat 'ne Wief',
Wenn mine Fru, wenn min Luwief'
Sik vun sau'n Jammerlappen
Vun Dreiguner küssen let?
Is 't nich tau'n äwersnappen?
Un wenn ik nich dor tüschen kamm,
Sei em mit in de Kamer namm;
Wer weit, ob s' 't nich gor dahn all hett?
Dor slag ein Dunnerwedder 'rin!
Ik will doch seihn ob ik hier bün
Ein Narre orer Ehemann!
Harr ik man mihr noch vun em kregen
As düsse Mütz, na denn Gott segen,
Ik harr em breid wi 'n Töller slahn!
O Krischan, Krischan!
Wi müt mi dat gahn!
Lat as ein gauden Fründ Di raden,
Di künn't wi mi ok süß noch schaden:
Lat jo de Frugenzimmers gahn!“ —
Je, denk ik da in minen Sinn:
Quäl di man mit din Büx,
Du kriggst den Flicken ok wol rin,
Mit Friegen is dat nix.
Je ja, je ja, wenn 't sau utsüht,
Drei Weken nah de Hogetied,

Denn dank ik vör Pasteten,
Denn kämmt sei Ann're äten! —
Nu seggt man woll, de Frugenslüd
Dägt oll tauhopen nix;
Dat is nich wohr, wat dat bedüd,
Mit uns' Art bliwt sik't Wix.
Sau kann ik vun den Möller Witt
Ein Stückschen Jug vertell'n;
Doch seggt em blos nich wedder düt,
Hei ward süß up mi schell'n,
Un künn mi gor ok noch verklagen,
Wonich mit sinen Eickster slagen. —
Düß Möller nu hett eine Fru,
De is em gaud, de is em tru;
Blos ehr oll lüttes leiw Gesicht,
Dat hett de Tied behandelt slicht,
De hett dor Furchen rinner grawt;
Wat man nu äwerall nich lawt;
Uns' Möller müg dat ok nich lieden,
Taumal sei em dor oft mit brüden:
Dat sin Fru sin Mudding wesen künn.
Sau köm't dat hei sin Swur verget,
Un sine Leiw verschimmeln let,
Un sin lütt Fru em gornich mihr anstünn.
Nu ward hei denn drall Kunzen's Fieken,

De Käksch in sinen Deinsten was,
Gor fründlich in de Ogen kieken,
Un makt mit ehr manch söten Spaß;
Un fröggt nu ok mal sau bilanken:
Wat sei det Nachts woll vör Gedanken,
Un ob sei ok woll gruglich was:
Hei wull süß giern Gesellschopp leisten,
Un harr dat gaud mit ehr in Sinn;
Hei harr sei leiw am allermeisten,
Un fött ehr smunzelnd an dat Kinn.
Doch Fieken seggt: „laten S' 't sin Herr Witt,
Dat is nich recht wat Sei bedriwen;
Sei maken mi dor unglücklich mit,
Ik kann süß hier jo nich bliwen.
Bedenken S' doch Sei'r gaude Fru,
Sei mein't sau ihrlich jo un tru,
Maken S' ehr kein Ärger nich."
„„Kind,"" seggt hei, „„sei süh't jo nich.""
Doch Fieken let up nix sik in,
Sei ritt sik los un löpt geswinn
Rut ut de Käk und let em stahn.
Ja, Fieken was ein gaudes Mäken;
Sei wüß wat dor gescheihen künn;
Sei wull vun sine Leiw nix wäten,
Drum let sei sik up nix nich in,

Un deit ehr eigen Weg still gahn.
De Möller geiht nu in de Mähl
Un brummt un pucht mit de Gesell'n,
De snackt em un de kläut tau väl;
Nix weit hei dor nich as schell'n. —
Un uns' lütt gaude Möllersfru
De hett wat hürt, wat sei nich schull;
Sei söcht sik uns' drall Fieken nu,
Doch dat sei man blos nich schull';
Sei kenn ehr Fiek, dat sei kein Schuld,
Sei wier jo sülwst de Gnad' un Huld.
„Fiek," seggt sei nu, „wenn min Mann
Di mal wedder Sötes seggen deit;
Denn segg man nix, denn lat em man,
Bet hei vun sülwst sin Weg denn geiht;
Un geiht hei nich, denn seggst Du blos:
Hüt Aben schüll hei wedder kamen,
Denn wierst Du Dine Pflichten los.
(Du brukst darüm Di nich tau schamen!)
Un seggt hei denn: ik kam tau Di;
Denn Fieken kümmst du straks tau mi,
Denn wüllt wi beiden em kureren
Un vun sin Sünnen em bekehren." —
Na dat is gaud. Denn annern Dag
Kümmt Möller Witt tau Fieken,

„Üm uttaurauh'n vun Sorg un Plag;"
Un deit s' verleiwt ankieken:
„Du büst doch min lütt Zuckerpopp,
Ahn Di kann ik nich leben!"
Un strakt un küßt sei up den Kopp.
„„Gott mag em de Sünn vergeben!""
Seggt Fiek un ritt sik vun em los,
„„Sau laten S' mi taufreden blos!
Ik dau de Fru dat seggen.""
„Ach Fiek," seggt hei, „wenn Du dat wüßt,
Wi leiw Du minen Harten büst,
Du des't min Fru nix seggen;
Nimm düssen Dank, hei is vör Di,
Un dräg em oft un denk an mi
Ok man sau'n lütting Bäten;
Büst jo min sötes Mäken."
Un will nu vun den lütten Mund
Den Dank sik sülwenst nehmen;
Doch Fieken dreiht sik rüm ganz rund
Un seggt: „Sei schüllen sik wat schämen!"
Doch wenn Einer Eine hett recht leiw,
Sau deit em dat lang nicht verdreiten,
Wenn all sin Vörnehmen ok geiht scheiw
Un em't ok makt Verlegenheiten.
Sau ok uns' Möller, ok hei up't frisch

Söcht Fieken tau gewinnen;
Un dat de Sweit deit rinnen,
Sau löpt hei nah üm Bänk un Disch.
Da seggt denn Fieken rasch tau em:
Väter wier't wenn hei hüt Abend käm,
Denn harr sei Tied taum spälen,
Nu müßt sei Tüfften schälen.
Dat was denn Möller Witt nu recht;
„Ja," seggt hei, „schall ik kamen?
Makst ok kein' Spaß? min Döchting segg't,
Ik schall hüt Abend kamen?"
„„Je,"" seggt Fiek, „„ja, denn hew ik Tied;
Nu gahen S' äwer ok Herr Witt.""
Un uns' Herr Witt de geiht denn ok,
Un is sau recht in sinen Smook:
„Lütt Fieken is mi doch wat gaud;
Tau Wihnacht köp ik ehr 'n Haut!"
Doch Fiek de geiht tau Witten's Fru
Un seggt ganz liesing: „süh sau, nu
Hew ik em dat verspräken müßt,
Süß harr hei mi wohrhaftig küßt;
Nu seggen S' wat fang'n wi dorbi an,
Dat wi kureern Seiern Mann?"
De Fru de seggt: „„Hüt slöpst Du Fiek
In minen Bett; un hürst Du, ik,

Ik slap in Din't, un kümmt min Mann,
Sau süht hei mi vör Di denn an.
Wi sünd jo sau vun eine Grött,
Un denn, in stickendüstern hett
Hei jo noch all min Daag nich seih'n."" — —
Nu kümt de Abend, Klock hen tein
Dor slickt ganz lies' un sacht,
Wi 'n Deiw in stille Nacht,
Uns' Möller Witt sik hen tau Fieken;
O, wat künn de Kierl sliek en!
Up Söcken güng hei woll bedacht.
De Döhr geiht up: „Fiek büst Du da?"
'Ne liese Stimm seggt liesing: „„Ja.""
De Döhr geiht tau, dat Slott slütt üm
Dor seggt bebernd de liese Stimm:
„Ach Herr, ach laten S' wäsen,
Mi äwerkümmt ein Gräsen!"
„„Ach wat"", seggt hei, min söte Diern
Du brukst Di nich tau ängsten:
Wi bün ik doch bi Di sau giern,
Düß Dag dur mi am längsten.
Wat büst denn doch lütt Fieken Du
Väl söter, ja, as min oll Fru.""
„Ach ne", seggt sei,
„'t is einerlei."

Doch Witt de swögt wat hei man kann:
Sin Fru köm'r doch nich gegen an;
Un küßt dat runzliche Gesicht,
Un markt dat nicht.
„De Backen“, seggt hei, „kugelrund,
Un düß oll lütte Rosenmund!
Ne, ne, ik segg Di Fiek,
Dat is gor kein Vergliek.“ —
— Wi mag ehr tau Maud woll wäsen sin? —
Sau nah un nah slöpt Herr Witt nu in
Un slöpt sik dörch de lange Nacht,
Bet hell de Sünn' in't Finster lacht;
Da wakt hei up un ward na Fieken
Sik nochmals fründlich ümmerkieken:
Doch — „Stiplerment un nich noch mal!“
Hei denkt em röhrt de Slag:
Dat gütt em kold vun'n Puckel dahl,
Em ward't allmälig Dag:
„Min Olsch! min Olsch! ik bün verrahden!“
„„Ja Witt,““ seggt sei, „„Di kann't nich schaden;
Doch wist Du mi dat verspräken:
Di fiern tau hol'n vun dat Mäken,
Denn will ik Di vergeben giern.““
„Ik will't,“ seggt hei, „min söte Diern;
Ik harr bedräwen böse Saken,

Wenn Du nich äwer mi deſt waken;
Doch ded ik bannig mi verfehren.“ —
Sau wat kann in de Eh' paſſeren!

Wat Jochen nich ſmecken deit.

Jeder het' ſin Privatgeſicht,
Ein jeder Minſch ſin Liwgericht,
Wat hei giern ſik rinner ſleiht,
Un em nüdlich munden deit;
De Ein mag dit, de Anner dat,
Un mägen mag ein Jeder wat.
Nu hett man wol ſin Liwgericht,
Doch hett man ok ſin Stiwgericht;
Deit man dat eine giern ſtets äten,
Will vun dat annre man nix wäten. —
Nu ſeiten einmal in den Kraug
Vier Buerlüd: Hans Hinnik Slauch,
Un Unkel Pott un Kriſchan Däs,
Un Jochen mit de koppern Näs;
De ſnackten ſau vun Speck un Bohnen,
Dat ſik ſau'n Äten ded noch lohnen,

Indem dat't Kräfte setten ded,
Wenn man dat fein mit Maaten eet.
„Je," seggt Slauch, „dat mag woll sin;
Doch ik, ik bring't dörchut nich rin,
Vör Bohnen, je, dor ekelt mi."
„„Hm,"" seggt Pott, „„Di stah 'k nich bi,
De ät ik woll; doch Havergrütt,
Da künnt Ji mi wegjagen mit,
De mag ik nich, dat is vör'n Kranken,
Da dau ik mi allmal vör bedanken.""
Un Krischan Däs dähnt sik un seggt:
„Mi geiht dat akrat as minen Knecht,
Wi beid mägt kein Kantüffelsupp;
Drumm bring ik min Fru stets up'n Schupp,
Wenn s' uns mit sau ein Äten kümmt."
Jochen seggt: „„All as man dat nimmt;
Ik wüß nich wat ik nich müg,
Blos de Arbeit smeckt mi nich!""

De indringliche Predigt.

Tau Grot Sabow, dor was ein Preister,
De was in siner Predigt Meister;
Doch predigt hei gewaltig lies',
Wat wedder nich tau lawen is.
De stünn' nu einmal vör sin Gemeinde
Un harr ein lang' Kapittel vör:
„Das Fluchen und das Saufen," meint 'e,
„Das wär ein grugliches Malheur!"
Un schüll ganz gräsig up de Buern;
De spitzten anfangs ehre Uhren
Un Ein de fröggt den Annern gor:
„Wat seggt de gaude Preister dor?"
Wil dat hei't sau recht verstahn nich künn.
„„O,"" meint de, „„dat Juchen dat is Sünn'.""
„Je, up Köst un Kinnelbier
Schüllt wi ok nich juchen mihr?"
Un horcht un horcht, de ganz Gemeinde horcht;
Giern harr'n sei sik noch Uhren borgt,
Wenn't güng, blos üm tau hüren,
Wat sei vör Sünner wieren. —

Nu weit man woll, dat man bi flüstern
Un liesing spräken orer swiestern,
Un noch dortau in'n Sommerdag,
Sik swer den Slap enthollen mag.
Sau köm't dat nah un nah un nah
Ein Bur den annern mök wat nah;
De Ein de nickt, de Anner nickt,
Un den sin Nahwer wedder nickt;
Sau nickten sei de Bank entlanken,
Ein Jeder mit sin eigen Gedanken;
Un't durte ok denn gornich lang,
Da stimmte Jeder sin'n Gesang,
Ein Jeder sine Melodi;
Dat klüng nu akurat as wi
Wenn sei eickene Knäste sagten
Un sik dor eklich bi afplagten
Un ümmer luder würden sei,
As wull dat Holt dörchut nich 'twei;
Bet endlich uns' leiw Preistersmann
Sin eigen Wurt nich hüren kann.
Da fohrt hei up: „Antwortet mir;
Ihr dummen Bauern, schlafet Ihr?"
Un — chrr — chrr — chrr un nochmals chrr
Un noch un noch un nochmal chrr,
Is Antwort vör den Preister.

„Euch hol denn doch der Deister!"
Seggt hei in grugelichen Ärgerniß.
„Das ist doch, Himmel! unerhört gewiß;
Das ist doch würklich eine Sünd' und Schand!"
Sett sik un stützt den Kopp in sin leiw Hand;
Un as sin Grull sik nu wat leggt,
Un wil hei ok nu gornix seggt,
Sau nickt hei ok mal mankedör;
Sin leiwe Kopp würd em tau swer;
Un't durt denn nu ok gornich lang,
Dunn stimmt hei mit in den Gesang
Un helpt de eicknen Knäst mit sagen,
Trotz Ihr un Würd' un Pasterkragen. —
Nu würd dat buten äwerall sau rüken,
As wenn dat Middag fahrig is;
Un ut de Döhr'n da warr'n de Frugens kieken:
Ob nich de Preister fahrig is.
Doch dat wohrt lang. — Süh' endlich dor
Kümmt ut de Kerk oll Jochen Snoor
Un Peiter Pump un Chrischan Smidt,
Un nah' ne Wiel kümmt Möller Witt,
Un nah un nah, sau ein bi ein,
Kamt s' ut de Kerk herute bleih'n.
Tauletzt de Köster mit de Slötel
Un löpt tau sine Middags Schöttel.

Uns' Pasterfru hett ok utkeken,
Wo bliwt min Mann, sau hett sei dacht,
Un röpt tauletzt denn ran ehr Mäken
Un seggt tau de: „gah doch mal sacht
Hendahlen nah de Kerk un seih mal tau
Worüm min Mann denn noch nich kümmt."
De geiht. De Döhren sünd verslaten;
„Wo hew'n Sei unsern Paster laten?"
Sau kümmt sei bi den Köster an;
Un de verfihrt sik wat hei kann:
„„Wohrhaftig! den hew'k gornich seih'n,
De is woll dor noch ganz allein.""
Un nimmt den Haut un't Slötelbund,
Stickt noch ein'n Habben in den Mund;
Nu nah de Kerk, de Döhr geiht apen,
Sei warden 'rin un rümmer kapen,
Doch dor is narrens nich de Paster;
Nu röpt ut vullen Hals de Köster —
Da — äwer de Kanzel süht sin Gesicht:
„Ja euch Sünder ereilt das Strafgericht!"
„„Wo sau? — 'n Kumpelment vun Seier Fru
Un ob Sei denn hüt nich wull'n wat äten?""
„Wie?" seggt de Paster, „wo? — sühst Du?
Hew'n mi de Buern wedder hier vergäten!"

Vör un nah de Hochtied.

Lischen, wenn de Veilchen bläuhn,
Wenn de Wischen warden gräun;
Lischen, wenn de Nacht'gall bugt,
Hett de Preister uns all trugt.
O, dat ward ein Leben
As in'n hogen Heben!
Heidelbidelbidelbum,
Wer nich friegen deit is dumm!

Allens wat ik nenn' dau min,
Leiwes Lischen, dat is Din;
Geld un Gaud un Hof un Hus
Schenk ik Di vör einen Kuß.
Allens büst Du ja mi,
All'ns hew ik, hew ik Di!
Heidelbidelbidelbum,
Wer nich friegen deit is dumm!

Will'n mi de Sorgen quälen
Un mi min'n Frohsinn stehlen,
Seh ik, Lischen, Di blos an,
Gliek is't üm de Sorg gedahn.

Sötes Kind ut Din'n Blick
Lüchtet min ganzes Glück!
Heidelbidelbidelbum,
Wer nich friegen deit is dumm!

Seg mi ob't in't Paradis
Dat noch bäter, schöner is,
As wenn mi Din Arm ümslingt,
Un Din Mund mi Leder singt?
Himmel un Ihr vergahn,
Deist Du blos bi mi stahn!
Heidelbidelbidelbum,
Wer nich friegen deit is dumm!

— — — — — — —

— — — — — — —

O, Du leiwes Botterfatt,
Wi geiht mi dat!
Wi geiht mi dat!
Ehestand
Wehestand,
Hew ik mi doch nich dacht;
Leiwe Welt gaude Nacht! — — —

Wo is't mägelich!

Swart is de Heben, de Dunner grullt
Un Blitze tücken dörch de Nacht;
De Storm de pietscht, de Regen strullt,
De ganze Welt de bewt un kracht;
De Möw de schriegt un söcht ehr Hus.
Hoch schümt dat Meer
Un ringsümher
Is nix as Schrecken un as Grus;
De starksten Eickböhm hol'n nich Stand,
Sei knicken in wi Ruhr.
O, armes unglückselig Land,
Wat is dat vör ein Schuer!
Wenn dat drei Weken duern deit,
De Welt gewiß tau Grunne geiht!
O Schreck, o Noth!
Dat geiht nich gaud.
Hoch zuckt de Flamm',
Da brickt de Damm —
Un in de warme Stuw up de eickne Kist,
Bi all dat Werer het Hans sin Greiten küßt!

Hoge Lüd sünd wunnerlich.

„Je, Mudding, süh', dat Blaut ward kold,
Ik warr nu sau bi lütten old,
Un wull nu ihr ik starben dau,
Ihr ik mi legg tau'r letzten Rauh,
Doch giern den Landesvadder seihn,“
Seggt tau sin Fru oll Hümpelbein.
„„Je,““ seggt sei, „„mi is dat jo recht,
Ik hew dat jo all ümmer seggt;
De Keunig weit doch ok woll giern,
Wi dat hier in de blage Fiern
Sin Kinner geiht; Drum treck Di an,
Un gröt vun mi den leiwen Mann;
Un — ob dat recht is weit ik nich,
Doch schaden ward dat ümmer nich;
Nimm düssen Schinken, düssen roden,
Hei ward woll äten gier'n gauden;
Un gaud is düß, Du kannst jo seggen,
Dat wi uns' Farken sülwenst trecken.
Un dat ik mi nich müt scharneren,
Lat Di ok vörher irst raseren,
Un Di dat Hoor ein bäten dreihn.““
„Na ja,“ seggt Jochen Hümpelbein;

Un makt sik nu ganz bannig fein
Un wickelt schön den Schinken in.
Sin'n Bröjams Rock hett hei antagen,
Den hei nu viertig Johr ball dragen,
Dat heit: de säben Festags blos;
Noch wier daran kein Knop nich los.
Sau'n Bur schont sin Tüch väl bäter
As sau'n niemodigen Städter. —
As Jochen hett sin Piep in'n Brand
Un sinen Ruhrstock in de Hand,
Da seggt hei: „Mudding nu Adjü!“
Un sei: „„De leiwe Gott begleite Di!““
Un nah drei Daag deit Hümpelbein
Dat Brandenbörger Duhr all seih'n;
Un mit bannig hogen, stolzen Sinn
Rückt stramm hei in Berlin herin;
„Gotts Dunner!“ seggt hei, „wat ein Leben!
Un Hüser hoch bet an den Heben,
Un wat 'ne Pracht, nu segg ik man:
Dat Allens üm sau einen Mann.
Ik bün doch nieglich wat hei seggt;
Harr ik dat Kumpelment man trecht.“
Un ööft sik up dat Dienermaken,
Indem hei dörch de Straten geiht;
„Hm,“ seggt hei, 't sünd doch narrsche Saken,

Ik weit dor gor nich mit bescheit;
Ik wull ik wier tau Hus man bleben,
Dat is hier ein ganz anner Leben
As dat bi uns in Pommern is.
Na — sau väl is nu mal gewiß:
Ümkihren kann ik doch nich wedder."
Drup dienert hei de Strat hennedder;
Dor ünnen wahnt Herr Joseph Scherer,
Hoorfrüsörer un ok Balberer;
Dor geiht hei 'rin un sett sik dahl:
„O, wählen S' mi wull schrapen mal?
Un mi dat Hoor ein bäten scheren,
Denn kännen S' 't ok mit Fett insmeren,
Doch maken S' 't gaud, drup kümmt mi 't an;
Denn ik will nah den Keunig gahn."
„„O nee!"" seggt darup de Gesell,
Un schrapt up Hümpelbein sin Fell,
Dat't sik akrat anhüren deit,
As wenn min Fru up Slarpen geiht.
„„O nee, zum König wollen Sie?""
„Je ik will em mal seihn dichtbi;
Man geiht süß ut de leiwe Welt
Un weit nich wi't darup bestellt;
Un will'n Sei mi gefällig sin,
Denn wiesen S' mi ein bäten hen:

't is doch gor tau grot de Stadt Berlin,
Ik fin'n em süß gornich am En'."
„„J gerne,"" seggt drup de Balberer,
Bitt sik Verlöw vun Joseph Scherer,
Un ward nu mit den Buern gahn
Nah eine Strat wo lütte Hüser stahn,
De Keunigsmuer nennt man sei;
Dor wahnt 'ne grote Pauwerthei,
Un wahnt ok süß noch mancherlei;
Doch dat is uns hier einerlei.
Blos noch ein Schauster deit dor wahnen,
Heit Wilhelm König sau mit Namen;
De arbeit't ok vör den Gesellen,
Vun den ik eben dau vertellen.
Na de Gesell ein lustig Hus,
Un wählig as in'n Schorf de Lus;
De seggt nu tau den Buern: „Hier
Wohnt unsres Landes Haupt un Zier;
Sie müssen sich daran nicht stoßen,
Jar wunderlich sind uns're Jroßen,
Daß er im kleenen Häuschen wohnt,
Wo er den Fleiß der Bürjer lohnt;
Doch hier wohnt er nicht immer,
Im Schloß sind seine Jalla-Zimmer;
Hier zieht nur Lumpen er sich an,

Thut Arbeit wie een kleener Mann;
Natürlich blos zum Zeitvertreib
Hängt er das Schurzfell um den Leib."
„„I,"" seggt Jochen, „„Potts Dunnerwedder,
Dat is den doch 'n narrschen Pötter;
Wat ward sik wunnern drop min Lischen,
De grötste Mann in sau'n lütt Hüschen!""
„Nicht wahr?" seggt de Gesell, „er ist nicht klug!
Doch Vatterchen, wat hat er in dem Tuch?"
„„Je, dor wull ik Sei jo ok nah fragen,
Ob ik dat dröff un kunn woll wagen;
Ik mein', einen Schinken em anbeiden?
't is'n gauden, einen rechten breiden.""
„Nee," seggt de Anner, „dat jeht woll nich,
Dat würd ihn geniren sicherlich;
Wär er een Advokat, ja dann
Nehm er woll seinen Schinken an;
So aber Vatter, jeht et nich." „„Na denn,""
Seggt uns' Jochen, denn nehmen Sei em hen,
Dorvör dat Sei taurecht mi wies't.""
„Dank schön," seggt de, un nimmt den Schinken
Un deit dormit vun dannen hinken.
Oll Hümpelbein steiht dor un list
Den Namen irst un seggt: „Hei is't!"
Un geiht herinner un klopt an.

„„Rinn!““ röpt de Schauster; düsse Mann
Was ein Meckelnbörger vun Geburt,
Un was sau vun de recht derbe Urt.
„„Rinn!““ Hümpelbein fangt an tau dienern,
Un dienert na de Stuw herin;
Un ward dor rügg un vörwats dienern,
Un't ward em wabbelich tau Sinn.
De Schauster seggt: „„O, petten S' nöger,
De Stuw de liggt noch twei Toll höger,
Stöten S' Sik nich Seier Föt!““
Un löpt em baff in de Möt,
Diweil dat jo binah utsahg,
As wenn oll Jochen dor all lag.
„Ach!“ seggt Jochen, „Herr Gnaden Keunig,
Ik nah mi jo ganz unnerthänig —
Wenn Sei't mi blos nich äwel nehmen — “
Un kikt verzagt up sine Töhnen.
Ik wull Sei jo man blos mal seih'n;
Min Nam' is Jochen Hümpelbein
Ut Grot Sabow in'n schönen Pommerland;
De Urt is Sei jo woll bekannt.
Ach wenn Sei't man nich äwel nehmen!“
Un kikt sik wedder up de Töhnen.
„„J,““ seggt de Schauster, „„worüm schull ik?““
Un röpt sin Fru: „„Du hür mal Fiek,

Hal uns de Buddel dat düsse Mann,
Sik ein bäten irst vermünnern kann.""
„Ach, gnaden Keunig tau väl Ihr
Vör sau ein'n slichten Landmann hier."
„„Je Hümpelbein, wat wackeln Sei?
Sei fallen jo fast up de Knei;
Sei känen jo ok sitten gahn,
Wat bruken Sei denn hier tau stahn?""
Dat wier denn nu doch rein tau dull,
Hei wüß nich wat hei seggen schull,
Vun'n Keunig wurd hei sitten heiten;
Dat ded em heit vun'n Puckel geiten.
„O", seggt hei, „o, ik kann woll stahn,
Hew't jo sau männig Dag all dahn."
Un makt nu wedder sinen Diener,
Un stött dorbi den Hüker üm:
Nu würd't bi unsern Jochen slimm,
Dat flimmert em sau vör de Ogen,
As wenn dor Fledermüs' rüm flogen.
„Gerechter Gott! ach gnaden Keunig,
Ach ik bün jo väl, väl tau wenig
Den Hüker Sei dor hentausetten,
Un nu müt mi dat Unglück ledden,
Dat ik em gor ümsmieten dau,
Un ok de Fautbank noch dortau.

Ne leben S' woll! ik hol't nich ut,
Ik müt an de frische Luft herut."
Hei dienert rüggwats ut dat Hus,
Un Buten is hei ut de Pus;
De Sweit de löpt em pieplings dahl;
„Ne," seggt hei, „ne dat is 'ne Qual!"
Un füht noch einmal schuh taurügg:
„Ne, hoge Lüd sünd wunnerlich!"

Hei hett 'e recht.

De Feldwebel Knull un de Tambour Schrumm,
De legen Beid in ein Quartier;
De Ein was grow un de Anner nich dumm,
Was kläuker as de Irste wier. —
„Schrumm, Sein Hosenbein ist noch beschmutzt;
Hat Er am Rocke die Knöppe geputzt?"
„„Zu Befehl, Herr Feldwebel, ja woll!""
„Nennt Er das putzen? ist Er toll?
Esel! ich will Ihm noch putzen lehren
Und von dem frechen Benehmen bekehren!"

„„Tüterütütü, tüterütütü,
Tü tü tü tüterü tü tü!““
Was Schrumm sin Antwurt, „Wie, was?
Tölpel! nennt Er Bildung das?“
Schriegt Knull;“ drei Tage Arrest
Ist für Ihn das Allerbest’!
Sofort, allong, bei Wasser und Brod,
Das thut Ihm Schlingel schon lange Noth!“
Schrumm fleit sin Stück: „„Tü terü,
Tü terüterütütü —““
„Hält Er sein Maul, Er Grobian!“
Schrumm fangt sin Stück vun vör’n an.
Nu — as wenn ’n Pogg in’n Manschin hüpt
Un sik dat leiwe Fauder grippt,
Sau danzt Knull in de Stuw herüm,
Un würd vör Ärger blaß un slimm.
„Ich wollt der Teufel holte Ihn
Mit sammt den garst’gen Melodi’n!“
„„Ik nich;““ seggt Schrumm, „„Tü terü
Tüterüterüterütütü!““
Nu springt Knull denn piel in’n End:
„Himmelbombenelement!
Kerl will er ’raus! Entfamter Hund!“
Schrumm seggt nix, spitzt sinen Mund
Un fleitend geiht hei ut de Döhr.

Da käm grad sin Fründ Jochen her
De hett vun fiern dat mit anhürt,
Wi de dor fleit't un de schandiert.
„Je," seggt de, „Minsch wi kriggst dat trecht?
Paß up, davör geiht Di dat slecht."
„„Dor frag'k wat nah, hm, lat em man,
Upfräten hei mi doch nich kann;
Lat em man schimpen un schandieren,
Dor dau ik mi doch nich an kihren;
Dat is nich recht wenn sik Keiner argert,
Genog is't äwer wenn sik Einer argert;
Lat em't man daun, hei is sau dumm,
Ik dau dat nich!"" seggt Tambour Schrumm.

Eine Wirthshusgeschichte.

Wenn Einer lang in Lübeck wesen is,
Denn kennt hei ok Meusling ganz gewiß,
De weit ok dat düt lütte Nest
'ne Judenresidenz is west,
Wil s' in de Stadt nich wahnen dröfften,
Wenn s' ehren Globen nich verköfften —
Un Nahwer, dat ded 'k sülwsten nich! —
Doch kömen s' däglich rinner socken
Üm ehren Smuh herut tau locken,
Un dat verdenk 'k sei wedder nich.
Nu güng lütt Lewi mit sin Päckschen,
Mit 'n waisen Hut und Hasselstöckschen
Ok tau Stadt, un up den halwen Weg
Hei allemal dat Döstlen kreg;
Denn kihrt hei in dat Wirthshus in,
Wat dor deit an de Landstrat sin,
Un drünk, — lütt Lewi was kein Prasser,
Denn drünk hei ümmer „ain Glas Wasser;"
Blos wil em dat nix kosten ded.
De Wirth de äwer kreg 't bald möhd,
Lewi sin Waterschenk tau sin,

Dat brög em jo ok gornix in.
De Knechten de dor ümmer kömen
Un däglich einen tau sik nöhmen,
De kregen dat denn ok bald spitz,
Dat Lewi ehren Wirth nix nütz,
Un würden unsern lütten Jüden
Denn ümmer ganz infamten brüden:
„Lewi, hol Di an Dinen Knop,
De Drunk de stieggt Di ja tau Kopp!"
Hei drinkt un denkt: „„nu, nu,
Neckt ihr man ümmer zu;
Ich drink main Wasser un bleib' gesund,
Ihr eiren Fusel un kommt auf 'n Hund.""
Hier hadd hei nu ganz bannig recht;
Denn 'n Fuseldrinker geiht dat slecht,
De drinkt sik rein üm Geld un Gaud,
Is ümmer jämmerlich tau Maud. —
„Du Hans!" seggt einmal Krischan Scheelen,
„Den Jüden möt wi 'n Aß utspälen,
Wil de oll lütte Swalkensteert
In 'n Leben hier noch nix vertehrt;
Den makt wi mal gehörig duhn,
Dat hei sik hölt vör'n Hasseltuhn."
„„Ja woll,"" seggt Hans, „„dat geiht all sau?
Dat Kräting dat is väl tau slau,

De rückt noch nich mal an'n Proppen!""
„Ach wat, dat will ik em woll lihren,
Un will hei denn nich mit Maniren,
Denn daud wi't 'n mit Gewalt rinstoppen!"
„„Dat giwt ein Spaß,""
Seggt Möller's Clas.
„Verdammt noch mal,"
Seggt Peiter Smahl.
Un ahnungslos kümmt Lewi ranner;
Hüt is in Lübeck Markdag grad,
Un fehlt hei dor, dat wier doch schad',
Denn „ainen Schmuh dor machen kann er;
„Der Aine verliert, der Andre gewinnt,
Zehn Tholer der Rock, sechs Tholer verdient!
Un hier den annern Krom noch drei,
Dor is 'n herrlich Provitge dorbei!
Herr Werth, dörft ich unterthänigst bitten
Üm ain Glas Wasser?" — „„Drink 'n Lütten,
Itzig!"" seggt Möller, „„de is Di gaud,
De bringt Di frisch un warmes Blaut.""
„Prost Lewi!" seggt Peiter Smahl,
„Sett Di hier ein bäten dahl; —
Na kumm, sau lat Di doch nu rahden,
Sau 'n Glas deit Di gewiß nich schaden."
„„Ich dank Herr Schmohl, ich trinke nicht,

Mer werd ßu schwer sonst mein Gewicht.""
„Wat?" seggt Clas, „hei will nich mit uns drinken
Hei denkt, dat hei woll mihr? sau, sau?
Corl slut Du doch de Döhr mal tau
Un krempelt Jug de Ärmels up,
Un denn man up den Juden drup!"
„„Worüm? worüm? worüm? Au waih!
Ich mache forchtbores Geschrei —""
„Dorüm wil Du Di bäter dünkst
Un nich up uns' Gesundheit drinkst.
Slaht tau!" — „„Au waih, wie muß mer geschehn,
Man werd mer ßu Hause nicht wieder sehn!""—
Doch dat müt rühmlichst ik vermelden:
Sei slögen nich up unsern Helden,
Sei hewt em keinen Slag andahn,
Sei deden blos as wull'n sei slahn. —
„„Lassen S' mer, bitte, lassen S' mer raus;
Ich halt es wohrhaftigen Gott nicht aus.""
„Irst drink mit uns, denn kannst Du gahn,
Süß daud wi Di taum Preister slahn."
„„Na denn man ßu, denn reichen S' her;
Wo kümm ich Ärmster in Malheur!""
Uns' Lewi drünk un mak'n Gesicht
As harr hei slimm de fleigend Gicht. —
„Herr Wirth, noch'n Glas vör Lewi her!"

„„Nu strof' mich Gott, ich trink nicht mehr!““
„Na Smuhl, Du kennst doch uns're Füste?
Un unsre Hasselstöcker sühst 'e.“
„„Ich trinke schon, mir werd ganz slimm;
Gerechter Gott wi is mer ßu Sinn!““
De arme gaude Handelsmann,
Wi slimm was't lütte Ding daran;
Noch manches Glas vull müßt hei lieren,
Sei deden eklich em bekihren;
Un 't wohrt nich lang dunn rallte hei
Un würd sau lustig as'n Fisch,
Un trumpfte dägdig up'n Disch
Un smet sin Snapsglas gor intwei,
Un 't wier em allens einerlei.
„Wo heißt? Ich seh es wohrraftig nich ein,
Worüm Juden und Christen nich Brüder sein?
As noch Moses und Abraham hoben gelebt,
Dor woren wir noch mang'n anner verwebt;
Drüm mög uns vereinen ganz rasch,
Auf's Neie, Herr Werth! 'n volles Glas.“
Un Lewi drinkt un drinkt un drinkt
Bet halw hei vun den Stauhl 'runsinkt. —
„„Du Itzig seggt nu Hanne Bock.
„„Wat wist Du hebb'n vör düssen Rock?““
„Der Aine verliert, der Andre gewinnt,

Zehn Tholer der Rock, sechs Tholer verdient."
„„Tein Dahler? 'büst woll nich klok?
De hängt all säben Johr in Rook;
Du müßt uns nich vör dumm taxeren,
Uns deist Du damit nich ansmeren""
„Nun denn bietet in den Tag hinein,
Ich will heite Actuvorijus sein.
Wer setzt ein auf den neien Rock?"
„„Twei Dahler fief,"" seggt Hanne Bock.
„Zwei Tholer fünf is geboten zum Erschten!
Der erhält'n wer da bietet am merschten.
Zwei Tholer fünf! zum Erschten zum Zweiten?
Höher, sonst muß ich auf'n Esel reiten.
Zwei Tholer fünf! will denn Kainer bieten?
Zum Erschten, zum Zweiten, zum — Dritten!
Bums! mein lieber Hanne Bock
Geld her, Se hoben erstanden den Rock."
Un noch 'ne Hos' un noch 'ne West,
Un noch'n lütten annern Rest
Verköfft up düsse schadhafte Wies'
Lewi, all ünner Inkoopspries';
Un middewil drünk hei noch mal
Un sackte sacht' vun'n Stauhl hendahl,
Un ünnern Disch, — „Na nu, wo haißt?
Dös man mich an de Erde schmaißt?

Diroderi — fünf Tholer verdient;
Wi doch de Szaiten kostbor sünd! —"
Un „drioderi — wi ich düslich bün —
Dormit slöp oll lütt Lewi in. —
Wi hei sik nu den annern Dag
Halw nüchtern nu bi Licht besag':
Dunn full'n em all sin Sünnen in:
„Wi ich doch dümm gewesen bün!" —
Nu, nah de Tied geiht Lewi ümmer
Ganz wiet, wiet üm dat Hus herümmer. —

Wat kann hei davör?

Wenn ik ein'n Semmel un ein'n Bäcker
Sau neben anner mi beseih',
Denn ward't mi in den Kopp stets däsig,
Denn ümmer slottern mi de Knei.
Ik weit nich recht wo't angahn kann,
Mi kümmt dat ümmer vör:
Dat tüschen Beiden up de Welt
Kein recht Verhältniß mihr.
Süß, dücht mi, was sau'n Semmel doch
Väl rünner un väl grötter;
De Bäcker fröher spittellich,
Is jetzo väl kumpletter.
Vielicht is't Ogenblenneri,
Dat dat Gesicht mi tüünt,
Dat wil de Bäcker dicker is,
De Semmel dünner schient.
Na; sau mag dat denn ok wol sin,
Ik grübel drop nich mihr;
Denn dat sin Corpus runner ward,
Wat kann de Mann davör?

'nen gauden Handel.

Taum Johrmarkt led't mit twei lütt Swin
De Buer Stiperjahn,
Un sine Fru un Dochter Stin'
De warden ok mit gahn.
„Jau Stin," seggt hei, „Du warst mal kiken,
Sau wat hest Du Din Daag nich seih'n;
Dor briwt sei wunnernarsche Stücken,
Staht s' up'n Kopp statt up de Bein;
Dor wiesen sei de ganze Welt
Un Potsdam un Berlin —"
„„Ja, dat hett Krischan ok vertellt,""
Füll Stin unschüllig in.
„Wat? Krischan wedder hett Di't seggt?
Diern nimm Du Di in Acht!
Geihst Du tau wiet mi mit den Knecht,
Sau kriggst Du bannig Schacht!
Wat hewt Ji mit einanner vör?
Segg! hett hei Di wat versproken?
Ik smiet den Bengel ut de Döhr
Un Gott schütz sine Knaken!"
„„Je,"" seggt Stin, „„wat hewt wi vör?
Nix Böses, dat ik wüß;

Blos gistern kreg hei mi sau her
Un gaw mi brüttein Küß.""
Wat, brüttein? Diern dat nennst Du Nix?
Jug schall de Döster halen!
Teuf ik will doch den Musche Blix
Vör Di de Küß bethalen! —"
""Na Vader,"" söll nu Mudding in,
""Hest Du dat anners makt?
Hest du nich oft in Mandenschin
Mi küßt, de Backen strakt?
Ik weit dat Du't nu nich mihr deist,
Di makt't nich mihr Vergnögen;
Meinst, wil Du nu verdrögen deist,
Schüllt Ann're ok verdrögen?""
"Hott, hott," seggt hei nu tau sin Swin
Un seggt kein starbend Wurt;
Blos murmelt hei: "verdrögt schull'k sin?"
Ingrimmig in den Burt;
Un förfötsch geiht dat nah de Stadt.
Up'n Johrmarkt is ein gruglich Leben,
Dor schüwt un drängt un stött sik dat;
Doch Keiner will dor wat vergeben.
Uns' Buer stellt sik ok parat
Un bütt sin Swin fix an;
Kopluft'ge kamt un kikt un gaht

Un wält sau recht nich d'ran.
Doch Einer kümmt, „wat gelt dat Poor?"
„„Viertein Dahler."" „Anners nich?
Twölf wat? un de Koop is klor."
„„Davör nähm ik sei taurügg.""
„Na," seggt de Frömde, „weit hei wat?
Hei förrert viertein Dahler;
Wi smit't tausam un deihlt uns dat,
Bringt Jedem drüttein Dahler."
„„Na topp!"" seggt unse Buer rasch,
„„Slah in, de Koop schall gellen,""
Un fangt ut sine eigne Tasch
De Viertein uptautellen.
De Fröm' de leggt sin twölf dortau
Un mischt un deihlt dat Geld;
Nimmt sik de Hälfte flink un gau
As Ihrlichst' up de Welt,
Un nimmt de Swin un seggt: „Adjüs,
Hott, hott, un is verswun'n.
De Buer grient: „Wer dat wol is?
Dat is mi'n gauden Kun'n:
Tein Dahler dat wier rieklich west!
Drei Dahler Äwerschuß!
Na, Mudder kumm, Du büst de Best,
Hier hest Du ok'n Kuß."

Doch as tau Hus sin Geld hei tellt,
Da swillt em Kopp un Kragen:
„De Döwel,“ seggt hei, „hal de Welt,
Nu bün ik doch bedragen!“

In't Wasfigurencabinet.

Ein Annermal düs' sülwig' Mann,
Kummt wedder up dat Johrmark an;
Natürlich mäten Fru un Stin
Ok dütmal wedder bi em sin;
Sei staht vör jedes Telt un kikt,
Vör jede Kaukenbaud un rükt,
Un mulapt wo wat is tau seih'n
Un pedden Jeden up de Bein.
Nu was ok grad dat sülwig Johr,
'ne Baud mit Wasfiguren dor,
In Lebensgröt un schön beweglich;
Vör de Döhr dor böllkte ganz unseglich
'n Kirl un „ladte freundlich Jeden ein,
Zwei Groschen nur, ob Groß ob Klein.“

„„Du Vadder hür!““ seggt endlich Stin',
„„Du Vader lat uns dor mal 'rin.““
Un Vadder seggt: „man tau dorvör,
Mi is dat recht; denn kamt man her.“
Inwennig glik taur linken Hand
Sitt up'n Staul, stiw an de Wand
Fru Pompadur un dienert fix.
Fru Stiperjahn de makt'n Knix,
Ehr Döchting ok; Vader treckt de Mütz;
Dor wiederhen steiht König Fritz
Un fründlich wackelt em de Zopp;
Ok Ziethen dienert mit 'n Kopp.
Uns' Stiperjahn de dienert wedder,
Sin Fru un Stin' de dükern nedder. —
Endlich seggt Stin tau Mudding sacht:
„Sau nobel hew ik't mi nich dacht;
Wat woll düs' Herren vun uns meinen,
Vun unse Urt seih ik hier keinen.“
Un Mudding seggt tau ehren Mann:
„„Gah doch mal nah sau Einen 'ran
Un frag mal wo't denn eig'dlich wier?
Ik seih jo doch noch gornix hier. —““
In ein sau'n Eck dor sitt Voltair
Un schriwt un wackelt hen un her;
Dor ward nu unser Stiperjahn

Mit deipen Diener 'ranner gahn:
„Mit Verlöw, wenn ik sei stühr,
O, wiesen S' uns wo is dat hier?"
Un Fru un Dochter maken'n Knix,
Doch de Franzos' kihrt sik an nix.
Stiperjahn ward noch mal fragen:
„O känen Sie dat mich woll sagen?"
Doch wil de Anner förfötsch schriwt
Un unsern Mann kein Antwurt giwt,
Da ward de gnötterig tau Sinn:
„Sie meinen weil ik Buer bin,
So können Sie nich mit mich sprechen?
Davor werd ik Sie einen stechen!"
Un wil hei sau all halwig säben
Un nu noch Arger müt erleben,
Sau nimmt hei de Fust, o, Jeminei,
Un sleiht den ganzen Dichter twei;
Dor liggt de Kopp in dusend Stücken
Un Stiperjahn mit starren Blicken
Seggt wedder mal kein starbend Wurt,
Un Fru un Döchting schrigen: „Murt!"
Bet de Besitter vun de Saken
Ward Stiperjahn 't begrieplich maken
Dat hei nu fix bethalen müt.
Un de seggt endlich: „Wat is düt?

Hier is dat Geld, Kumm Mudder, Stin',
Furt vun den Urt; geswinn, geswinn!
Düt is nich richtig, glöw dat mi,
De Kirls driwt dor Spökeri!"

Ein't vun Beiden.

„Na Fründ Ditz, sau as ik hürt,
Hett Din Sähn jo Pötter lihrt?
Hölst Du dat vör'n gaud Metier?"
„„Hm, dat Geschäft nährt sinen Mann,
Wer't äwerhaupt bedwingen kann,
Un 't lehmt sik Mancher in de Höh';
Doch mit min Fritz will dat nich recht,
Sin Meister hett mi gistern seggt:
Em wullt dörchut jo nich gelingen,
Hei künn nix in den Jung 'rinbringen,
De led' tau sihr an Dämlichkeit.
Nu hew ik dacht: wenn't denn nich geiht,
Kann hei denn de Pötteri nich lihren,
Denn schall hei Philosophie studieren!""

Krischan Däs in de Kemedi.

Oll Landmann Däs tau Piepenbrink
Köm mal tau sinen Nahwer Klink
Un säh: „Je, wenn 't in Winter fresen deit,
Denn is't doch ganz infamten kold;
Wenn sik de Wind nich rümmer dreiht,
Dat Weder woll noch lang anholt;
Un weißt Du wat ik mi sau dacht?
Dat ward noch köller äwer Nacht.“
„„Dat kann woll sin, dat will'k nich strieden,
Wi sünd jo in de kollen Tieden;““
Seggt Klink. „„'Büst jo sau nobel hüt,
Du let'st doch nich all werrer döpen?““
„Ne,“ seggt Däs, „'büst ut de Tüt?
Meinst Du ik dau s' mi ranner köpen?
Dat Jüngst is grad irst säben Weken;
Du kannst doch süß all bäter reken.
Ne, hüt bedüd dat anners wat,
Dat ik mi makt ein bäten fein;
Ik hew mi 't lang vörnahmen hadd:
Mal de Kemedi tau beseihn;
Un wil min Kurn nu all is rein,
Sau will 'k hüt nah de Stadt hendreihn.“

„„Da kümst ok kläuker nich taurügg;
Kemedi dat is Narrentügg.““
Seggt Klink. „„Ik bün dor ok mal wesen,
Da kreg ik bannig irst dat gräsen,
Wil s' sik ein anner morden deden
Un grugliche Gesichter sneden.
Doch as dat ut wier, denk ik sau:
Nu leggst du di noch Einen tau,
Un dau nah Veiten's Mudder gahn;
Un wi ik dor sau rinner kiek,
Denk ik, nu rührt de Slag di gliek;
Da seih ik dor de Kierls stahn,
Nich dod! bewohre Gott sei lewten,
De eben dor sik doch vergäwten.
Dor hew ik markt, dat ganz gewiß
Kemedi Geldsniederi blos is,
Un nix wi dummes Narrentügg.““
„Dat mag woll sin,“ seggt Däs, „doch süh'
Wenn man dor sülbenst mal mit bi;
Un hett 't sik 't sülbenst mal ankeken,
Denn kann man nahstens doch mitspräken,
Wenn dor mal sau de Red vun is;
D'rüm gah ik hen;“ un seggt: „Adjüs.“
Un schüwt ok richtig hen tau Stadt;
Un an de Eck bi Krusen's Jetten,

Dor wahnt de olle Koopmann Swat,
De handelt jo ok mit Bulljetten
Taum Thiater; uns' Däs geiht rin:
„Dat schall jo hüt wat nobels sin;
Ik will doch vör ein Grösch'ner tein
Mi den Spectakel mal beseihn."
„„Ja, Däs,"" seggt Swat, „„sau väl ik weit,
Gew't s' hüt jo Fust un Margareit;
Un dat is schön, 'ne niege Art,
Taulezt noch mit 'ne Himmelfuhrt;
Dor gahn s' man hen, hier is de Kurt.""
Un wil de Tied nahgradens kümmt,
Oll Däs nu sin Bulljett hennimmt,
Un beid't Herr Swaten sinen Gruß
Un geiht na dat Kemedihus.
Doch wil hei recht bescheit nich weit,
Hei in de Döhr vun achtern geiht;
Kümmt up 'n Dähl mit väle Döhren
De alltauhop verslaten wieren;
Blos ein was up, dor geiht hei rin,
Doch dat müt grad de Keller sin.
Uns' Däs de denkt: „'t gehürt sik sau,"
Un stiggt hendahl in gaude Rauh.
Dor unnen hängen olle Lumpen,
Halbe Säbels, entwei'ge Humpen,

Un allens liggt dor mang'n anner.
Oll Däs de geiht bet nöger ranner
Üm allens ok genau tau seihn;
Hei kikt un föhlt, hei staunt un swögt:
„Ob sik dat Kram nu ok wohl rögt?"
Dor steiht ein Stauhl mit drüddhalw Bein,
Drup sett sik Däs. „Ob denn nich mihr
Sik düt beseihn un setten hier?
Swat seggt dat wier jo rein tau dull,
Dat Hus wier ümmer proppen vull;
Doch dat süht mi sau gornich ut,
Ik wull ik wier man wedder 'rut;
Dat is ok sau as Klink mi seggt:
't is Narrentügg un bannig slecht;
Je, wenn de Himmelfuhrt nich bäter is,
Denn segg ik drist de Kram is Miß! —"
Nu kamen Twei de Trepp hendahl
Mit'n höll'schen Prat un väl Scandal.
Sau'n Kemedijant hett't ümmer wichtig,
Un wenn de Sak ok noch sau nichtig.
Sei wullen Waffentügg sik söken,
Wil dat sei twei Suldaten möken;
Doch wi s' den Bur'n dor sitten seiht,
De nu all fix rallögen deit;
Dor glöwt sei einen Deiw tau griepen,

Un ward'n em nah de Trepp hensliepen
Un schuppst em dat dat man sau pufft,
De Trepp herup un an de Luft.
As Däs sik buten nu besüht,
Dor markt hei irst wat em geschüht;
„Hoho!“ denkt hei, „dat 's vör de Kurt,
Un dat nennt Swat 'ne Himmelfuhrt.
Dat is doch narrschen in de Welt!“
Un is taufreden vör sin Geld
Un geiht hentau nah Piepenbrink,
Dor vör sin Döhr steiht Nahwer Klink.
„Na,“ fröggt dei, „hett Di dat gefull'n?
Wat hest Du seihn vör'n halwen Gull'n?“
„„Je,““ seggt Däs, „„väl is nich dran,
Tauirst wier dat langwielig man;
De Himmelfuhrt, dat wier dat Best.
Nu bün 'k doch in'n Thiater west!““

Wer't dahn hett, de hett't dahn.

Oll Amtmann S. sin größter Spaß
Dat was ein fetten Schinkenfraß;
Drum harr hei denn bestannig ok
De besten Schinken in den Rook.
Dat markt Clas Ohm un denkt bi sik:
„De Amtmann hett'n gauden Schick,
Vör den is't würklich ungesund,
Wenn hei saun fetten Schinken it;
De ward süß wi 'ne Biertünn' rund,
Un denn plagt em tau grote Hitt;
Du schaft 'ne Wohlthat em bewiesen,
Un em de statschen Schinken isen."
Un as nu mal 'ne swarte Nacht,
Da slickt Clas Ohm ganz lief' un sacht
Sik up det Amtmanns Rökerbähn,
Un nimmt de Schinken vun de Ricken
Un hängt vör jeden einen dicken
Quaderstein dor wedder an.
„Wohl bekam Sei't Herr Amtmann!"
Den annern Dag do makt bekannt
De Amtmann dörch dat halwe Land:
„Dat de, ob Fru et oder Mann,

De em den Deiw beteiken kann,
Fief Dahler kriggt."
„„Dat is nich slicht!""
Denkt Clas Ohm, „„de schaft di halen,""
Un geiht nah't Amtmannhus hendahlen.
„Gun Dag, Herr Amtmann, ik bün kamen,
Ik weit wer Sei de Schinken nahmen."
„„Sau? weit hei dat? wer is dat denn?""
Un leggt dat Geld all vör sik hen.
Clas Ohm de geiht dicht nah em ran
Un fangt dat Geld tau tellen an.
„Herr Amtmann," seggt hei lies' ganz lies',
De Deiw, dat is de sülbige gewiß,
Un würklich ne, dat is nich nett:
De sei de Stein dor hen hängt hett!"
Un strickt dat Geld sik in de Han'n
Un löpt vun dan'n. —
De Amtmann kikt un sinnt un seggt:
„Wohrhaftig ja de Kierl hett recht!
Nu bün den Deiw ik up de Spur!
Na teuf, de hängt bald an de Snur!"

Weigenled.

Sau, sau, sau un sau,
Drück de lütten Kiekers tau;
Ohne Sorgen kannst du slapen,
Moder hett de Ogen apen.
Sau, sau, sau un sau,
Drück de Kiekers tau.

Hopp, hopp, hopp un hopp,
Büst jo min lütt Zuckerpopp;
Künn ik ümmer Di bewaken,
Schüll kein Unglück Di anfaken!
Hopp, hopp, hopp un hopp,
Büst min Zuckerpopp.

Pink, pink, pink un pink,
Ach wi löpt de Tied sau flink.
Wenn Du einst gröter worden büst,
Denn häu Di vör de Minschen List.
Pink, pink, pink un pink,
Ach de Tied löpt flink!

Bau, bau, bau un bau,
Wier sau sanft stets Dine Rauh.
Väl Freiden giwt dat up de Ir',
Doch Leiden giwt dat väl väl mihr!
Bau, bau, bau un bau,
Wier sauf anft Din Rauh.

Poch, poch, poch un poch,
Büst min lütten Engel noch;
Ja noch kannst Du ruhig slapen,
Moder hölt de Ogen apen.
Poch, poch, poch un poch,
Büst ein Engel noch!

Ein Schreck.

Ik segg dat nu un bliw dorbi:
Wer gornix hett, tröst sik mit mi,
Wi staht uns doch am besten;
Lat sik de Rieken, lat sei man
Mit Rhinwin un mit Marzipan
De hogen Glieder mästen.
Sau ruhig is ehr Slap doch nich,
Sau söting is ehr Leiw doch nich
As unser Slap un unsre Leiw.
Wat fehlt uns denn wenn't halweg geiht?
Wenn wi ok Schullen hewt,
Wenn man de Maag nich knurren deit,
Un nich de Piep inslöpt.
Drum Bröder Ji vun Habenix,
Hewt wi nix sau drägt wi nix,
Sau gaht wi desto lichter
Un makt uns scheiw Gesichter.
Nu paßt mal up, nu hürt mal tau,
Ik gäw Jug wat taum Besten:
Wi't nülich unsern Koopmann Grau
Hett gahn in lütten Aesten.
Wer kennt nich düssen klauken Mann,

De All'ns sau nett bereken kann,
Un den kein Düwel nich bedrüggt,
Un den kein Fischwiw nich belüggt;
De handeln deit mit Fett un Smolt,
Un Kisten hett vull Geld un Gold?
Düs' Kisten sünd denn nu dat eben,
De em verbittert hewt sin Leben.
Je ja, je ja, dat gäle Gold,
Dat is den Minschen gornich hold;
Dat bringt em üm de Lust, dortau
Üm Fru un Kind, üm Slap un Rauh.
Un't hett ok unsern Koopmann Grau
Ins einen dägden Schreck injagt,
Dat hei noch äwer't Zittern klagt.
Dat was in'n Winter Anno sau un sau,
Dun begaw sik dat un drög sik tau,
Dat in de Nacht vun hüt up morgen,
Uns' Koopmann liggt verdept in Sorgen
In sin leiw Bett un kann nich slapen:
Dun deit de Stubendöhr sik apen,
Un rinner kümmt, Herr Jeminei!
'n Deiw, am En' sünd 't ehrer twei;
Un krempelt Kist un Kasten üm
Un grabbeln mang dat Geld herüm,
Un schufften un schinn'n

Un slepen vun hinn'n,
Un — ach! uns' Koopmann, armer Mann!
Sik gor vör Schreck nich rögen kann;
Wo is em tau Sinn, wo is em tau Maud,
Em ward nich woll, em ward nich gaud;
Hei will up, doch dat hölt em fast;
Hei kann nich gahn un hett sau'n Hast;
De Athen stockt, de Angstsweit brickt,
Har't lang noch durt, sau was hei stickt.
Doch endlich kriggt hei de Kurasch
Un löpt herut, ahn sin Kledasch
In'n nakten Hem' un vör de Döhr,
Un löpt dor barwfaut hen un her,
Bet Nahwers Lüd un anner Lüd
Hei in sin Angst hett dat bedüht,
Dat bi em fünd Deiw inbraken,
Un dat sei förfötsch müßten maken,
Wenn em nich All'ns schüll fleiten gahn
Un hei as armer Minsch dorstahn;
Un sweit't un pußt't un dat in'n Hem',
As wenn drüttig Grad Hitt wi hew'n,
Un't harr dor froren handdick Is;
Dat was nich warm, dat is gewiß! —
Ein Jeder nimmt nu wat hei hett:
De 'ne Meßfork, de 'n Tang, de 'n Brett,

Un stellt sik up üm't Hus rüm sau;
Ein anner Part de folgt Herr Grau
In'n Stormschritt; hö, nu kiek mal hen,
Wi flüggt dat Hemd, wi weih't in'n En'!
De Döhr geiht up, de Döhr geiht apen
Un unsre Ritters kieken, kapen:
„Wo is de Deiw?" Kännt Ji wat marken?
Dor liggt un slöpt un snurkt ein Farken,
Un hett'n Disch un'n Stauhl ümstött,
Un hett sik ünner't Sopha set't.
Nu kiekt mal hen, sau kann'n sik irren,
Sau kann'n Swin 'n Minsch verwirren;
Dor staht s' mit Meßfork, Tang un Brett,
As wenn't in Manschin nüdlich let.
De deit dat nix; doch Koopmann Grau
Is hüt un düssen Dag noch flau
Vun all de Angst. Sau geiht Den dat,
De Kist'n vull Gold un Sülwer hatt;
Darüm glücklich de, de gornix hett,
Wil den Deiw un Angst taufreden let.

Den Drinker sin Leiwste.

Wenn in de Wisch am Grabenburt
De Karkenslötel blöhn;
Dat Swälken fix ehr Hüschen murt,
De Wäller warden grön;
Denn rögt sik't in de Minschenbost,
Denn ward ok dor wat grön,
Denn daut ganz lies' de Winterfrost,
Denn will ok dor wat blöhn.
Dat Hart will rut un will an't Licht,
Will sülwst den Fröhling seihn;
Doch 't arme Hart dat dröfft jo nicht,
Dat kann jo nich gescheihn;
Dat schall blos ahnen wat geschüht
Un Sehnsucht blos empfinnen;
Dat arme Hart sik kuschen müt
In sine Bost dor binnen.
Doch't Minschenhart is ümmer slau,
Dat deit sik revanchiren:
Datt leggt sik noch ein Hartschen tau,
Wo't recht mit kann schalmiren;
Denn is dat, o! denn babenup,

Wat schert em denn de Welt?
Wat Büdelklümp, Kantüffelsupp,
Wat Rhinwin un wat Geld!
Ja, dat Minschenhart is nich sau dumm,
Hett sinen eig'nen Kopp;
Dat löpt bats de grötsten Minschen um
Un seggt tau'n Starksten: Topp! —
Gewiß, gewiß in Gottes Welt
Dor is nich ein't allein;
Sau twei un twei hewt sik gesellt,
Un eben dat is fein!
Mint hett sik ok noch eint tauleggt,
Un't is ein truges Diert;
Hett mi noch gornix Leges seggt,
Un mi noch nie scharniert.
Ach! 't makt sau warm in Wintersdag,
't is stets an min link Siet;
Un wo ik ok henschuwen mag,
't geiht ümmer trulich mit.
Det Nachts slapt wi in einen Bett,
Ach! 't is sau wonniglich!
Un wi verdrägt uns bannig nett,
Un schellt uns niemals nich.
Sau'n Leiwste schaff sik Jeder an,
Denn grönt un blöht sin Glück;

Denn fangt sin Jugend wedder an,
De Welt verlüst ehr Tück!
Un wät Ji wer min Säuting is?
Min allerleiwstes Nuddel?
Dat is — je dat is ganz gewiß!
Dat is min Brannwinsbuddel!

Ümmer gefühlvull, denn geiht't noch.

Et giwt sau manches Minschenkind
Dat sik uppus't vun hogen Wind,
Dat mi dat oftmals wunnern deit,
Wenn 't em nich as de Poggen geiht.
De spricht vun Geist un Geisteskraft,
Un de vun Kunst un Wissenschaft.
De Irst de schriwt Gedichte väl,
Un spricht vun sinen schönen Stäl,
Un seggt: „de Welt drup freut sik sihr,“ —
Wenn blos man kein Critiker wier! —
De Anner rappelt vum Theater
Un freut sik äwer sin Gesnater,
Un quasselt allens hen un her,

Un seggt statt Meyer — Eierbeer.
Ein Drütt is Hofmarschall gor worden,
De ganze Bost vull Stirns un Orden;
Hei smitt den Kopp fix in't Genick
Un dünkt sau'n lütten Herrgott sik.
„Wir haben," seggt hei, „heut geruht
Zu dämpfen unsre hohe Wuth."
Doch wenn mal Einer ganz in Stillen
Sau unverwohrens un mit Willen
De Fust em vör de Ogen höllt,
Denn is de Lüttst hei up de Welt;
Denn is sin leiwe Herrgottskrafft
Mit einmal ganz un gor erschlafft. —
Wat man ok is, wat man ok kann,
Man is un bliwt ein swacklich Mann;
Drum dünk sik Keiner hoch un grot,
Hei is doch man vun Fleisch un Blot
Un gornix is hei, kümmt de Dod!
Sau'n Upgeblas'ner kümmt mi vör,
As wenn 'ne Hasselnutt et wär,
Wo statt 'n Kürnken in de Mitt
Ein lüt swatköppkes Wörmken sitt.

Min Tanten was Fru Meisterin
Mit einen eklich stolzen Sinn;

Güng stets up bannig hoge Hacken,
Un müg sau giern gefühlvull snacken;
Sau recht in dichterischen Phrasen
Müg gar tau giern sei 'rümmer rasen,
Un 't was doch man 'ne Schausterfru.
Ins einmal seggt sei ok denn nu,
As wi tausam' in ein Concert
Vun hogen künstlerischen Werth —
Joachim geigte ok dormang,
De Ubrich süng ok ein' Gesank,
Denn weit man wull, denn hett dat Klang;
Denn is dat mihr as blotet Jöhlen.
Dat müg ok woll min Tanten föhlen;
Sei seggt indem s' de Ogen dreiht
Un mit den Dauk sik Köhlung weiht:
„Es stimmt mir so erhabentlich,
Ich fühle mir so wonniglich,
Beinah' als wenn ein lieber Wind
Bei mich die rechten Wege find't!"

Mudderstolz.

Manch Künstler speigelt gor tau giern
Sik in sin eigen Wark,
Un wenn 't ok man barmhartig is,
Man jämmerlichen Quark;
Hei rühmt, wer dat man hüren will,
Sin bannig grot Genie;
Gewöhnlich is daran nich väl,
Sau 'n Männ'ken duert mi.
Un wi sau 'n Künstler sine Kunst
Erhewt bet an de Stiern;
Sau hewt ein olles Mütterken
Ok ehre Kinner giern. —

Fru Eloten ehren einz'gen Trost
Dat was ein Grenadier,
De stünn mit hochwatterter Bost
Vör't Vaderland in 't Füer.
Nich ümmer! jonich, ne o ne!
Man ängstlich blos wenn't nöhdig deh'.
Nu harr bi siner Aengstlichkeit
Hei't doch tau etwas brögt:
„Er ist geaffeciret heit,“

As sin leiw Mudding seggt.
Dörch männig Rüffels, männig Püff
Was hei nu Corporal;
Sau mecklenbörger Junker-Knüff
De hubeln wat egal!
Nu kummandiert hei, swerebrett!
„Achtung! schullert dat Gewihr!“
Sin Mudding seggt: „Dat kleddt em nett,
G'rad as wenn't de Herzog wier.“
„Er Esel!“ seggt sin Officier,
„Wie sehn die Kerle aus?
Mit seiner Corporalschaft hier
Ist's eine Schand und Graus!“
Dit hett sin Mudding äwerhürt;
Sei hürt blos wi hei cummandiert.
„Hüt,“ seggt sei, „harr hei 'n suren Dag,
Hüt harr hei würklich sine Plag';
Vun Morgens fröh bet Abens nägen,
Hüt müt hei sik ein bäten plägen.“
Nah 'n Slachter geiht s' vull Mudderlust
Un förrert Mett- un Leberwust:
„Dat is sau recht vör sinen Mund,
Tausam ein halwviertelhalwes Pund;
Dat müt, seggt sei, wat Gaudes sin,
Un wickeln S' 't ok recht sauber in.

Dat is, Sei weiten 't doch, Herr Smahl?,
Vör minen Sähn den Herrn Corpral!"
Un süht dabi sau selig ut,
As am Hochtiedsdag de Brut. —
Wi smeckt dem Herren woll de Wust?
O Mudderstolz! o Mudderlust!

Bedenken is dat Best bi'n Minschen.

In de Kamer an dat Finster
Sitt 'Trin Dürten still un rohrt;
Ach, dat arme Hart dat lütte
Is vun glön'gen Smerz dörchbohrt.

Un sau sitt dat arme Mäken
Bet henin in deipe Nacht;
„Chrischan, Chrischan", süfzt sei liesing,
„Dat harr ik nich vun Di dacht!

„Hew ik nich min ganzes Leben
Di allein jo blotsens weih't?
Hew ik nich sau manchen Flicken
Hier un dor Di up 'e neiht?

„Hew ik nich, Di tau beglücken
Manch Stück Schinken an Di bröcht?
Un nu kannst Du mi vergäten?
Chrischan, Chrischan, dat is slecht!

„Hest Du denn ok ganz vergäten,
Wi Du oft in Mandenschin,
Ew'ge True mi hest sworen
An de Plank bi Schulten's Schühn?

„Böser Mann, et ward upwaken
Din Gewäten dermaleinst;
Un dor baben ward Di strafen
Ja ein Richter nah Verdeinst.

„Denn üm Din truloses Handeln
Sök ik hüt noch minen Dod,
Un nich mihr lebendig findet
Mi dat irste Morgenroth.

„Wi ein ganz terrät'ner Stäbel
Is min Hart terräten itzt;
Wat kann mi de Welt noch frommen,
Wo kein Hoffnungsstiern mihr blitzt?

„Leiwer Dod, breid Dine Arme,
Nimm mi hen, nu bün ik Din;
Minschen sünd nich mihr tau trugen,
D'rum schast Du min Brö'gam sin."

Un sei löpt in Stickendunkel
An den Diek in Wintersnacht;
Dat hei ganz mit Is bedeckt was,
Daran harr sei woll nich dacht?

„Ha," seggt sei, „dat kann nich schaden,
Ein sau'n Waak is bald herstellt;".
Un „nu ein, twei, drei geswinne,
Gaude Nacht du arge Welt!"

Doch as ehr dat kolle Water
An dat Lief sau isig spöhlt:
Het sei sik doch ganz geswinne
Ut de Waak herute föhlt.

„Brrr,“ seggt sei, „dat is mal gräsig,
't is doch nix bi Wintersdag;
Da kann ehe man verdrunken
Röhren einen gor de Slag.

„Ik will noch ein Bäten töwen,
Bet dat warmer worden is;
Denn verdrinkt sik dat doch lichter
As in'n Winter ünner't Is.“

Un sei geiht woher sei kamen,
Leggt sik in dat warme Bett;
Un ik weit dat sei dat nahdem
Ok noch manches Johr dahn hett.

Denn as 't nu Sommer worden wier,
Un dat Water recht schön warm,
Da güng' sei oft in'n Mandenschin
Mit 'n Annern Arm in Arm.

Woll dach sei noch an de Stunnen
In de kolle Wintersnacht;
Doch hett 's äwer ehr Börnehmen
Nahdem sülben bannig lacht.

Kolles Vater fleiht schön nedder
Bland wat wählig un wat heit,
Un dat Best is bi den Minschen,
Wenn hei sik bedenken deit!

Wat is Munitschon?

In Rostok was mal Inspecschon;
De Untrofzier Kreihenbom,
De extert' sine teigen Mann
Un schimpt' un schandirt' wat hei kann,
Em swillt in helle Wuth de Kron,
„Was," fröggt hei, „was ist Munitschon?"
An Rindsog was de Frag gericht';
De makt ein utdrucksvull Gesicht
Un seggt „Lebensmittel un Speck."
„„Was?"" bölkt de Untrofzier, „„'n Dreck,
Schafskopp! — Pulver und Blei!
Er denkt nur an Fresserei.""
Un düller swill'n deit em de Kron
Un fröggt noch mal wat Munitschon?

Un springt vör Rindsog piel in En'
Un ballt de knökerigen Hän';
Un Rindsog seggt: „'t is viererlei:
Ein Dreck, Schapskopp, Pulver un Blei!"

De Hochtiedsgaw.

Kloth's Peiter de köm dermaleinst
Nah'n grote Stadt in'n lütten Deinst
As Husknecht; denn wat schall sau Einer
Vun Dörp anners, as höchstens Deiner.
Na, as Husknecht was hei dor
Un was't binah all säben Johr;
Da dröp't sik, dat hei ein smukes Mäken
Tau seihn kreg, 't was Möllers Greiten
Ut sin eigen Dörp. „Nu kiek mal an,
Büst Du 't?" sau red hei Greiten an.
„„Jau,"" sähd de, „„Peiter, büst Du hier?
Fast kenn ik Fründing Di nich mihr.
Wi geiht Di dat?"" „O, sau un sau,
Bald drückt de Stäbel bald de Schauh."
„„Wist noch nich friegen?"" meint Greiten nu,

„„De Johren hest doch ok all Du!““
„Ach,“ seggt Peiter, „ik müg woll friegen,
Doch wo schall 'k 'n Fru herkriegen?“
„„Hm,““ seggt Greiten, „„Wenn Du mi —
Man wist, denn — bün ik dorbi.““
„Deihst Du 't Greiten? denn slah in,
Düt schall hier gliek Verlawung sin.
Hüt kündig ik noch minen Deinst
Un denn in 'n Verteljohr, wat meinst'?
Wüllt wi 't sau maken? — Vör de Ducaten,
De ik spohrt, köpt wi 'n Kathen,
'n bäten Land, 'ne Kauh' un 'n Swin;
Hurrah! dat schall ein Leben sin!“ —

Nah'n Verteljohr seiht wi dat Poor nu wedder
In't Heimathsdörp. Bi Peiter's Vetter
Wür Hochtied fiert; wil Peiter's Kath
Nich all de leiwen un unleiwen Gäste fat.
Smuck was de Brud, de gröne Myrthenkranz
De stün' ehr gaud, un Peiter's Swalkenswanz
De mök sik ok nich slecht; de was
Noch vun sinen Comertsrath Haas,
De harr em ok tau'r Hochtied dragen
Un stamm sik noch ut ollen Daagen,
Doch trotsdem was't 'n swinschen Staat.

De Kranzjungfern all in witte Kleder,
Streihten Musrosen un spanschen Fleder
Up den Weg. Nah de Kerk was't ein Leben,
Uns' Peiter dröm sik in den hogen Heben
Un ohne Grenzen was sin Glück. —
Doch lang durt nich. As sik de Gäst vertagen,
Nahdem sei sik de Köpp verslagen,
Güng ok uns' Peiter mit sin leiw Fru
Tau Hus. Ümmer Wegens denkt hei nu
Sau bi sik: wat vör schöne Freuden
Em de Ehstand würd woll beiden,
Un dach sik dor sau recht herinner,
Freu' sik all äwer sine Kinner;
Da hürt hei vun Fiern ut sine Kath
Sau 'n lütten Larm, sau akkurat
As wenn sau ganze lütte Gören
Sau ünner sik dat spräken lihren.
As hei nöger kamm würd ümmer luder,
Un tau Greiten seggt hei: „Hür' mal Mudder,
Wat is dat dor denn vör ein schriegen,
Spält all de Taukunft vun uns kriegen?"
Doch Greiten slog de Ogen nedder,
Un Peiter fröggt noch einmal wedder:
„Weihst Du 't nich wat dor geschüht?"
Greiten sähd: „„Na weiten müßt Du 't hüt;

Giern harr ik 't ümmer Di verswegen,
Doch Peiter, wer kann vör Himmels Segen?
Nimm denn as lütte Hochtiedsgaw
Drei Jungs —"" „Drei? Himmel straf!"
Röpt Peiter, „drei Jungs? un ik mein
Du wierst wie Sünnenschin sau rein!
Ach, wer will nu mit mi klagen?
Fru, Fru, Du hest mi bedragen;
Hochtiedsgaw nennst Du drei Gören?
Sau 'n Hochtiedsgaw holl ik in Ehren!"

Ümmer ökonomisch!

„Johann," seggt Leitnant von dem Krug,
„Hör, ich bekomme heut Besuch,
Zwei Damen werden bei mir sein,
D'rum machst Du hübsch die Stube rein
Und ordnest meine Sachen auch,
Daß ich mich nicht zu schämen brauch';
Dann nimmst vom feinsten Kaffe Du,
Und bringst das beste Brod dazu."
„„Jawoll, Herr Leitnant, zu Befehl!""

Seggt Jehann, nimmt den Bessenstehl
Woran noch ein Stück vun einen Bessen
An bät're Tieden mahnen deit,
Un fegt un uhlt dat 't stöwen deit
As wenn äw're Stoppel äw're Haid'
Sau 'n rechten drögen Westwind weiht,
Un hett 't as Mudder Hanksch sau hill,
Wil hei sin Sak gaud maken will.
De Leitnant putzt sik unnerdessen.
De Damen kamt. Fru von der Scheid'
Mit ehre Nichte Adelheid,
De, wenn dat man irgend glücken wull,
'ne Leitnantsbrud hüt warden schull.
Von dem Krug de drömt vun Glück,
Wat vör em sau lang verborgen sik;
Hei smet mit Kumpelmenten 'rüm,
Law de Jung' ehr Föt, de Olsch ehr' Stimm'.
Un in de Käk dor kakt Jehann,
Un rönnt un swet' all wat hei kann,
Un trechtert dat dat summt un piept,
Un kriggt de Messers her un sliept;
Un as nu allens klipp un klor,
De Melk upkakt, de Koffe gor,
Do zupt hei sik an sinen Kragen
Un ward sin Kunstwark rinner dragen. —

Dat Fröl'n schenkt den Koffe in,
Un recht schön duftend ward hei sin.
Fru Vun, de pröwt un treckt taurügg;
Dat Fröl'n glupt ok sau in de Tass'.
„Wat," denkt de Leitnant, smekt 'e nich?"
Un drinkt — doch: „Was ist das?
Pfui Deibel!" un ward puterroth.
„Johann, Du Esel! komm mal 'ran,
Was fingst Du mit dem Kaffe an?
Ist der getrichtert? von dem Besten?
Da kann man Schweine wohl mit mästen;
Doch für Menschenkinder ist er nicht!"
Jehann, de makt ein klauk Gesicht
Un grins't: „„'t mag dorvun kamen:
De Koffetrechter is intwei;
Nu dacht ik 't wier woll einerlei,
Un hew 'n ollen Strumpschacht nahmen.""
„Himmelkreuzschockschwerenoth!"
Schriegt von dem Krug. „Ich schlag Dich todt,
Du Rindsvieh, wenn Du das gethan!"
„„Na,"" seggt gelassen uns' Jehann,
„„Ik weit jo, Herr, dat wi ein Bäten
Uns hüt'gen Daags inschrenken mäten,
Drum nöhm ik einen, de gewiß
Süs doch nicht mihr tau bruken is.""

Wi'n Snieder tau Wat kamen kann.

„Nu Vader," seggt Schult Bohnenschacht,
„Ik hew hüt Morr'n sau bi mi dacht,
Dat wier doch schicklich, wier doch fein
Un let sau wat vun Bildung seihn,
Wenn wi, den Paster tau empfangen,
Sin Döhren mit Guirlan'n behangen;
Hei süht denn gliek wi wi gesinn't
Un dat wi doch kein Stoffels sünd."
„„Süh Schult, dat hew ik ok all dacht,""
Seggt nu de olle Kirchenvagt
Mit Namen Hinnik Krüselkragen,
„„Ik wull Di jüst um Rath befragen;
Mi dücht, dat dat doch ganz gewiß
Nich mihr as recht un billig is;
Un vör de Döhr dor stellt sik denn
De Köster mit de Gören hen.""
„Ganz recht," seggt Schult, „sau schallt gescheihn!
De Frugens kännt Guirlanen dreihn."
Un dat geschüht. De Morgen gragt
Wo denn de Paster Unverzagt
De niege Parr antreden schall;
In't Dörp is Festdag äwerall.

Bekränzt is Kerk un Pasterhus,
Un as tau'n festlich hohen Gruß,
Steiht vör den Dörp 'ne Ihrenpurt
Un de Gemeind' dabi un lurt;
Denn nieglich was sau Männigein;
Wo woll de Paster müg utseihn?
De Middag kümmt, de Paster nich,
Un de Gemeind' ward hungerig;
Doch Schult de seggt: „Wer't weiten kann?
Gaht wi nu weg, denn kümmt hei an!
Drum töwt man Alle noch ein Bäten,
Wi künnt naher jo duppelt äten."
Un Alle töwen noch ein' Strang
Un kieken straks det Wegs entlang.
Süh'! nah 'ne Stun' dor wies't sik wat
In'n blagen Frack un'n witt' Krawat;
Dat müt hei sin, kein Twiwel nich,
Dat is de Paster sicherlich!
Dat heit: de Buern meinten dat;
Doch recht beseihn was't man ein Snieder,
'n tämlich magern Elenrieder,
De up de Wanderschaft begräpen,
Sik eben ded mit gornix släpen;
Sin ganz Gadrow de harr hei an,
Sau kümmt hei nah dat Dörp heran,

Wo mit sparwiet ap'nen Mun'n
In'n bloten Kopp de Buern stun'n.
De Schult as irst Persönlichkeit,
De haust' mal ut Verlegenheit
Un makt 'n Diener up stiwe Hacken,
Un ward sau wat vun Willkomm' snacken
Un sähd: „Sei freuten All sik sihr
Dat hei gesund ankamen wier,"
Un wünsch: „Dat vör Beständigkeit
Doch duern müg: Vertruglichkeit."
De Köster süng mit sine Gören:
„Wir wollen loben Dich und ehren!"
De Snieder denkt: „de sünd verrückt!
Sau hett mi dat min Daag nich glückt;
Sünst bün ik äwerall 'rutsmeten,
Hier wülltst' vör Ihrfurcht mi upäten."
Un markt den Irrthum un swiggt still
Un denkt: „lat't kamen as dat will,
Ik hew dorbi nix tau riskihren."
Un let de Buern still gewihren.
De bring'n em mit Kumpelment un Gruß
Un Görensang nah'n Pasterhus.
„Nu," denkt de Snieder, „büst Du d'ran"
Un fangt sik tau bedanken an
Vör den Empfang un snackt gelihrt

Vun'n Schaper sau un vun de Hierd,
Un lad't den ollen Kirchenvagt
Un ok den Schulten Bohnenschacht,
Den Köster ok un noch Hans Quast
Taun Middagsmahl bi sik tau Gast.
„Dat is ein Paster!" seggt de Ein,
„Sau'n hew ik noch min Daag nich seihn."
„„Je,"" seggt ok noch sau'n oller Buer,
„„Wat swacklich schient de Herr Pastur.""
„O," seggt ein Anner, Krischan Rick,
„De ward bi uns bald rund un dick."
Dat heit, dat sähdens unner sik. —
In'n Paster-Hus da harr oll Lisch,
Det salgen Pasters Käksch, den Disch
Fein deckt mit Braden un Salat,
Un allens stün' dor schön parat;
Saugor ut salgen Paster's Keller
Stün Rhinwin dor un Muskateller.
Herrje wi güng den Snieder dat,
Hei harr in drei Daag gornix hadd
Un nu vull up, saugor noch Win?
Wer schall denn dor nich lustig sin?
Wi güng dat 'rin, wi güng dat dahl,
Hei drünk un drünk un noch'n mal
Un küßt den Schulten Bohnenschacht,

Den Köster un den Kirchenvagt;
Un de, de ok all halw anschaten,
De war'n den Snieder rundümsaten.
Hans Quast de steiht vergnögt dor bi,
„Sau'n Paster," seggt hei, „law ik mi!
De föhlt doch noch ein minschlich Rühren
Un weit mit Buern tau verkihren!"
Un as hei dor noch denkt sau d'ran,
Do kümmt de richt'ge Paster an:
De stutzt un makt ein lang Gesicht,
Weit nich wat hei tau seihen kriggt
Un fröggt bescheiden nah den Schulten.
De kikt em an un seggt: „Wat wullt'n
Min Sähn? sett Di dor man ein Bäten
Ik bün hier justement bi'n äten;"
Un „prost!" wendt hei sik tau den Snieder
Un drinkt un ät geduldig wieder.
Nah'n lütte Tied da fangt de Paster an:
„Mein lieber ehrenwerther Mann,
Es thut mir Leid, daß ich muß stören,
Doch wenn Sie die Worte hören:
Daß ich der neue Pfarrer bin,
Dann ändert sich vielleicht Ihr Sinn."
„„Wat?"" seggt de Schult, „„de niege Preister?
Ik glöw Di plagt jo woll de Deister?

Dor sitt hei all! wi brukt kein'n Tweiten;
Mak hier kein Unannehmlichkeiten!""
„Mein Herr ich zeige den Beweis!
Hier steht es deutlich Schwarz auf Weiß."
„„Ach wat Popier, dat's vör de Kreih!
Nich Herr Pastur? wat meinen Sei?""
De Snieder de knapp lallen künn,
De grallögt in den Breif herin
Un seggt: „Schult, dat is nich güllig,
Glöw hei't: Popier dat is gedüllig."
Nu güng dat bannig hen un her:
„Jawohl!" „„Ne, ne!"" de Krüz un Quer,
Bet endlich denn de Kirchenvagt
Seggt tau den Schulten Bohnenschacht:
„Düt is 'ne grugliche Geschicht,
Weißt Du wat mi dorbi nu dücht?
Wi laten Beid 'ne Predigt reden
Un wer sei denn am besten kann,
Den kennt wi as den Paster an.
Seggt, sünd Ji Annern dat taufreden?"
Sei wieren dat. Den annern Dag
Da riwt de Snieder sik de Maag
Un stähnt un süfzt: „wi 's mi tau Sinn,
Mi is as wenn ik äwel bün;
Un denn 'ne Red', wo dat woll geiht?

Mi äwergütt dat kold un heit." —
Nu kümmt heran de Prüfungsstun';
De Buern sitt' mit apnen Mun'n
Üm ok nich ein Wurt tau verlieren,
Denn sau kännt sei am besten hüren.
De richt'ge Paster tritt irst vör
Un seggt sin Predigt düdlich her;
Hei meint dat kann dörchut nich fehlen
Dat sei em nich taum Preister wählen.
De Buern meinen ok: „De kann!
Doch müt de Anner ok irst 'ran."
Un de kümmt ok. Wat hett hei an?
Wi süht hei ut de leiwe Mann?
Hei was in'n preisterlichen Staat,
In'n sal'gen Paster sin' Ornat,
Un swerebrett wi kleb' em dat?
De Sal'ge hadd ein Corpus hadd:
Sau nüdlich as ein Mehlsack rund
Un wög sau sin dreihunnert Pund;
Uns' smächlich Snieder sach nu ut:
As kek de Uhl ut't Astlock 'rut.
Sau füng hei an: „Ihr Leute wißt,
Viel Sweine machen reichlich Mist;
Doch dünne machen sie den Drank —
Und wer gesund ist, ist nicht krank!"

„„Du,““ seggt de Ein, „„de red nich slecht!““
„Je,“ seggt de Anner, „hei hett recht. —“
„„So ist's nun einmal in der Welt,
Der Drank, der ist das liebe Geld,
Wir Menschen sind die Ferkelchen,
Un unsre lieben Werkelchen
Das ist der Mist; doch höret recht!
Der Landmann ist des Himmels Knecht,
Er wirkt vereint mit Himmelskraft,
Und was er wirket, was er schafft,
Das ist ein göttlich Werk!““ „Vagt,“
Seggt denn nu Schult Bohnenschacht,
„Ik glöw, dat düs' de Beste is.“
„„Jawoll,““ seggt de, „„dat is gewiß!
De Anner döscht gedöschtes Stroh,
De Vörge mök dat eben sau;
Wat düsse seggt, dat paßt vör uns.““
„Sau is dat ok,“ seggt Peiter Kunz.
„„Ja,““ seggt Hans Quast, „„Düs' de müt siegen,
Un dicker wüllt wi em ball kriegen.““
Un Alle stimmen dor mit in:
„Ja düsse, düsse schall dat sin!“
De Köster singt ein dreifach „Amen.“
Sau kann ein Snieder tau Wat kamen!

Wi man Lästige los warden kann.

Wenn de Verwandten oft tausamen
Hübsch in Leiw un Fründschaft kamen,
Is tau lawen äwerall;
Doch wenn blos üm tau gewinnen
Sei bi ein anner sik insinnen,
Dat is ümmer sihr fatal!

Herr Liebrecht was 'n gauden Mann,
Was ümmer recht verdräglich;
Hei gaw de Armen dann un wann
Un gaw denn ok nich kläglich:
„Wenn ik wat hew, denn sicherlich
Schüllt Ann're ok nich lieden!"
Un höll sin Wurt un brök dat nich
In gaud un slechten Tieden.
Sau künn sin Frün'n hei Dutzendwief
Un Schäpelwief hei mäten;
Wi dat denn äwerall sau is,
Dat deit man jo woll wäten.
Nu was sin Swestersähn Hans Rast,
De in de Stadt 'n Posten,
All Sünndag stets bi em tau Gast

Un eet up Liebrechts Kosten;
Un nich allein köm hei denn an,
Ne, hei harr Fru un Kinner,
De bammelten dor achteran
Un stopten fix wat 'rinner,
Un möken sik sau dick un breit
As deden sei 't bethalen;
Na, sau 'ne grote Fründlichkeit
De mag de Döster halen!
Un Liebrecht denkt: dat geiht nich mihr,
Sau giern ik ok dau geben;
De maken sik tau musig hier,
Dat müt 'ne Endschaft nehmen!
Un hei röpt Lisch' sin Käksch heran,
Dat was ein plietisch Mäken,
Un seggt tau ehr: „Wat fang ik an?
Dor mät wi 'n Sticken steken."
„„O,"" seggt de, „„dat is man licht,
Dat laten S' mi man maken.""
Un geiht mit ehr lütt Schelmgesicht
Un ward dat Äten kaken.
De Annern kamt, un as sei satt,
Kümmt Lischen in de Döhr:
„Ach, Herr! ach, Gott! wat is mi dat?
Wat is't vör ein Malheur!"

„„Wat denn? wat denn? Diern wat is Di?““
Un Allens springt in En'.
„Ach Gott!“ seggt de, „wi geiht dat mi!“
Un rohrt un ringt de Hän':
„Ik hew nu drüttein Johr all kakt,
Ik harr 't jo nich in Willen:
Statt Fleischklümp schön taurecht gemakt,
Ach, namm ik Rottenpillen.“
„Wat? Gift in't Äten?“ „„Huch!““ „Ach Je!
Ach Gott wi sünd verluren!“
„„Ja, ja, dat wirkt; o Jemine,
Dat ward nich lang mihr duren.““
Un fang'n nu arg tau wörgen an,
Tau breken un tau spiegen,
Un 't is ein Jammern himmelan,
Ein stähnen un ein schriegen;
Doch as de Dod nich kamen will
Un nich mal schickt 'n Gruß;
Da nehm 't sei ehre Knaken still
Un gaht ganz sacht nah Hus;
Un hewt vun Lischen sicherlich
Sik den Respect mit nahmen,
Denn nahdem sünd sei niemals nich
Taum äten wedder kamen.

De kranke Hans.

Süh, dor geiht de Hans allwedder,
Wat hett hei einmal in den Sinn?
Allabend geiht hei up un nedder,
Allabend dor in Mandenschin,
Un deit sau selig sehnsuchtsvull,
Dor nah dat Finster kieken:
Ob hei dat Finster meinen schull?
Orer ob Ann=Mariken?

Süß hett hei stets vergnögt, fidel
Mang sin Consorten seten;
Em kümmerte de Welt nich väl,
Ok nich ein lütting Bäten;
Da smet hei männig lustig Wurt
Sau in de Luft herinner.
Ja, wenig gaw 't vun sine Urt
Mang uns, uns Minschenkinner.

Doch nu statt Würten blink un blank
Süfzt hei im Mandenschin;
Dat 's doch ein Teiken dat hei krank.
Wat mag den Hans woll sin?

De Bräuder all kennt hei nich mihr,
De sünd ok längst vun dannen
Un driwen in de Welt ümher;
De kann kein Urt nich bannen.

Horch! Horch! — Uns' Hans de wend't sik snell;
Wat was dat vör ein singen?
'ne Glockenstimm' schön rein un hell
Deit dörch de Nachluft dringen:
„Himmel un Ir' sünd Di ergeben,
Schöpfer der Welten wi grot büst Du!
Di allein verdank ik min Leben,
Schütze, o schütze de hütige Ruh."

Un as de letzte Ton sik wiggt
Noch zitternd up de Bläumen,
Da is verswunnen ok dat Licht
Dor achter 't Finster baben.
„Slap söt," seggt Hans, „Du Engel min!"
Un geiht de Strat hennedder
Un geiht tau Hus un slöpt ok in;
Doch morgen kümmt hei wedder.

Wat 'n Hark is.

All Sünndag was tau Ankendiek
'ne Prügeli un Danzmusik;
Wo 'ne Clarinett un 'n Baß
Denn dat ganz Orschester was.
De Röck de flögen, swerebrett!
Un juchen deden s' üm de Wett.
Nich in de Stadt is sau ein Leben,
Wenn s' den grötsten Ball dor geben. —
Ok einmal güng 't: as hest nich seihn;
Un smeten fix de scheiwen Bein,
Un endlich, as dat ümmer was,
Sprüng'n de Saiden up den Baß,
De Clarinett wull nich mihr stimm'n,
Dat wür den Köster vör de Ogen flimm'n
Un 't künn jo ok nich anners gahn,
De Prügeli de füng nu an.
Wenn s' All ein'n drinken, wat Wunner denn?
Dor smitt sau Einer 'n Wurt mal hen,
Wat denn den Annern deit geniren;
Un statt mit Würten sik tau wihren
Sleiht hei em batsens in't Gesicht.
Na, dor hewt wi denn dat Gericht.

Hüt nu harr Michel Dummerjahn
Ok wat seggt un ok mit slahn,
Un sinen Grotknecht swerebrett!
Den harr hei up de Likdürn peď't.
„Paſſ up," seggt de, „wenn ik Di wies'
Wat 'ne Hark 'ne dägdge is!"
„„Denn wies' mi dat,"" röpt hei verwegen,
Denn hei harr noch kein Tagels kregen. —
„„Wat 'n Hark is mūg ik wäten,
Kumm wies' mi dat ein bäten!""
Un dorbi krempelt hei sik up
Un sleiht up sinen Grotknecht drup.
Sau, nu güngt äwer Micheln slicht,
Sei harkten em schön in't Gesicht;
Sei deden eklich mit em kramen.
Giern harr sin Wurt taurügg hei nahmen.
Tauletzt mit sine zorte Hand
Smet em de Grotknecht an de Wand:
„Nu weißt Du doch woll ganz gewiß
Wat 'n Hark, min Sähnschen, is?"
„„Jau,"" seggt Michel un ward weg hinken,
„„Sau 'n Hark hett bannig lange Zinken!""

Dat kümmt stets anners as man denkt.

„Na Jochen Swert wat seggst Du nu?
Wi geiht Di dat mit Din leiw Fru,
Gefö̈llt Di denn de Ehestand?"
„„Ach — ja;"" seggt Hinnik Hildebrand,
„„Mi geföllt jo woll de Ehestand;
Doch sau as ik mi dat hew dacht,
As hei mi fröher hett anlacht,
Sau is hei nich,
Sau lange nich!
De Ehestand de kümmt mi vör
As wenn't 'n Buddel Rhinwin wär;
Man drinkt darut, man ward fidel,
Den annern Dag denn süht man scheel;
Denn is de Kopp uns bannig swer,
Vun Rhinwin de Geruch man mehr.
De Frugenslüd dat is ne Urt,
Kriegt gor tau licht 'n lütten Burt.""
„Süh," seggt Jochen, „hew ik't nich seggt?
Din Fru set't Di gehörig trecht;
Du büst kein Kierl, büst kein Mann,
Treckst sülwst Din Fru de Büxen an.
Ne, ne, ik seih mi bäter vör!

Taum Dunner 't is doch nich sau swer
De Badenhand tau hollen?
Min Fru schall mi,
Dat segg ik Di,
Stets den Respect woll tollen.
Ik lihr sei sau bilütten tau,
Un wenn ik sei denn kriegen dau,
Denn hett sei't weg wi ik dat will,
Un swiggt denn hübsch gehursam still.
Da slag ein Dunnerwedder 'rin,
Ik bün de Mann, ik will dat sin!"
Nu gahn sau'n drüttein Monat hen;
Fründ Jochen hett ok friegt,
Un hett sik vun den Ehestand
Recht gründlich äwertügt;
Da dröpt hei up de nemlich Stell,
Wo hei mal ins as Junggesell
Sau gräsig hett sin Mul updahn,
Un sau mit Würten üm sik slahn;
Ein dickes Og ziert sin Gesicht,
De Näs is em behandelt slicht,
Un ganz barmhartig süht hei ut;
Da dröpt hei Hinnik Hildebrand.
De seggt: „O, Minsch wi sühst Du ut?
Di süht jo gliek ein Jeder an,

Dat Du nu ok ein Ehemann;
Wi kümmst Du denn tau düt Gesicht?"
„„O,"" seggt Jochen, „„wi hewt uns schull'n,
Ik bün up ehren Affsatz full'n,
Ik verlör jo woll dat Gliekgewicht.""
Fründ Hildebrand
Nimmt sine Hand
Un drückt sei warm un drückt sei tru;
„Du heft dat ok erfohren nu:
De oll leiw Gott dor baben lenkt;
Dat kümmt stets anners as man denkt!"

De beiden Esel.

Hans Strohkopp was ein Möllerknecht,
De manchen Dowsinn kreg taurecht;
De müß nu einmal ins mit Jetten,
Sin'n Esel, äwern Dörpdiek ledden.
Dat Steg was smal, Hans ging vöran
Un Jetten de güng achteran.
Nu müg dat olle graue Thier
Wat eklich swor beladen wier,

Woll unsern Hans wat grämlich sin;
Orer 't wull mal ein'n Spaß sik maken,
Un peď't Hans dägdig up de Hacken
Un stöt em in den Dörpdiek rin.
„Verdammt"! seggt Hans, „wat schall mi dat?"
Un is sau natt as wi 'ne Katt,
Uu grabbelt ut den Diek sik rut
Un schacht sin Jetten vuller Wuth;
Un wieder leď't hei sine Strat. —
Den annern Abend vör de Döhr
Sitt Jung un Old, wil't Sünndag wier;
Ein Hümpel Knechtens sitt tausamen,
De hewt denn ok de Sak vörnahmen
Vun Hans un sine Eselin.
„Je," fröggt de Ein, „hei föll' herin?"
„„Wokein? de Esel?"" fröggt de Anner,
Un drängen sik an Hans bet ranner.
„De Esel is herinner full'n?
Da hett woll fix de Möller schull'n?"
„„Ne,"" seggt Hans vull Selbstvertrugen,
„„Dat was ein Glatten was kein Rugen;
Ne,"" seggt hei un reckt un bostet sik;
„„Ne Kinnings, de Esel dat was ik!""

De Schien drüggt.

Nix brickt sau snell, sau flink sik Bahn
Woll as de niegen Moden,
Sei kamt mit jeden wesseln Man
Un kamt in ganzen Hoden;
Dat manch gedüllig Ehemann
Dor würklich kann nich gegen an.
Bi uns nu buten up den Lan'n
Dor köm sei fröher nich tau Stan'n;
Doch jetzt sau flet ein johrner tein
Kann man s' ok hier sik brüsten seihn.
Ein Mäken wat süß slicht un recht
Ein wull'nes Röckschen drög
Bet an de Kneienbög,
De kriggt dat hüt tau Dags ok trecht
Un treckt ein siednes Kled sik an,
Mit Bummelbammel noch daran.
Un an den Haut 'ne Feder gor,
Un Rosenbüscher in dat Hoor.
Ach de Welt döcht rein gornix mihr,
Wenn't doch noch sau as fröher wier!
Tau Fritz seggt Trina: „weißt Du wat?
Sünndag denn gah ik nah de Stadt;

Ik hew all lang sau'n Leckern hadd,
Denn will ik mal wat Gaudes äten."
„„Vun't Gaud',"" seggt Fritz, „„giwt man sau'n bäten,
Ik glöw de Minschen in de Stadt
De ät' sik all man halweg satt;
Da müßt Du Di up allen Fäll'n,
Denn man gliek duppelt Part bestell'n."" — — —

In ein sau'n Gasthus tau Schwerin
Wo't bannig nobel stets ded sin,
Wil dor de hogen Lüd blos kömen
Un denn ein Fröhstück tau sik nöhmen;
Dor köm mal eine Dam herin
Mit ecklich wieden Creolin,
Mit Sleier, Sünn'schirm un Baret,
In'n sieden Kled mit sieden Snür;
Dat, wer de Föt nich seihen hett,
Woll glöwt dat dat'n Gräwin wier.
Ja blos de Fot, de lütte Fot,
De was wat äwer gräwlich grot;
Doch wat, Dummtüg, dat hett man woll,
Wat kümmt 't denn an up ein poor Toll?
Je grötter ja ein Fot un platt,
Je wisser, Fründing, steiht sik dat.
Na de Markür hett dor nich nah seihn,

De makt sinen stiwen Diener fein,
Geiht nah de Gräwin dicht heran
Un fröggt sau höflich as hei kann:
„Womit kann ich gehorsamst dienen,
Was, Gnädige, beliebet Ihnen?"
De Gräwin wiedert up de Frag:
„„Ik müg giern wat Gaudes äten;
Doch hüren S' bringen S' nich sau'n bäten,
Ik bün wat smachtig in de Maag.""
De Kellner ward binah verlegen,
Je, ja, sau kann de Schien bedregen.

Up de Wacht.

„Ne, wat tau dull is, is tau dull,"
Röpt vuller Wuth de Buer Krull;
„Hew ik darüm mi plackt un quält,
Dat anner Lüd min Tüfften stehlt?
Fief Schepel hewt sei weg all dragen,
Dor schall ein Dunner rinner slagen!"
„„Je Vader,"" seggt nu sin lütt Fru,
„„Da müßt denn doch mal sülbenst Du

Posten stahn un holln vor Wacht,
Un wenn sei kamt denn in de Nacht,
Denn griep sei Di, un denn sau, denn
Slepst nah dat Amt sei sülvenst hen.
Süh wenn Du nu ok gornix deist,
Un keinen Weg dorümmer geihst,
Denn stählt sei Di, un't wier 'ne Schand,
Am En Din ganzes Tüfftenland.""
„Da hest Du recht, noch düsse Nacht
Holl ik bi minen Tüfften Wacht."
Geseggt, gedahn. Hei treckt sik an
Un ward nah sinen Tüfften gahn;
Sett sik dor an de Grabenkant
Vun wo hei süht dat ganze Land,
Ein Eickster hett hei in de Hand.
„Sau!" seggt 'e, „nu kamt man ran,
Mit düssen stah ik säben Mann,
Düs' sin Vader was kein Schuft!"
Un swenkt den Prangel in de Luft. —
Nu fangt de Wind an scharp tau weih'n,
Noch ümmer let kein Deiw sik seihn;
Uns' Krull de denkt: „dat is fital,
Dat tocht hier sau den Barg hendahl;
Schast Di dor achter'n Busch hensetten."
Un deit ok sachten dor henpedden.

Nu sitt hei dor twei lang, twei breit
Bet dat de Hahn taum irsten kreiht;
Da ward de Kopp em doch sau swer
Un ward em wackeln hen un her,
Un bums — da snurkt hei as ein Bär.
Nu warden denn twei Kierls kamen,
De süß em sine Tüfften nahmen;
Wi dei nu ihre Säcke vull,
Da marken sei denn unsern Krull
Wi hei dor snurkt un schön wiwagt,
As wenn hei eickne Knäste sagt.
„Süh'," seggt de Ein, „dor sittst du nett;
Wi Di dat schön in Manschin lett:
Du wullt Din Tüfften hier bewachen,
Un letst Di vun de Deiw utlachen?"
„„Du,"" seggt de Anner, „„min oll Jack
De is in ehre Naht wat swack,
Dor weiht de Wind sau eklich dür,
Un hinnen is bald gornix mihr;
Sin Rock de is vullkam warm un grot,
Un sin Stäbeln sünd nah Dinen Fot.
Wat meinst Du wenn wi tuschen deden?
Ik glöw wi künnt em dat woll beden.""
„Ja wenn dat geiht, mi is dat recht;"
Nu wedder drup de Irste seggt,

Un fangt all an em ümtaukleben;
Natürlich sacht, ganz sachten man.
Je 't is nich swer; ein Buersmann
Wenn dei irst einmal slapen deit,
Denn slöpt hei wiß; un süh dat geiht,
Uns' Krull de is geswinn' ümtrocken
Un snurkt noch nah as wi tauvör.
Un wi de Sünn nu brickt hendör,
Hewt lang de Annern sik vertrocken.
Krull snurkt; irst wi de Middag kümmt heran,
Fangt hei sik tau vermünnern an;
„Süh," seggt hei, „bün 'k doch inner drus't;
Ja 't is nich sau as nimm mi man,
Liden mägen kümmt achteran."
Un dunn — as harr de Ap em lus't —
Fangt hei an 'rüm tau rasen
Un süht sik achter, süht sik vör,
Ob hei't ok sülbenst selber wier —
Un dörch de Stäbel kiekt de Haasen —
„Ne," röpt hei, „dat is doch tau dull!
Bün ik de Deiw, or' bün ik Krull?
Or' hewt dei Kierls mi bedragen?
Dor will'k min Fru doch mal nah fragen,
Un denn kann s' mi de Jack vullslagen!"

Aeten müt sin.

„Du Nahwer, hest Du de Rebatten les't,
Wi s' in Berlin sik strieden?
Sei sünd dor jo tauhopen west,
Wil s' kein Diäten kriegen."
„„Sau?"" seggt Clas, „„wat will'n sei denn?""
„Je frag man noch. Nu kiek mal hen:
De Regierung will jüm keine geben;
De ein Partie stimmt dormit in,
De Anner seggt: sei kann nich leben
Ohne de, un seggt: Diäten mäten sin!"
„„Je, dat is mine Ansicht ok;""
Seggt Clas, „„de Letzten hewen recht,
Man hängt doch nich sin Maag in'n Rook?
Dat geiht, mein ik, wat bannig slecht."" —
„Ne Nahwer, dat is min Ansicht nich;
Man schall ein rundüm fettes Swin
Jonich mit Talg besmeren;
De Herren de dor in Berlin
Hewt sülbenst tau vertehren,
Drum brukt sei kein Diäten nich.
Ja, wählten s' mi in't Pergament,
Denn wier't 'n anner Büx;

Ik müßt woll hungern dor am End',
Diweil ik sülbenst nix.
Doch Nahwer süh', dat segg ik di:
Üm Dütschland stünn dat bäter,
Üm Landlüd un üm Städter,
Wenn sei gewählt dor harren mi.
Ik weit jo wat den Armen fehlt,
Wat em sau Dag un däglich quält;
Dat äwer weit kein Einz'ger nich
Vun de, de s' deden wählen;
De sorgt man All dor blos vör sik,
Wat daut, pah! wi jüm quälen?
De seiht de Welt mit Ogen an,
Ganz anners wie ein lütting Mann:
De wät nich wi dat oft utsüht
In Hütten, un wat dor geschüht;
De hewt 'n ganzen annern Sliff,
Vun uns' Urt Minschen kein Begriff;
Drum lat sei man taufreten,
De Lüd brukt kein Diäten!"
„„Hm,““ seggt Clas, „„dat is woll wohr;
Doch will mi't nich inlüchtern,
Sei sünd sau lang doch nu all dor,
Un woll ganz bannig nüchtern;
Mi dücht, wenn dat heil lang noch durt,

Denn fallt noch Mancher äwer Burt;
Dat holl ein Annrer ut un in,
Ne Nahwer, Äten, dat müt sin!““

Blos taum Ogenspeigel.

Ein Glas un ein Buddel,
Schlampanger darin,
Bringt jugendlich Leben
Un fröhlichen Sinn!

Ein gnäterswart Mäken
Mit rosenroth Blaud
Schafft männlich Erwaken
Un olddütschen Maud!

Drum schüllen de Mäkens,
Drum schall ok de Win
Begleiter dörch 't Leben
Beständig uns sin!

Sau süng'n twölf Burßen bi nachtslapen Tied,
Un dat is nich recht wenn sau wat geschüht;
De Rauh un de Ordnung ward dadörch stührt,
Dat hett uns Erfohrung oftmals all lihrt;
Ok Nachtwächter Grau hett bi sik gliek dacht:
„Sau wat kann 'k nich lieden, de mät nah'r Wacht;
Ik müt as Gesetz straks dormanger gahn."
Un richtig uns' Grau de hett dat ok dahn;
Hei stellt sik de twölf Mann bats in de Flank
Un dunnert mit kräftiger Stimme dormang:
„Holt mine Herren Nachtmusikanten!
Sei sünd Alltausam min Arrestanten:
Un morgenfröh üm halwig acht
Denn fin'n S' sik in hübsch up de Wacht!" —
Den annern Morgen vör de Sünn'
Deit Grau sik up de Wach infin'n
Un mellt twölf Mann
Gefangne an.
Un as de Amtmann kümmt un kikt
Un sik den langen Flasburt strikt,
Un fröggt wo de Gefangnen wieren?
„„Hei ded davun nix seihn noch hüren.""
Da seggt Grau: „Üm halwig acht
Denn kamt sei Alle up de Wacht."
„„Was, hat Er sie nicht mitgebracht?""

„I, Herr," seggt Grau, „ik was man Einer,
Twölf Minschen slepen kann woll Keiner;
Je, wat nich geiht, dat kann nich gahn,
Ik hew min Schülligkeit doch dahn;
Wenn s' nu nich kamt, denn kamt sei nich,
Ik hew sei't seggt, mihr kann ik nich!"
Doch as halwig acht noch Keiner kümmt,
Da ward uns' Grau wat mißgestimmt
Un meint: „Herr Amtmann 't is doch man
Mit de ganze Straf, dat Anner
Ein Ogenspeigel nehmt daran;
Kamt nu de richt'gen Twölf nich ranner,
Denn künnt wi jo twölf Annre nehmen,
De Richt'gen möt sik denn doch schämen;
Un wem sei dröpt, wat meinen Sei?
Dat is de Straf jo einerlei!"

Prost Nijohr!

Am rechten Urt wo s' hengehürt,
Da hett 'ne gaude Utred Wierth;
Ut manche Unannehmlichkeit
Sei manchen Minschen retten deit;
Blos vör den Dod hett man up Stun'n
Noch keine rechte Utred fun'n.

Nah Lübeck tau de Wihnachtstied
Kamt Handelslüd vun Wiet un Sied,
Wil dor denn deit grad Johrmark sin;
Hauptsächlich treckt de Schausters denn
Mit ehr oll leiwes Makwark hen,
Un säckelt denn ok nüdlich in.
Mal, nu sünd 't woll elben Johr,
Dunn was ok Hans Hacken dor,
Ut Dassow, mit sine Saken
Un ded ok gaud Geschäfte maken;
Doch wil in'n Wirthshus tau luscheren,
Hans Hacken dat tau düer wier,
Sau söch hei, wenig tau vertehren,
In de Engelswisch Quartier
Bi Meister Voß, wo hei bekannt,

Denn de is ok ut unſ' leiw Land. —
As nu Olljohrsabend kümmt,
Wo Jeder doch ſau 'n Lütten nimmt,
Do leggt ſik Hacken ſtill tau Bett.
Na, einerſieds is dat woll nett,
Hei kümmt doch nich in ſau 'ne Laag'
Sinen Herrgott tau vergeten,
Un brukt denn an den Nijohrsdag
Keinen Hiring nich tau äten.
Unſ' Meiſter Voß hett anners dacht:
De hett ſik fix up düſſe Nacht
'n ſtiwen Grog taurechte bruht
Un drinkt em in Geſellſchopp ut,
Un ward dat up den Hiring wagen.
As nu de Klocken twölf hewt ſlagen,
Da ward 't ein Proſten un ein Klingen,
Ein Wünſchen un ein Hochutbringen,
Un 't is bi Meiſter Voß ein Leben
Dat Döhr un Finſter beben.
Vun düſſen Larm ward nu unſ' Hacken
Ut ſöte Drömeri upwaken;
Hei richt 'n tollang ſik in En'
Un ward ſik mal in'n Bett rümwen'n.
„Knack," ſeggt 'ne Gurt, „knack" ſeggt noch ein;
Hans ward ſik noch mal rümmer dreih'n:

Perdauts! dor ritt de ganz Geschicht,
Un vun dat swere Fallgewicht
Kriggt ok 'n Balken sinen Rest,
De vun'n Swamm lang morsch all west,
Un krach! dor brickt de ganze Bähn.
Hans, holl Di an de Latt, min Sähn!
Doch ne, hei föllt, Du leiwer Gott!
Oll Vossens Mudder in den Schoot,
Un Bähn un Bett un Haut un Stock
Föllt de Gesellschopp in den Grog;
Un de? de küselt üm un düm,
As ob de Welt nu unner geiht;
Hans hängt sik snell ein Laken üm,
Vun wegen de Scharnirlichkeit
Un seggt: „O, laten Sei sik nich stühren,
Ik wull blos taum Nijohr gratuliren!"

Wat bi'n Küt-Büten 'rut kamen kann.

De Baron vun Däsig-Witt,
De reis'te mal taur Wintertied
Vun Rostock nah Schwerin,
In'n Pelz bet äwer beide Uhren;
Denn dat harr wat bannig fruren
Un eklich gräsig ded dat sin.
As hei sau stiw in'n Wagen set,
Wat frören em de leiwen Föt;
Istappen zierten sinen Burt,
Un 't ded em jo ganz nüdlich stahn;
Un wier sin Näs nich vun Geburt
Sau ein recht fürig Dingschen west,
De wier em reinweg fleiten gahn.
Worüm blew hei ok nich in't Nest!
„Johann," seggt hei, „ist es noch weit?
Das dauert ja 'ne Ewigkeit!
Pfui Deibel! Brrr, wie ist das kalt!"
„„O,"" seggt Jehann, „„wi sünd 'e bald.""
Un Hui, geih't, dat de Landstrat drähnt
Un wat de Pier man lopen känt.
Doch nah 'n Stun' dor treckt Jehann
Den Tägel 'n bäten strammer an,

„Herr," seggt 'e, „kiekens doch 'n mal,
Dor kümmt 'n Kierl de Strat hendahl,
De, wenn ik mi nich irren dau,
Un ne, wohrhaftig 't is ok sau,
De hett 'n Rok an vun Popier;
Wer glöwt woll dat dat mäglich wier?
Bi Winterstied! wenn ik nich frür,
Sau würd mi nu gewiß gliek fresen."
Vun Däsig-Witt kikt ut den Wagen
Un seggt: „„Was soll man dazu sagen,
Der ist im Tollhaus wohl gewesen.""
Dat wier hei nich; hei was Bauckbinner,
Un wenn vun 'n Rock 'n Fetzen rünner
Was räten, nöhm hei nich Nadel un kein Faden,
Ne, hei nöhm denn Klister un back den Schaden
Mit 'n Stück Popierken tau,
Un dat is sowiet ok ganz slau;
Ob äwer vör Kül' un Wind
Sau'n Röck wat praktisch sünd,
Dat is de Frag. As Düsse nöger kamm,
Da tröck Johann den Tägel stramm,
Un Däsig-Witt fröggt ut Nieglichkeit
Den Burßen: ob hei nich fresen deit?
Da doch de Rock man vun Popier.
„O ne," seggt de, „Herr seihen S' hier,

Ik sweit jo all wat ik man kann,
Düs' Rock de hölt de Warmniß an."
""I,"" seggt Däsig-Witt, ""ich kann's nicht fassen;
Ich frier im Pelz schon über alle Maaßen.""
"Ja Popier," seggt de Gesell,
"Is bäter noch as Borenfell."
De Anner denkt: Bei meiner Treu',
Das is mir denn doch wirklich neu!
""Mann, Freund! gebt mir diesen hier,
Nehmt meinen theuren Pelz dafür;
Ihr könnt ja leicht so einen Zweiten
Im nächsten Dorfe euch bereiten.""
"Hm, na man tau,
Ik bün nich sau;
Wenn ik 'n Minschen deinen kann,
Denn schall mi Keiner latschig fin'n."
Un treckt den Pelz sik sachten an
Un deit sik dägdig freu'n nah bin'n.
De Annere, mit dankboren Sinn,
Krüpt in den popiernen Rock herin
Un seggt noch "danke" vör den Tusch,
"Adjüß" un is sau seelenfroh,
Dat hei nu nich mihr fresen schall.
Un vörwats geih't; Hohi, Hoho!
Doch man 'ne korte Tied ward duren,

Da kratzt uns' Herr sik achter 'e Uhren
Un bannig klappern em de Thän.
„Johann!" schriegt hei, „im Augenblick
Die Pferde 'rum und stracks zurück!
Der Kerl der kann so weit nicht sein,
Wir holen sicher ihn noch ein."
Doch „Proste Mahltied" seggt Berdey,
Do brök sin Snapsglas hei intwei;
Denn de Gesell was lang verswun'n,
Un uns' Baron hett em nich fun'n;
Verfroren köm hei nah Schwerin,
W'rüm let hei nich 't Küt-Büten sin.

Wer is de Högste?

De Köster Froh tau Frohensinn,
De paukte sinen Kinnern in:
Dat stets un stännig äwerall,
In allen un up jeden Fall,
Gott den Minschen wier de Högste.
Un wi hei nu sau lang un breit
Sin Gören dat verkloren deit,

Dat 't sau un doch nich anners wier,
Da röpt hei: „Fieken sage mir,
Wer ist nun Dir der Nägst und Höchste?"
Sei seggt: „„Chrischan is mi de Nögste!""

De tweite Pööp.

Väl Unkrut giwt dat in de Welt,
Wat narrens nütz tau is;
Dat wass't nich blos up 't apne Feld,
Ok in de Stadt, gewiß!
Un 't is sau mannigfach un väl,
Sau giern man 't ok mit Stump un Stäl
Müg uterau'n, dat geiht doch nich.
Uns' Herrgott hett daran sin Freud,
Dat sik de Minsch hier plackt un mäuht,
Sau giern hei ok fullenzen müg.
Am allerswersten uttaudriwen
Is nu dat Tügg wat in de Stadt
Ehr Wesen driwt, un fast as Kliwen
Sik in de Minschheit freten hadd;
Ik mein de Stutzer orer Narren.

Un wenn nu sau 'n Hans Hasenfaut
De Näs sik recht verbrennt,
Denn freu ik mi, dat is em gaud,
Wenn hei den Kopp inrönnt. —
Sau hett ok mal Herr Stelzenfuß
Sin Näs wo rinnersteken,
Un 't mök em bannigen Verdruß,
As hei genau henkeken.
Düs' Bengel bild'te sik nu in:
Dat Keiner schöner wesen künn
As hei jüst wier; sin Hoor was roth,
De Näs was scheiw, de Ogen grau,
De Mund as eine Schündöhr grot
Un Beine harr hei as 'n Pfau,
'n Burt dortau, ja dat is wohr:
In drei Reig' jüst säben Hoor.
Na wi geseggt, hei bild't sik in,
Dat Keiner hübscher wesen künn;
Un sahg hei Ein' vun't zort Geslecht,
Denn kreg hei gliek sau wat taurecht,
Wat Höflichkeit bedüden schüll;
Doch wull vun sinen Höflichkeiten
Nimals nich Eine etwas weiten,
Sei dachten all: swieg Du man still.
Un wenn sei gor em noch utlachten,

Denn dacht hei: süh' sei smachten
Alltausam nah dine Leiw.
Wat was hei doch wickelt scheiw!
Un wo hei kamm da glöw Hans Quast:
Hei wier de angenehmste Gast;
Doch möken s' Krüzer achter em,
Dat hei man jonich wedder kem.
Sau bild't hei sik ok einmal in:
Dat Koopmann Lahmen sin Cathrin
Ganz in em verschaten wier;
„Un üm kein Kummer ehr tau maken,"
Seggt hei, „besök ik oft dat dumme Thier."
Sei äwer denkt: „„Wo warr ik blos
Einmal den dummen Bengel los?
Wat will hei hier de Jammerstaken?""
Un röpt de Stubendiern sik ran
Un seggt: „„Wat fang ik dorbi an?""
„Je," seggt Trin Dürt, „dat is nich slimm,
Den wüllt wi woll verjagen;
Hüt Abend müt doch Chrischan Timm
Düs' Tünn' vull Water dragen,
Wil wi doch morgen hewt de Wasch?
Wenn hei nu kümmt in sin Kledasch,
Denn gah ik rut un treck Madam
Ehr'n swarten sieden Burnus an;

Un wil Madam em hier nich drapen kann,
Sau snackst Du em rin in de Tünn',
Un denn kümmt Chrischan Timm geswinn',
Wildeß ik wedder bi Di bün,
Un güt dat Water in de Tünn'."
Na dat is gaud. De Abend kümmt heran,
Un Stelzenfuß uns' gaude Mann
Slikt sik in Koopmann Lahmen's Hus
Un makt sin Kumpelment un Gruß
Sau gaud as Einer, in de Käk,
Un sett sik in de warmste Eck;
Denn buten was dat gräsig kold.
Nu faugt hei denn vun dit un dat
Ganz gräsig an tau prahlen;
Wat hei vör grote Utsicht hadd,
Un wat s' em all all stahlen;
Un ward denn ok vun friegen spräken,
Un harr sik ok all rümmer keken;
Doch Keine em sau gaud gefüll,
Un Kein' sin Fru nich warden schüll
As sei Cathrin, un wull ehr straken,
Sei schüll em stets de Klüten kaken."
Cathrin de denkt: „„nu schast Du sitten;""
Da hürt man buten gnarrend Tritten —
„„Dat is Madam! versteken S' sik,

Sei kümmt hier straks rin in de Käk,
Sei dröfft Sei hier nich fin'n,
O, maken S' doch geswinn!""
„Ja wo? ja wo? wo schall ik rin?"
„„Man hier, hier in de leddig Tünn'!""
Hei rin; Deckel drup, un nu
Kümmt denn uns' Trin Dürt as Fru,
Un klänt un snackt: sei harr wat hürt,
Sei wüß dat woll, sei harr wat spürt,
Sei wull dat nu dörchut nich weiten,
Sau'n Leiwschaft wieren Narrenheiten!
Un nu kümmt Chrischan Timm:
„Wo schall 'k dat Water rinne geiten?"
„„O hier in düsse Tünn'
Dor geiten Sei 't man rin.""
Un Chrischan güt dat kolle Water
Sau batsch up Joseph Stelzenfuß,
Un de: „Ä!, ä!" natt as ein Kater
Löpt thäneklappernd ut dat Hus.
Cathrin de lacht, Dürt hölt dat Liw,
Un buten früßt uns' Joseph stiw;
Hei is sin Daag nich wedder kamen
Nah uns' Cathrin bi Koopmann Lahmen.

Blos 'mal pröwt.

Lütt Jöching müßt oft mangedör
Nah Koopmann Knappmat lopen,
Üm wat sau in den Husholt hür,
Vör sin leiw Mudding koopen;
Un wenn dat wat tau äten wier,
Denn was lütt Jöching sinen Lohn:
Hei dröff dat denn mal pröwen dohn.
Nu kümmt 'mal dat de Zyrupspott
Ganz heil un deil was banquerott,
Un Jöching müßt nah Knappmat hen.
Knappmat wiggt, un Jöching geiht;
Un wil 't em sau anlächeln deit,
Denkt hei: „Tau pröwen hest Du Recht!"
Un pröwt, un süh' dat smeckt nich slecht!
„O, Mudding ward dat woll nich seihn?
Mm!" seggt hei, „Mm, wat smeckt dat fein!"
Hei geiht nu einen Strämel lang,
Dor schützt em wedder Nahwers Plank;
Nochmal stippt hei den Finger in,
Un noch 'n 'mal geswinn, geswinn.
„Dat süht min Mudding jo noch nich?"
Fief Druppen sünd man noch taurügg.

Sin Mudding kümmt: „Wat hest Du dahn?
Jung!“ seggt sei, „Jung ik müt Di slahn!“
„„O ne,““ seggt Jöching ganz bedröwt,
„„O ne, ik hew man blos mal pröwt!““

Wenn Einer kortsichtig is.

Herr Hibbelich de harr sik mal
Verleiwt in Prückenmaker Smahl
Sin Dochter; 'möt mi recht verstahn;
Nich in den ollen griesen Mann;
In den sin Dochter, in Cathrin
Da müßt hei jüst verschaten sin.
Den Dag güng hei woll twintigmal
Vör Trin ehr Finster up un dahl,
Un nickt un plinkt un lacht ehr tau,
Un sehnte sik ganz blaß un flau;
Doch Trin dat was ein spaßig Diern,
Dei harr den Schlachter Kauhfot giern;
Sei wull vun Hibbelich nix weiten,
Un mök em oft Verlegenheiten.
Wenn hei de Strat köm lankegahn,

Denn ded vör ehren Finster stahn:
Ein Prükenkopp mit Locken fein —
Arm Hibbelich künn nich gaud seihn;
Hei sahg denn in den Prükenkopp
Stets sines Hartens Zuckerpopp
Un grüßte denn un freute sik,
Un rühmte naas sin grotes Glück:
„Ik hew sei seihn!
Ik hew sei seihn,
Hew mines Hartens Engel seihn!
Ik güng vörbi,
Sei grüßte mi;
Sei is mi tru
Un ward min Fru
Un ik ein glücklich Ehemann!“
Dat Schicksal seggt: „„Prosit Jehann!““
Dat Schicksal is ein snurrig Ding,
Queest äwerall mit mang,
Spält mit den Minschen: Pinke, pink,
Makt wieder nix as Stank.
De Ein de meint: sin Unkel starwt,
Sin Unkel de hett Geld;
Hei is gewiß dat hei dat arwt,
Wi lütt schient em de Welt!
Doch, ach! dat Schicksal is em gramm,

Sin Unkel bliwt nich dod;
Ein Wessel nah den annern kamm,
Uns' Erbprinz sitt in Noth. —
Irst de Verleiwten sicherlich
Am meist dat Schicksal quält;
Sau ok mit unsern Hibbelich
Hett't eklich rümmer spält.
De köm mal up de schön Idei:
Ein Ständchen Trin tau bringen;
Up de Gitarre klimpert hei
Un ward ganz liesing singen:
„Schlafe mein Engel, o schlafe in Ruh,
Drücke die blauen Kukäugelein zu!“ —
Da ward sik apen dat Finster daun,
Ein Lockenkopp de süht herut;
Hibbelich de röpt: „Min Zuckerhauhn!
Min Trina, min leiw söte Brut!
Vör di min Leben
Will giern ik geben;
Will tru Di sin,
D'rüm lat mi rin!“
Un halt 'ne Ledder sik heran,
Un fangt nu kühn tau kladdern an:
Nu is hei baben, spreißt de Arm,
Spitzt sinen Mund: „Min Alles Du!“

Drückt sei an't Hart — „Dat Gott erbarm!
Cathrin! Cathrin, wat makst denn Du?“
Sin Druck de hett kein Wedderstand;
De Ledder lehnt fast an de Wand
Un achteräwer föllt taurügg
Mit samt sin Glück Herr Hibbelich.
Un wi hei sik nu recht besüht,
Wat eigentlich mit em geschüht
Un wat dat mit sin Trina is?
Da sitt hei weik un sitt hei warm,
Ein Prükenkopp in sinen Arm,
Up Koopmann Knappmat sinen Miß.

De beiden Patschenten.

„O Lischen lop, min Mann is krank.
O lop geswinn de Strat entlang
Un hal den Docter Leberthran,
Dat ward süß nich taum Gauden gahn.“
Un Lischen löpt. De Docter kümmt
Un sin Aptheik hei mit sik nimmt,
Dat, wenn nich slimm de Krankheit wier,

Hei up de Stell den Riß kurier;
Dat wier sin Mod, dat ded hei ümmer,
Un wier de Krankheit denn mal slimmer,
Nu — denn künn hei dor ok nix vör;
Denn nöhm hei Dint un Fedder her,
Popier, un mök Kreihenföt darup
Un verschrew 'ne Krüdersupp,
De denn Herr Frank tauhopen göt,
Un oftmals ok nix helpen ded.
Uns' Docter beföhlt den Kranken nu
Un seggt ganz lies' tau'r Buerfru:
„Die Krankheit ist bedenklich sehr,
Es leiden dran der Leute mehr;
Sie kann gefährlich oftmals enden.
Ich hab noch einen Patienten,
Und sind bei ihm dieselben Zeichen;
Gesundheit will ich schon erreichen."
Un sett sik hen, schriwt sin Recept
Un geiht davun. Uns' Lischen löpt
Un lett den Saft tauhopen brugen,
Ein Saft wovör man sik kann schrugen:
Swart as de Nacht un gallenbitter;
„Pfui Döbel! 't brennt as't Ungewitter!" —
Drei Daag nah düssen sitt Herr Mund
In sinen Lehnstauhl karngesund,

Un rokt sin Piep Toback dabi;
Da kümmt de Docter: „Wie, was, wie?
Ihr seid gesund, die Wangen roth?
Der Andere ist bleich und todt?
Das kann ich durchaus nicht fassen,
Habe doch bereiten lassen
Gleiche Medicin für Beiden,
Un gleich waren ihre Leiden."
„„Je,"" seggt oll Mund, „„de Medicin
Mag sauwiet jo ganz gaud woll sin;
Dat s' em nich hülp kann'k ganz gaud faten,
Denn ik hew' s' acht'r 'e Bettstell gaten!""

Eine sonnerbore Begebenheit.

„Du, Vader, hest Du 't ok all spitz,
Wat nu passert mit unsern Fritz?"
„„Ne, wat denn, wat is denn los?""
„Je Vader, sau denk Di blos,
Hei red't sik den Gedanken in,
Dat hei nu ok woll friegen künn;
Un Vader, olt 'naug is hei dortau:

Nu segg, wat meinst denn Du dortau?"
„„Na, hett hei denn all rümmerkeken;
Wat is mi dat denn vör ein Mäken?""
„Ik weit dat nich, doch hür mi mal:
Wi laten Fritz de eig'ne Wahl,
Un wat hei wählt, dat si uns recht:
Ik weit uns' Fritz de wählt nich slecht."
„„Na,"" seggt de Ol, „„mi ok eingal,
Denn kann hei friegen minetwegen;
Wi künnt uns up dat Öller setten,
Hei kann in mine Patten pedden;
Kamt blos nich mit dat Kinnerdrägen!""
„Ach wat," seggt sei, „wat schall de Witz!"
Un geiht nu stracks tau ehren Fritz:
„Du Fritzing," seggt s' indem s' em küßt,
„Min Jüngschen, wenn Du friegen wist —
De Tied is da, un Vadding seggt:
Em wier dat sinetwegen recht."
„„Mi ok,"" seggt Fritz, „„mi liggt nix d'ran:
Ob Junggesell, ob Ehemann.""
„Hm, hm," seggt sei, „dat seggst man sau,
Dorin kenn ik Di tau genau;
Segg, schall 'k de Köst utrüsten?
Mi deit dornah gelüsten.
Kein Moder nich verdenkt mi dat,

De ehre Kinner leiw recht hadd."
„„J ja!"" seggt Fritz, „„rüst Du man tau,
Wenn't wesen müt, denn ok man gau."" —
Nu was de Olsch mal flink, mal drall,
Sei ordenierte äwerall:
Dat ganze Hus würd wixt un schüert,
Saugor de Swinstall frisch anthiert.
„Ja," seggt sei, „sauber müt dat sin,
Wenn't junge Poor hier treckt herin;
Dat Einzigst is: mi duert man,
Dat 'k denn nich mihr regiern kann!
Jk bün gewennt ein rüstig Leben —
Na, ik müt in de Rauh mi geben. —"
Un nu, de grote Dag kümmt ran,
Ein Jeder treckt sik nobel an,
As up 'ne Köst sik dat gehürt
Un up sau'n Fest sik woll gebührt.
Uns' Fritz driggt Vadermörrer gor,
Vun Pomad leckt Burt un Hoor,
Un vör de Bost 'n Blaumenstruß.
De beiden Ollen links un rechts,
Un achter her de Dierns un Knechts;
Sau gaht sei hen nah't Gotteshus.
Dor is dat ganze Dörp versammelt,
Un wat noch rund herümmer bammelt,

Is Allens dor; un stark vertreden,
De flitigsten in sing' un beden,
De lütten heirathslust'gen Mäken
Un olle Frugens; dat sünd ehr Pflichten,
Dat Gescheh'ne genau tau berichten;
De Irsten nu, de mäten wäten,
Wi nett dat Kleb de Brut hett säten;
De Annern mäten dat berahden,
Ob ehr de Taukunft ok kann schaden
Un wat nich noch all vör Wichtigkeiten —
Un wat man nich weit kann man nich weiten. —
„Du Nahwersch, segg, wat is't vör ein?
Ik hew de Brut noch gornich seihn."
Seggt Strunksch tau Kohlsch. „„I wat weit ik?""
Seggt dei, „„vielicht is't Möllers Fiek?""
„De is dat nich, bewohre Gott!
De treckt sik jo mit Jochen Pott."
„„Je wat? sei holl'n dat sau geheim,
De Brut de hett noch Keiner seihn;
Mi wunnert doch wokein dat is?
Ut 't Dörp is s' nich, dat is gewiß;
'ne Städtsche? na nu, denn man tau,
Denn kriggt sei wenn'ger Brot as Hau!""
De Tied de lihr 't. Vör'm Altordisch
Dor steiht de Paster Stiepenfisch,

Un Fritz de Bröjam steiht dorvör,
De Annern all dor rundümher.
Sau, nu man tau! de Orgel brummt
Un de Gemeind' de singt un summt,
Un ümmer is de Brut nich dor;
Je, dorut ward ein Ann'rer klor!
De Paster kratzt sik in dat Hoor;
„J," seggt hei, „ich begreife nicht,
Wo bleibt das liebe Angesicht?"
„„Je, Mudder,"" seggt de Ol, „„na nu?""
„Je Vader," seggt sin leiwe Fru.
„„Wat heit dat denn, w'rüm kümmt sei nich?""
„Je," seggt sei, „weist denn Du dat nich?""
„„J, ik hew Jug taufreden laten,
Jk wull mi dor nich mit befaten.""
„Na Fritz, denn müßt Du dat jo doch weiten,
W'rüm makt sei uns sau'n Verlegenheiten?"
„„Wokein?"" fröggt Fritz; „Je nu, Din Brut!
Dat süht jo doch mal snakisch ut,
Dat sei nich kümmt." „„Je wat,""
Seggt Fritz, „„weit ik denn dat?
Ji hewt jo doch de Anstalt makt,
Un wät' nu nich woran dat hakt?
Bringt mi de Brut, mi is dat recht,
Dat hew ik Jug jo ümmer seggt.""

„Wat? hest Du Di up uns verlaten?
Wi wull'n uns dor nich mit befaten;
Wat ward denn nu ut de Geschicht?"
De Paster makt ein lang Gesicht:
„„Kein Brut nich dor?
Na dat is wohr:
Sau 'n Hochtied kennt noch nich min Leben;
De Himmel mag den Segen geben!""

Bäter is bäter.

Wegen Arwschopp müß oll Bur Thön
Mal eine Seereis' maken;
Sau 'n Seereis' is mitunner schön,
Doch oftmals hett' sin Haken.
Woll männig Minsch frisch un gesund,
De 't Reisen nich kunn laten,
De hett up deipen Meeresgrund
Sin Leben fröh beslaten. —
Uns' Mudder Thönen harr ok sihr
Manschetten vör dat Reisen;
„Leiw Vadding," seggt sei, „bliw doch hier,

Mak uns doch nich tau Waisen;
Wenn ok de Arwschopp fleiten geiht,
Du büst uns mihr noch wierth;
Man weit nich wi dat kamen deit,
't is Manchen all mallührt."
Doch Thön de seggt: „„Lat mi man gahn,
Dat sünd jetzt ann're Tieden;
De Furtschritt de bliwt nich bestahn,
't hett nix mihr tau bedüden.""
Hei geiht; un snurstrax nah Stettin,
Üm dor sik intauschippen;
Wi ümmer ward dat Irste sin:
Hei deit irst Einen nippen;
Drup geiht hei nah Germania,
Nah de Gesellschopp hen:
„'Dag mine Herrn, na ik bün da,"
Seggt hei, „woväl köst dat denn?
Ik müt eine Seereis maken,
't is twors ganz ruhig Weder,
Dat Schipp ward woll nich versacken;
Doch bäter dat is bäter!
Man weit nich wat uns doch kann faten,
Drum wull 'k mi irst versichern laten."

Ein Verspreken.

Mudder Hanksch de lag in'n Letzten,
Bald was 't ut, rein ut mit ehr;
„Vader," seggt sei, „ik müt starben,
Sett Di nöger tau mi her.
Süh, wi hewt jo stets tauhopen
Ümmer recht in Freden lewt;
Wenn ok mal 'n Striet manglopen,
Orer äwer'n Kopp uns swewt,
Dat hett sik ümmer gaud vertagen,
Denn ik gaw jo stets lütt bi;
Un Du kannst Di nich beklagen,
Fritzing, doch nich äwer mi?
Dat ik nu müt vun Di wieken,
Ach, dat föllt mi gor tau swer!
Kann den Rügg Di nich mihr strieken,
Klüten kaken Di nich mihr;
Doch wat sik nu nich let ännern,
Je, dor let sik nix bi daun;
Ein't blos, einet müg ik ännern,
Einet blos let mi nich rauhn:
Fritz, dat müßt Du mi versprеken,
Dat Du nich nah Jetten geihst;

Un nich nah ein fief, sös Weken
Gliek allwedder kriegen deist."
„„Ja,"" seggt hei un süfzt gen' Heben,
„„Mudder ik versprek Di dat;
Denn ik hew in minem Leben
Äwernaug an Di all hadd!""

Jo kein Beleidigung!

Gottswurt hett up den Lan'n noch Wierth,
Mihr Wierth as in de Stadt;
Un wer Gottswurt hett richtig ihrt,
Hett ümmer noch wat hadd;
Un was 't ok man ein drög Stück Brot,
Denn litt de Minsch doch keine Noth.

Tau Hümpelbein un sin leiw Fru,
De gottesfürchtig un ok tru
Tauhopen lewten up de Ihr',
Köm mal de Paster Herr Begier
Sau tau'm Besök. Nu sau ein Mann
Fangt gliek vun Heiligkeiten an,

Wenn 't nich grad in de Slachteltied);
Je, dat bringt dat Geschäft sau mit.
Hüt würd hei vun de Bibel reden,
Dat de jetzt an sau välen Städen
Sau wenige Beachtung fünn,
Un 't wier doch würklich eine Sünn';
Un mein: hei harr bi Hümpelbein
Ok noch niemals 'ne Bibel seihn.
„Wat?“ seggt krätig Fru Hümpelbeinen,
„Sau wat schüll'n sei nich vun uns meinen;
Sau 'ne Meinung makt mi sihr Verdruß!
Wi sünd ni nich Heiden wesen:
'ne Bibel de hewt wi woll in 't Hus!
Blos — wi künnt man Beid nich lesen.“

Wi ball de Maud in de Asch fall'n kann.

Sau Mancher hett ein höllisch Wurt,
Is kühn bet taum Verdruß;
Doch wenn dat mal an't Klappen geiht,
Denn is hei nich tau Hus!

„Wat Spökeri! wat Spökeri!"
Seggt Peiter Hinnik Prall,
„Dat is jo all man Kläneri
Un Lägen sünd dat all.
Ik stell mi drist in deipe Nacht
An jeden Kerkhof up'e Wacht!"
Hans Quast de seggt: „„Gott stah mi bi,
Wenn ik dran glöwen dau,
Un wenn sei All vun Spökeri
Ok quesen ümmer tau;
Köm mi sauwat blos in de Quier,
Sau red ik't an, dat swör ik hier!""
Un Jochen mit de koppern Näs,
De befft eins up 'n Disch
Un seggt: „Wenn ik wat gruglich wes,
Denn bün 'k 'n Knüppelfisch!
Seihg ik 'mal wat, ik künnt nich laten,

Ik müß mi mit dat Spökdings faten!"
Sau prahlten ins taur Wintertied
In Prall sin Döns deſ' Nahwerslüd,
Un g'rahden dägd dabi in't Für
Un drünken ok mal mankedür;
Verſäkerten de Reihg entlang:
Sei wiern vör'n Dübel ſülwſt nich bang!
Un hen un her würd d'rup vertellt,
Wi't ſnakſch oft taugeiht in de Welt.
Hans Quaſt den wier mal wat paſſiert,
Woräwer hei ſik dägd verfiert:
Hei harr mal wat an'n Heben ſeihn,
Wat krupen ded up duſend Bein;
Doch düdlich ſeihg hei nich dat Beſt
Denn't wier all heil väl ſchummrig weſt.
Un Hinnik wier dat mal paſſiert,
De harr ſin'n Nam ins raupen hürt,
Wier doch kein Minſch tau Hus nich weſen. —
Je, dat is denn doch ok taum gräſen! —
Un Jochen wüß ein lang Geſchicht
Vun'n blödig füerroth Geſicht,
Wat ſik äwer't Holt henſleken. —
De Vulmand harr dörch Telgens keken. —
Un Väle harren't jo ok ſeihn,
Wi Nachtens tüſchen twölf un ein,

Tau Poggenstaul 'n witt Gestalt
Rüm jammern güng in'n Eikenwald,
Un achter sik'n roden Schin. —
Je, dor müß doch wat branner sin! —
Un ahne sik dat kund tau geben,
Kriegt all Drei innerlich dat Beben.

In't sülw'ge Hus wo deſ' Drei seiten,
Dor wahnt 'ne Jungfer de heit Greiten,
De wier sau an de föftig sacht;
De Lüd de sähd'n, „sei wandelt Nacht!"
Un't wier ok sau. As ün'n de Drei
Sik bröken schier de Köpp intwei:
Wo dit un dat woll angahn künn?
Da föll in'n Slap unſ' Greit dat in,
Wat ehr sau oft infallen ded:
Sei stiggt herut ut't warme Bed
Un grawelt sik de Trepp hendahl,
Stött hier wat üm, makt dor Scandal.
Un in de Stuw unſ' Helden dor,
De stiggt tau Barg dat struwe Hoor. —
De Döhr geiht apen — „Ach Herr Jei!
Help Gott!" — verswunnen sünd de Drei;
Doch Hem' un in barfot dörch de Stuw
Geiht unſ' Greiten as unschüllig Duw.

Un All'n's ward still, kein Minsch tau seihn;
Blos unnern Disch süht man twei Bein,
Un unnert Bed kikt wat herfür,
Sauwat as wenn't 'n Rockslipp wier;
Un unn're Bank 'n halw Perük
Un'n vierteldeil vun'n Achterstück.
Sau is't 'n halwe Stün'n nu still,
Un narrens nix sik wiesen will;
Da endlich rögt sik't unnert Bed
Un unnern Disch dat ok sau lett,
Un unn're Bank da ragt herfür:
'n Näs — wat Jochen siene wier.
As't darup noch ein Bäten durt,
Da süht man ok'n Stück vun'n Burt;
Taulețt drei Köpp — wo't angahn kann!
Un einer kikt den annern an.
„Wat wier't?" seggt Jochen tau Hans Quast,
„„J, je,"" seggt de, „„Hinnik, wat was't?""
Un Hinnik seggt: „wat künn dat sin?
Ik seihg sauwat vun'n Hilgenschin."
Un as sei dor noch ünner huckt,
Prallsch Mudder in de Döhr 'rin buckt
Un fröggt: „Seggt hewt Ji Greiten seihn?"
„„Ne, Greiten hewt wi hier nich seihn —""
„Je, w'rüm krupt Ji denn an de Ir?""

„„Wi spält man blos Verstäkels hier;““
Seggt de Drei un richt't sik in En'.
„„Wat seggst Du? — Greiten?““ „Ja, in Hem',
I, je, wat hew ik dräwer lacht,
Sei hett ehr Tour, sei wandelt Nacht.“ —
Wi doch de Minsch sik irren kann! —
De Drei de kiekt sik wesselnd an,
Nich wätend wat sei seggen schull'n,
De Maud was in de Asch 'rin full'n!

Gauden Appetit.

Ein Snieder harr mal ein'n Gesell,
Dat was sau'n rechten Drögen;
De Arbeit güng swack vun de Stell,
Doch künn hei sik fix rögen
Bi't Middag orer Abendbrod. —
Dat was Fru Meistern ehre Noth.

Mal, Sünndag wier't, da denkt Fru Prühn:
„Hüt willt wi uns mal plegen;
Wi brukt sau gnätrig nich tau sin,

Unſ' Hus bargt Gottes Segen."
Un ſnitt un ſmert, faſt würd't ehr ſur,
Un kakt ein ſchön Kann' Schockelur.

Un as ſei't fahrig, deckt ſei't up,
De Diſch ward'r faſt vun piepen,
Un taum Geſellen ſeggt ſei drup:
„Nu daun S' man fix taugriepen."
Un de Geſell de ſett ſik 'ran
Un fangt ſin beſt Beſchäft'gung an.

De Meiſter un Fru Meiſterin,
De künnt ſik gliek nich ſetten,
Denn't kömen Twei vun Buten rin,
De Maat ſik nehmen leten.
De Meiſter mitt, Fru Meiſtern ſwögt,
Un bin'n ſik de Geſell fix rögt.

Un dat Geſchäft dat geiht tau En',
De Röck de ſünd anmäten;
Fru Meiſtern riwt vergnögt de Hän'n:
„Nu lat uns ok wat äten."
Un as de Döhr ſei apen ſtöd,
Kümmt de Geſell ſei in de Möt;

Ein Töller hett hei in de Hand
Un kann sik kum noch rögen,
Un up den Töller in de Hand
Noch twei halw Sneden legen;
„Ach,“ seggt hei: „deſ' krieg'k nich mihr up,
Deſ' hegen S' mi bet Morgen up. —“

Fru Meistern kikt den Meister an: —
„Wat sünd mi dat vör Moden! —“
Kikt 'drup in de Schocklurenkann'
Un süht den blanken Boden.
De Meister süfzt un seggt besniet:
„Gott segen Di un Din App'tit!“

Wenn't Einem verdwas gahn schall, denn geiht em dat verdwas.

Tau Dassow stürw den Buern Heß
Vun sin twei Pier de beste Bleß.
„Hm, hm,“ seggt hei, „verdreitlich is't,
Wenn ik dat blos vörher man wüßt,
Ik harr dat olle Diert geswinnd

An'n Juden irst verschachern künnt;
Nu nützt mi blos noch Hut un Knaken. —
Jedoch wat schall man dorbi maken. —"
Nu, ohne einen tweiten Bleß
Künn doch nich führen uns' Bur Heß;
Hei müß sin leddern Tasch upknöpen
Un einen Bleß fix wedder köpen.
Wil nu in Mölln grad wärd Piermark sin,
Sau denkt hei bi sik in sinen Sinn:
„Düt is de best Gelegenheit
Mal up de Isebahn tau führen;
Man deit dor jo sau väl vun hüren,
Un weit denn ok doch wi dat geiht."
Un hen nah Lübeck ward hei gahn
Un fröggt sik nah de Isebahn;
Un as hei löf't sik dat Bulljett,
Hei sik in't Wartetimmer sett.
„Hier," denkt hei, „müßt Du dat afluren;"
Denn s' hewt em seggt: 't ward noch wat duren.
Hei luert ok twei lang twei breit,
Un't duert em eine Ewigkeit;
Doch sitt hei ümmer ruhig wiß,
Bet 't all sau tämlich schummrig is.
„Sei schüllt woll kamen mi tau Brett."
Denkt hei, „ik hew jo min Bulljett!"

Un as all All'ns in gaude Rauh,
Da luert Heß noch ümmer tau
Un denkt: „Ik hew jo min Bulljett.
Sei mät mi endlich doch woll kahmen,
Wotau hew ik sünst dit Dings mi nahmen?"
Da kümmt noch Einer un red't em an:
„Schön gun Abend ok min leiwe Mann,
Sei täuwen woll hier noch up Einen?"
„„Jawoll,"" seggt Heß, „„dat wull ik meinen,
Hier is't Bulljett, ik will nah Mölln.""
„Ja sau; denn laten S' sik vertelln,"
Seggt de Anner, „hüt is't damit nix mihr,
Wesen Sei man tau Morgen wedder hier,
Un denn mäten Sei man fix uppassen,
Dat Sei nich den Toch nochmal verpassen;
Üm halwig acht denn deit hei führen,
Hüt mäten S' annerswo logieren."
Un drängt Heß ganz sachten up de Strat.
De äwer ward ganz heil disperat
Un kriggt dat Schelln un grählt un prahlt,
Dat hei sin gaudes Geld bethalt,
Un wat Annre, ok verlangen künn!
Hei wull nah Mölln un dat geswinn!
Doch da man nu Nachts up de Straten
In Lübeck schall dat Grählen laten,

Sau kriegt em twei Mann bi den Kragen
Un wardn em nah de Wacht hendragen.
Da sitt hei nu un argert sik,
Un grübelt an sin Mißgeschick. —
Am annern Morgen heit dat denn:
„Nu legg hier dre Mark acht mal hen,
Dat is vör dat Quartier, lew Mann,
Fang ok keen Gröhlen wedder an.“
„„Verdammt,““ denkt Heß, „„dat is Mallühr,
Wenn'k man tau Hus irst wedder wier,
Dat geiht mi hier jo mal verdwas! —
Den Döster kam dat ok tau Paß. —
Nu wedder nah de Isebahn
Ward uns' oll Burs bedröwt hengahn,
Un wil de Toch dor grade steiht,
Hei furts sik rinner setten deit;
Un nu kümmt denn de Schaffner an:
„O dat Billjett min gode Mann.“
„„Hier, hier!““ seggt Heß un hägt sik all,
Dat 't endlich doch mal losgahn schall;
Doch de Schaffner kikt un „hmt“ un seggt:
„Min gode Fründ, dit hier is nich recht,
Dit Billjett dat is vun gistern;
Se möten sik en frisches lösen.“
„„Wat?““ seggt Heß, „„wüllt Sei mi düstern?

Sünd Sei besäten vun den Bösen?
Wat? ik lös' mi kein frisch Bulljett,
Düt is bethalt! Je, dat wier nett!
Dat süht ja sau ut wi Prellerie;
Ik will nah Mölln, dormit vörbi!""
Doch't helpt nix; Heß müt sik bequemen
Un müt ein frisch Bulljett sik nehmen;
Doch wi hei instiegen wedder will,
Da fleit de Toch, un dorten geiht hei hen.
„Hier! Hö!" röpt Heß, „hier, hö, hö! holt still!
Ik müt noch mit!" Jedoch süh dit, süh denn,
Wat Heß ok ümmer ropen deit,
Sin Ropen dat is vör de Fleit. —
Nu stigg' de Wuth em in den Kragen. —
„Dor schall ein Dunner rinner slagen!
Dat kümmt mi sonnerborschen für,
Ik glöw ik bün behext allhier!" —
Ja, wenn Ein wat Nieges will erleben,
Denn müt hei dat Lihrgeld irstens geben.
Dat schüll jo ok uns' Heß erfohren.
As't noch ein bäten deit nu wohren,
Da führt ein Toch dor wedder ran,
Un rinner stiggt uns' Buersmann. —
De Tied is kort, de Il is grot,
De Schaffners hewt ehr leiwe Noth;

Sau kümm dat denn ok woll gescheihn:
Uns' Buer Heß würd äwerseihn,
Un „heidi“ brust de Toch in't Feld.
Uns' Fründ de denkt: „Süh' topp, dat gelt;
Bequemlich führen deit sik dat;
Harr ik dat oll Mallühr nich hadd,
Noch teinmal mihr geföll mi't denn.
Na, nu kam 't k doch nah Mölln woll hen.“ —
Doch — dat Schicksal is ein spaßig Diern,
De neckt den Minschen gor tau giern.
Statt in Mölln kümmt uns' leiwe Mann
Nah'n korte Fuhrt in — Hamborg an.
„Rutstiegen!“ heit dat denn nu dor;
Doch dat ward em sau noch nich klor:
„„Ik will nah Mölln, wat schall ik hier?““
„Rutstiegen Fründ, de Tied is dür.“
„„I, ne, ik stieg nich rut, föllt mi nich in!““
„Nu heuern S' Fründ, nu loten S' spaßen sin,
Hier meuten S' rut, dat helpt nu nich,
Nah Mölln da meuten S' wedder trügg.“
„„Wat trügg? Den Döster un sin Möhm!
Dat geiht mi denn doch äwer'e Böhm!
I, Zackerment wi geiht dat mi?
Dor bliw 'n Anner ruhig bi!
Taum Dunnerwedder wat is dat?

Sau'n Unglück hew'k min Daag nich hadd.
Gaht mi doch mit Jur Isebahn!
Tau Faut will ik jo leiwer gahn,
Denn weit ik sicher wo ik bün;
Ik sett mi dor nich wedder rin. —""
Un as sin Wuth sik etwas köhlt,
Hett hei tau Faut nah Mölln sik föhlt
Un fröggt nu dor: „Min gaude Mann,
Wann geiht dat Piermark hier denn an?"
„„Dat Piermark, wat?"" seggt de, „„min Best',
Dat Piermark dat is gistern west.""
„Wat? gistern? — J, nu nehmt mi hen!"
Seggt hei un ward ganz liekenblaß:
„Wenn't Einem verdwas gahn schall, denn,
Ja, süh denn geiht em dat verdwas!"
Un geiht tau Hus. Tau all't mallühren
Müt hei mit einen Bleß noch führen. —

Inhalt.

	Seite.
Höger rup!	1
Wi 'ne Zimpathie wirken kann	6
De Inkoop	12
Wenn Einer den rechten Weg verfehlt	18
Dat ward woll helpen	24
De Husfründ	26
Ein Mißverstand	33
Dat Leiwsteiken	37
Wer schall't nu daun?	38
Dat Wunner	40
Worüm Krull bet an sin En' ledig bleben is	43
Ein Drom un ein Upwaken	51
Up den Heubähn	53
Ut Verseihn	57
Wat dat Geld nich deit!	58
Wat fehlt den Jung?	62
Sau kann't kamen	64
Worüm?	70
Wenn man 't nich sülwst daun deit	71
Wat in de Eh' passeren kann	75
Wat Jochen nich smecken deit	86
De indringliche Predigt	88
Vör un nah de Hochtied	92
Wo is't mägelich!	94
Hoge Lüd sünd wunnerlich	95
Hei hett 'e recht	102
Eine Wirthshusgeschichte	105
Wat kann hei davör?	112
'n gauden Handel	113
In't Wassfigurencabinet	116
Ein't vun Beiden	119
Khrischan Däs in de Kemedi	120
Wer't dahn hett, de hett't dahn	125
Weigenled	127
Ein Schreck	129
Den Drinker sin Leiwste	133
Uemmer gefühlvull, denn geiht't noch	135
Mudderstolz	138

Bedenken is dat Best bi'n Minschen 140
Wat is Munitschon? 144
De Hochtiedsgaw 145
Uemmer ökonomisch! 148
Wi'n Snieder tau Wat kamen kann 151
Wi man Lästige loswarden kann 159
De kranke Hans 162
Wat 'n Hark is 164
Dat kümmt stets anners as man denkt 166
De beiden Esel 168
De Schien drüggt 170
Up de Wacht 172
Aeten müt sin 176
Blos taun Ogenspeigel 178
Prost Nijohr! 181
Wat bi'n Küt-Büten 'rut kamen kann 184
Wer is de Nögste? 187
De tweite Döop 188
Blos mal pröwt 193
Wenn Einer fortsichtig is 194
De beiden Patschenten 197
Eine sonnerbore Begebenheit 199
Bäter is bäter 204
Ein Versprefen 206
Jo kein Beleidigung! 207
Wi ball de Maud in de Asch fall'n kann 209
Gauden Appetiet 213
Wenn't Einem verdwas gahn schall, denn geiht em dat verdwas 215


Digitized by Google

